

# Freie Presse

Nr. 92

Łódź, Sonntag, den 2. April 1939

17. Jahrgang

Bezugpreis monatlich: In Łódź mit Zustellung Bl. 5.—, bei Abnahme in der Geschäftsstelle Bl. 4.—, im Ausland mit Postzustellung Bl. 5.—, Ausland Bl. 7.—, Wochenabonnement durch Post Bl. 1,25. Einzelpreis im Ausland: Wochentags 20 Groschen, Sonntag 30 Groschen, vorbehaltlich Sonderausgaben. — Bezugsgelder sind nur gegen Verlagsquittung zu entrichten. — Erscheint täglich frühmorgens, nach Sonn- und Feiertagen nachmittags. — Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagsnahme der Zeitung hat der Besteller keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugpreises. —

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86 Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 100-86 Schriftleitung Nr. 118-12

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, die 7gespaltene Kettzeile (mm) 60 Groschen, Eingekauftes für die Zeitschrift Nr. 1,20, für Arbeitszwecke Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Bl. 1,50, jedes weitere Wort 10 Gr. Für weitere Vergünstigungen. Ausland: 50%, Zuschlag. — Postkonten: Towarzystwo Wydawniczo „Libertas“, Łódź, Nr. 602-675. — Bankkonto: Deutsche Genossenschaftsbank in Wolen Nr. 602, Łódź. — Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. — Empfangsstunden des Hauptgeschäftlers von 10 bis 12 Uhr mittags.

## Der Führer in Wilhelmshaven:

# „Deutschland denkt nicht daran, andere Völker anzugreifen!“

„Ich glaube an eine endgültige Verständigung der Völker, die früher oder später kommen wird“ — Der kommende Parteitag: „Parteitag des Friedens“ — Neues Bekenntnis zur Achse

Wilhelmshaven, 1. April.

In seiner Rede auf dem Rathausplatz im Anschluß an den Stapellauf erklärte der Führer über die Lage des Reiches und Volkes nach dem Zusammenbruch u. a.: So wurde ein großes Volk vergewaltigt und einem Elend entgegengeführt, das Sie ja alle kennen. Man hatte ein großes Volk durch Wortbruch um sein Recht gebracht und ihm seine Existenz praktisch unmöglich gemacht. Ein französischer Staatsmann (Clemenceau — Red.) hat dem nüchtern Ausdruck gegeben, indem er erklärte: „Es leben 20 Millionen Deutsche zu viel auf der Welt!“ Es gab Deutsche, die in Verzweiflung ihr Leben beendeten, es gab andere, die sich lethargisch in ein unabwendbares Schicksal fügten und wieder andere, die der Meinung waren, man müsse nun eben alles zerstören; wieder andere knirschten mit den Zähnen und ballten in ohnmächtiger Wut die Fäuste, andere wieder glaubten, man müsse die Vergangenheit restaurieren, sie wieder herstellen, so wie sie war.

### Der Kampf des Führers

Es hatte jeder irgendeine Stellung eingenommen. Und ich habe damals als unbekannter Soldat des Weltkrieges meine Stellung bezogen!

Es war ein sehr kurzes und einfaches Programm; es lautete: Beseitigung der inneren Feinde der Nation, Beendigung der Zersplitterung Deutschlands, Zusammenschließung der ganzen nationalen Kraft unseres Volkes in einer neuen Gemeinschaft und Zerbrechen des Friedensvertrages so oder so. Denn so lange dieses Diktat von Versailles auf dem deutschen Volk lastete, war es tatsächlich verdammt, zugrunde zu gehen.

Wenn andere Staatsmänner davon reden, daß auf dieser Welt Recht herrschen müsse, dann mag ihnen gesagt sein, daß ihr Verbrechen kein Recht ist, daß ihr Diktat weder Recht noch Gesetz ist, sondern über die Diktat

### Die ewigen Lebensrechte der Völker

stehen. Das deutsche Volk wurde von der Vorsehung nicht geschaffen, um ein Gefäß, das Engländern oder Franzosen paßt, gehoramt zu befolgen, sondern um sein Lebensrecht zu vertreten. Dazu sind wir da!

Ich war entschlossen, diesen Kampf zur Vertretung

der deutschen Lebensrechte aufzunehmen. Ich habe ihn zunächst aufgenommen innerhalb der Nation. An Stelle einer Vielzahl von Parteien, Ständen und Vereinen ist nunmehr eine einzige Gemeinschaft getreten, die deutsche Volksgemeinschaft. Sie zu verwirklichen und immer mehr zu vertiefen, ist unser aller Aufgabe. Ich habe in dieser Zeit manchen wehtun müssen. Allein ich glaube, das Glück, dessen heute die ganze Nation teilhaftig wird, muß jedem einzelnen das reichlich entschädigen, was er an Teuren für sich selbst aufgeben mußte. Ihr habt alle Verbände, Vereine, Vereinigungen geopfert, aber ihr habt dafür ein großes starkes Reich erhalten! Und dieses Reich ist heute Gott sei Dank stark genug, um eure Rechte in seinen Schutz zu nehmen. Wir sind nun nicht mehr abhängig von der Gnade oder der Ungnade der anderen Staaten oder ihrer Staatsmänner.

### Die deutsche Aufbauarbeit

Als ich vor nunmehr über 6 Jahren die Macht erhielt, übernahm ich eine trostlose Erbschaft. Das Reich schien keine Existenzmöglichkeit für seine Bürger zu besitzen. Ich habe damals die Arbeit begonnen. Mit einem einzigen Kapital, daß ich besaß. Es war das Kapital eurer Arbeitskraft! Eure Arbeitskraft, meine Volksgenossen, habe ich nun begonnen einzusehen. Ich hatte keine Denen und keine Goldbestände. Ich habe nur eines gehabt: meinen Glauben und eure Arbeit! Wir haben nun ein neues Wirtschaftssystem begründet, ein System, das heißt: Kapital ist Arbeitskraft, und die Deckung des Geldes liegt in unserer Produktion. Wir haben ein System begründet, das auf dem edelsten Grundfaß beruht, den es gibt, nämlich: gestalte dir dein Leben selbst! Erarbeite dir dein Dasein! Hilf dir selbst, dann hilft dir auch Gott! So begannen wir eine gigantische Aufbauarbeit, getragen vom Vertrauen der Nation, erfüllt vom Glauben und der Zuversicht an ihre ewigen Werte. In wenigen Jahren haben wir Deutschland aus dieser Verzweiflung herausgerissen. Die Welt hat uns nicht dabei geholfen!

Wenn heute ein englischer Staatsmann meint, man könne und müsse alle Probleme durch freimütige Besprechungen und Verhandlungen lösen, dann möchte ich diesem Staatsmann nur sagen: dazu war vor unserer Zeit 15 Jahre lang Gelegenheit.

die jetzt allerdings als etwas abscheuliches und verabscheuungswürdiges gelten soll.

Ich habe den Herren hier nur eines zu sagen: ob sie das selber glauben oder nicht glauben, wissen wir nicht, wir nehmen aber an, daß sie das nicht glauben. Denn wenn wir annehmen wollten, daß sie das wirklich selbst glauben, dann würden wir jeden Respekt vor ihnen verlieren.

15 Jahre lang hat Deutschland sein Los und sein Schicksal geduldig ertragen. Auch ich versuchte anfangs jedes Problem durch Besprechungen zu lösen. Ich habe bei jedem Problem Angebote gemacht, und sie sind jedesmal abgelehnt worden! Es kann kein Zweifel sein, daß jedes Volk heilige Interessen besitzt, einfach weil sie mit seinem Leben und seinem Lebensrecht identisch sind.

### Fragen und Gegenfragen zum Thema England

Wenn heute ein britischer Staatsmann fordert, daß jedes Problem, das inmitten der deutschen Lebensinteressen liegt, erst mit England besprochen werden müßte, dann könnte ich genau so gut verlangen, daß jedes britische Problem erst mit uns zu besprechen sei. Gemiß, diese Engländer mögen mir zur Antwort geben: „In Palästina haben die Deutschen nichts zu suchen!“ — Wir wollen auch gar nichts in Palästina suchen. Allein, so wenig wir Deutschen etwas in Palästina zu suchen haben, so wenig hat England etwas im deutschen Raum zu suchen. Und wenn man nun erklärt, daß es sich hier um allgemeine Rechts- und Gesehensfragen handele, so könnte ich diese Meinung nur dann gelten lassen, wenn man sie als allgemein verpflichtend betrachten würde. Man sagt, wir hätten kein Recht, dieses oder jenes zu tun. Ich möchte die Gegenfrage erheben:

welches Recht — um nur ein Beispiel zu erwähnen — hat England in Palästina Araber niederzuschlagen, nur weil sie für ihre Heimat eintreten? Wer gibt ihm das Recht? Wir haben jedenfalls in Mitteleuropa nicht Tausende abgeschlachtet, sondern wir haben unsere Probleme in Ruhe und in Ordnung geregelt!

Allerdings eines möchte ich hier aussprechen: das deutsche Volk von heute, das Deutsche Reich von jetzt, sie sind nicht gewillt, Lebensinteressen preiszugeben, sie sind auch nicht gewillt, aufsteigenden Gefahren tatenlos gegenüberzustehen!

(Fortsetzung Seite 2)

## Einteilung der Welt in „tugendhafte“ und „nicht tugendhafte“ Nationen...

Wenn die Welt heute sagt, daß man die Völker teilen müsse in tugendhafte Nationen und in solche, die nicht tugendhaft sind — und zu den tugendhaften Nationen gehören in erster Linie die Engländer und die Franzosen, und zu den nicht tugendhaften gehören die Deutschen und Italiener — dann können wir nur antworten:

die Beurteilung, ob ein Volk tugendhaft oder nicht tugendhaft ist, die kann wohl ein Jüdischer kaum aussprechen, das müßte man dem lieben Gott überlassen.

Stelle ich mir nun dieser selbe britische Staatsmann entgegen: Gott hat das Urteil schon gesprochen, denn er hat den tugendhaften Nationen ein Viertel der Welt geschenkt und den nicht tugendhaften alles genommen! Darauf sei die Frage gestellert:

Mit welchen Mitteln haben denn die tugendhaften Nationen sich dieses Viertel der Welt erworben?

Und man muß antworten: es sind keine tugendhaften Methoden gewesen!

### Nach 300 Jahren Untugend...

300 Jahre lang hat dieses England nur als untugendhafte Nation gehandelt, um jetzt im Alter von Tugend zu reden! So konnte es passieren, daß in dieser britischen tugendlosen Zeit 46 Millionen Engländer fast ein Viertel der Welt unterworfen haben, während 80 Millionen Deutsche infolge ihrer Tugendhaftigkeit zu 140 auf einem Quadratkilometer leben müssen.

Ja, vor 20 Jahren da war die Frage der Tugend für die britischen Staatsmänner immer noch nicht ganz geklärt, insofern es sich um Eigentumsbegriffe handelte. Damals hielt man es mit der Tugend noch für vereinbar, einem anderen Volk, das seine Kolonien nur durch Verträge oder durch Kauf erworben hatte, sie einfach wegzunehmen, weil man die Macht hatte. Jene Macht,



SCHON SEIT 1868 IST DAS BESTE WAS ES ZUM WASCHEN GIBT  
KARL BENNDORF'S SEIFE  
für Textilbedarf, ŁÓDŹ, LIPOWA 80, Tel. 149-53



# erfolgt die **Eröffnung** des Konfektionshauses der Firma **Schmechel und Sohn** in der **Piotrkowskastr. 133** Gründungsjahr 1909

Die Firma empfiehlt für die Frühjahrs- und Sommerfason **Damen-Mäntel, -Kostüme und -Komplets Herrenkonfektion** sowie Schulkleidung nach den neuesten Modellen

## Die Neuordnung in Mitteleuropa

Wenn die Alliierten einst ohne Rücksicht auf Zweckmäßigkeit, auf Recht, auf Tradition oder auch nur Verantw. die Landkarte änderten, so hatten wir nicht die Macht, es zu verhindern.

Wenn sie aber vom heutigen Deutschland erwarten, daß es Trabantenstaaten, deren einzige Aufgabe es ist, gegen Deutschland angefehrt zu werden, geduldig gewähren läßt, bis zu dem Tag, an dem dieser Einsatz sich vollziehen soll, dann verwechselt man das heutige Deutschland mit dem Deutschland der Vorkriegszeit!

Wer sich schon bereit erklärt, für diese Großmächte die Kastanien aus dem Feuer zu holen, muß gewärtig sein, daß er sich dabei die Finger verbrennt.

Wir haben wirklich keinen Haß gegen das tschechische Volk. Wir haben jahrelang miteinander gelebt. Das wissen die englischen Staatsmänner nicht. Sie haben keine Ahnung davon, daß der Gradstein nicht von einem Engländer, sondern von Deutschen erbaut wurde, und daß der St. Beitsdom gleichfalls nicht von Engländern, sondern von deutscher Hand errichtet wurde. Auch Franzosen waren dort nicht tätig, sie wissen nicht, daß schon in einer Zeit, in der England noch sehr klein war, einem deutschen Kaiser auf diesem Berg gehuldet wurde, daß schon tausend Jahre vor mir dort der erste deutsche König stand und die Huldigung dieses Volkes entgegennahm. Das wissen die Engländer nicht, das können sie auch nicht und brauchen sie auch nicht zu wissen. Es genügt, daß wir es wissen und daß es so ist, daß seit einem Jahrtausend dieses Gebiet im Lebensraum des deutschen Volkes liegt.

### Angriffsbasis gegen das Reich

Wir hätten aber trotzdem nichts gegen einen unabhängigen tschechischen Staat gehabt, wenn er erstens nicht Deutsche unterdrückt und wenn er zweitens nicht das Instrument eines kommenden Angriffes gegen Deutschland hätte sein sollen.

Wenn aber ein französischer früherer Luftfahrtminister in einer Zeitung schreibt, daß es die Aufgabe dieser Tschechei auf Grund ihrer hervorragenden Lage sei, im Kriege Deutschlands Industrie durch Luftangriffe ins Herz zu treffen, dann wird man verstehen, daß das für uns nicht ohne Interesse ist und daß wir daraus bestimmte Konsequenzen ziehen. Es wäre an England und Frankreich gewesen, diese Luftbasis zu verteidigen. An uns lag es ebenfalls, zu verhindern, daß ein solcher Angriff stattfinden konnte. Ich habe geglaubt, dies auf einem natürlichen und einfachen Wege zu erreichen.

Erst als ich sah, daß jeder derartige Versuch zum Scheitern bestimmt war und daß die deutschfeindlichen Elemente wieder die Ueberhand gewinnen würden und als ich weiter sah, daß dieser Staat seine innere Bewegungsfreiheit längst verloren hatte, ja daß er bereits zerbrochen war, da habe ich das alte deutsche Recht wieder durchgesetzt und ich habe wieder vereinigt, was durch Geschichte und geographische Lage und nach allen Regeln der Vernunft vereinigt werden mußte.

Nicht um das tschechische Volk zu unterdrücken! Es wird mehr Freiheit haben als die bedrückten Völker der tugendhaften Nationen. Ich habe, so glaube ich, damit dem Frieden einen großen Dienst erwiesen, denn ich habe ein Instrument, das bestimmt war, im Krieg wirksam zu werden gegen Deutschland, beiseite wertlos gemacht.

### Neue Einkreisung? — Dagegen will Deutschland lediglich Ausbau seiner Wirtschaftsbeziehungen

Wenn man nun sagt, daß dieses das Signal sei dafür, daß Deutschland nun die ganze Welt angreifen wolle, so glaube ich nicht, daß man so etwas im Ernst meint; das könnte nur der Ausdruck des allerschlechtesten Gewissens sein.

Vielleicht ist es der Jörn über das Mithingen eines weitgedachten Planes, vielleicht glaubt man, damit die taktische Voraussetzung zu schaffen für die neue Einkreisungspolitik? Was dem aber auch sei: Ich bin der Ueberzeugung, daß ich damit dem Frieden einen großen Dienst erwiesen habe.

Und aus dieser Ueberzeugung habe ich mich auch vor 3 Wochen entschlossen, dem kommenden Parteitag den Namen „Parteitag des Friedens“ zu geben. Denn Deutschland denkt nicht daran, andere Völker anzugreifen. Worauf wir aber nicht verzichten wollen, ist der Ausbau unserer wirtschaftlichen Beziehungen. Dazu haben wir ein Recht, und ich nehme dazu von keinem europäischen oder außereuropäischen Staatsmann Vorurteilen entgegen!

Das Deutsche Reich ist nicht nur ein großer Produzent, sondern auch ein ungeheurer Konsument. Wie wir als Konsument ein unersetzbarer Handelspartner werden, so sind wir als Produzent geeignet, das, was wir konsumieren, auch ehrlich und reell zu bezahlen.

Wir denken nicht daran, andere Völker zu betriegen, allerdings unter der Voraussetzung, daß auch sie uns in Ruhe lassen.

Das Deutsche Reich ist aber jedenfalls nicht bereit, eine Einschüchterung oder auch nur Einkreisungspolitik auf die Dauer hinzunehmen.

Ich habe einst ein Abkommen mit England abgeschlossen, das Flottenabkommen. Es basiert auf dem heißen Wunsch, den wir alle besitzen, nie in einen

Krieg gegen England ziehen zu müssen. Dieser Wunsch kann aber nur ein beiderseitiger sein. Wenn in England dieser Wunsch nicht mehr besteht, dann ist die praktische Ausführung dieses Abkommens gar nicht möglich.

Deutschland würde auch das ganz gelassen hinnehmen! Wir sind deshalb so selbstsicher, weil wir stark sind, und wir sind stark, weil wir geschlossen sind und weil wir außerdem sehend sind!

### Mit offenen Augen!

Und ich kann gerade in dieser Stadt an Sie, meine Volksgenossen, nur die eine Aufforderung richten: sehen Sie der Welt mit allen Vorgängen um uns mit offenen Augen entgegen! Täuschen Sie sich nicht über die wichtigste Voraussetzung, die es im Leben gibt, nämlich über die notwendige eigene Kraft!

## Die Achse Rom-Berlin und die neue Freundschaft auf der anderen Seite

Und genau so, wie wir denken, so denken auch unsere Freunde, so denkt insbesondere der Staat, mit dem wir aufs engste verbunden sind und

mit dem wir marschieren, **ja** und unter allen Umständen auch in aller Zukunft!

Wenn die feindlichen Journalisten nichts anderes zu schreiben wissen, dann schreiben sie über Risse oder Brüche in der Achse. Sie sollen sich beruhigen. Diese Achse ist das natürlichste politische Instrument, das es auf dieser Welt gibt. Es ist eine politische Kombination, die nicht nur den Ueberlegungen der Vernunft und dem Wunsch nach Gerechtigkeit, sondern auch der Kraft des Idealismus ihre Entstehung verdankt. Diese Konstruktion wird haltbarer sein als die augenblicklichen Bindungen nicht homogener Körper auf der anderen Seite.

Denn wenn mir heute jemand sagt, daß es zwischen England und Sowjetrußland keinerlei weltanschauliche oder ideologische Differenzen gibt, so kann ich nur sagen: ich gratuliere Ihnen, meine Herren! Ich glaube, daß die Zeit nicht fern sein wird, in der es sich herausstellen dürfte, daß die weltanschauliche Gemeinschaft zwischen dem faschistischen Italien und dem nationalsozialistischen Deutschland immerhin noch eine andere ist, als die zwischen dem demokratischen Großbritannien und dem bolschewistischen Rußland Stalins. Sollte aber wirklich hier kein ideologischer Unterschied sein, dann kann ich nur sagen: wie richtig ist doch meine Einstellung zum Marxismus und zum Kommunismus und zur Demokratie! Warum zwei Erscheinungen, wenn sie doch den gleichen Inhalt besitzen?

### Francos Triumph

Wir erleben in diesen Tagen einen sehr großen Triumph und eine tiefe innere Genugtuung. Ein Land, das ebenfalls vom Bolschewismus verwüstet wurde, in dem Hunderttausende Menschen, Frauen und Männer, Kinder und Greise, abgeschachtet worden sind, hat sich befreit, befreit trotz aller ideologischer Freunde des Bolschewismus, die in Großbritannien, Frankreich und in anderen Ländern sitzen! Wir können dieses Spanien nur zu gut befehlen in seinem Kampf und wir begrüßen und beglückwünschen es zu seinem Erlöse.

Das können wir Deutschen ja mit besonderem Stolz ausprechen, daß viele deutsche junge Männer dort ihre Pflicht getan haben. Sie haben als Freiwillige mitgeschlagen, ein tyrannisches Regime zu brechen und einer Nation wieder das Selbstbestimmungsrecht zu geben.

Es freut uns, feststellen zu können, wie schnell, ja wie außerordentlich schnell auch hier der weltanschauliche Wandel der Kriegsmateriallieferanten der roten Seite gekommen ist, wie sehr man dort jetzt plötzlich das nationale Spanien befreit und bereit ist, mit diesem nationalen Spanien wirtschaftliche Geschäfte zu machen! Auch das ist ein Zeichen, wohin die Entwicklung geht. Denn, meine Volksgenossen, ich glaube, daß alle Staaten vor dieselben Probleme gestellt werden, vor denen wir einst standen. Staat um Staat wird entweder der jüdisch-bolschewistischen Welt erliegen oder er wird sich ihrer erwehren. Wir haben es getan, und haben nun einen nationalen deutschen Volksstaat aufgerichtet!

Dieser Volksstaat will mit jedem anderen Staat in Frieden und Freundschaft leben, er wird sich aber von keinem Staat jemals mehr niederzwingen lassen!

Ob die Welt faschistisch wird, weiß ich nicht! Daß sie internationalistisch wird, glaube ich nicht! Aber, daß diese Welt am Ende sich dieser schwersten bolschewistischen Bedrohung erwehren wird, die es gibt, davon bin ich zutiefst überzeugt. Und deshalb glaube ich an eine endgültige

Wer Macht nicht besitzt, verliert das Recht zum Leben. Wir haben das 15 Jahre lang erlebt. Deshalb habe ich Deutschland wieder stark gemacht und eine Wehrmacht aufgerichtet, eine Wehrmacht zu Lande, zu Wasser und in der Luft. Wenn man in anderen Ländern redet, daß man nun aufrückt und immer mehr aufrücken werde, dann kann ich diesen Staatsmännern nur eins sagen:

Mich werden sie nicht müde machen! Ich bin entschlossen, diesen Weg weiter zu marschieren und ich bin der Ueberzeugung, daß wir auf ihm schneller vorwärts kommen als die anderen. Keine Macht der Welt wird uns durch irgend eine Mchre noch jemals die Waffen entlocken. Sollte aber wirklich jemand mit Gewalt keine Kraft mit der unteren messen wollen, dann ist das deutsche Volk auch dazu jederzeit in der Lage und auch bereit und entschlossen!

Verständigung der Völker, die früher oder später kommen wird. Erst wenn dieser jüdische Völkerspaltplatz beseitigt sein wird, ist daran zu denken, eine auf dauerhafter Verständigung aufgebaute Zusammenarbeit der Nationen herbeizuführen.

Heute müssen wir uns auf unsere eigene Kraft verlassen. Und wir können mit dem Ergebnis des Vertrauens auf uns selbst zufrieden sein. Im Innern und nach außen. Als ich zur Macht kam, meine Volksgenossen, war Deutschland im Innern zerissen und ohnmächtig, nach außen ein Spielball fremden Willens. Heute sind wir im Innern geordnet, unsere Wirtschaft blüht, nach außen sind wir vielleicht nicht beliebt, aber respektiert und geachtet!

Das ist das Entscheidende. Vor allem, wir haben Millionen unserer Volksgenossen das größte Glück gegeben, das es für sie geben kann: die Heimkehr in unser großes deutsches Reich. Und zweitens: wir haben Mitteleuropa ein großes Glück gegeben, nämlich den Frieden, den Frieden, der geschäftigt wird durch die deutsche Macht, und diese Macht soll keine Gewalt der Welt mehr brechen. Das sei unser Gelübnis!

### „Ich vertraue nicht auf Papiere...“

So erkennen wir, daß die über zwei Millionen Volksgenossen im großen Krieg nicht umsonst gefallen sind. Aus ihren Opfern mit ist das neue Großdeutsche Reich entstanden. Aus ihren Opfern mit ist dieses starke junge deutsche Volksreich ins Leben gerufen worden und hat sich nun im Leben behauptet.

Und angesichts dieser Opfer würden auch wir, wenn es jemals notwendig sein sollte, kein Opfer scheuen. Das soll die Welt zur Kenntnis nehmen. Sie mögen Parteischließen, Erklärungen abgeben, so viel sie wollen: ich vertraue nicht auf Papiere, sondern ich vertraue auf euch, meine Volksgenossen!

An uns Deutschen ist der größte Mordbruch aller Zeiten verübt worden. Sorgen wir dafür, daß unser Volk im Innern niemals mehr brüchig werde, dann wird niemand in der Welt uns je zu bedrohen vermögen. Dann wird unserem Volke der Friede entweder erhalten bleiben oder, wenn notwendig, erzwungen werden. Und dann wird unser Volk blühen und gedeihen. Es wird seine Genialität, seine Fähigkeit, seinen Fleiß und seine Beharrlichkeit einsehen können in die Werke des Friedens und der menschlichen Kultur. Das ist unser Wunsch: das erhoffen wir und daran glauben wir.

Vor nunmehr 20 Jahren ist die Partei gegründet worden. Damals ein ganz kleines Gebilde. Ermessen Sie den Weg von damals bis heute! Ermessen Sie das Wunder, das sich an uns vollzogen hat. Und glauben Sie daher gerade aus diesem wunderbaren Weg heraus, auch an den Weg des deutschen Volkes in seine kommende große Zukunft!

Deutschland, Sieg-Heil, Sieg-Heil, Sieg-Heil!

### Vor einer Offensive Tschiangkaihschs

DNB, Tokio, 1. April

Die gesamte japanische Presse meldet, daß Tschiangkaihsch eine Gegenoffensive an der Nordchinafront vorbereitet habe. Die chinesischen Truppenbewegungen deuten darauf hin, daß die Operationen an folgenden Punkten zu erwarten sein werden: 1. aus südlicher Richtung an verschiedenen Stellen der Lunghai-Front, 2. von Sianfu aus gegen Südschansi, 3. vom Abschnitt Suiguan aus gegen Tschahar. Außerdem soll Tschiangkaihsch eine verstärkte Tätigkeit der Kleinkriegsbanden an allen Fronten angeordnet haben. Hiesige militärische Kreise halten Teilaaktionen für möglich, bezweifeln jedoch die Möglichkeit einer chinesischen Großaktion.

KINO „PALACE“

Heute um 12 u. 2 Uhr 2 Fröhrvorstellungen

80 Gr.

Zwei Größen der Leinwand

Errol Flynn und Bette Davis

in dem gewaltigen Film

„KAMPF UMS GLÜCK“

nach dem bekannten Roman: „SCHWESTERN“

Gazeta  
hausführung  
mit der bei  
haltung  
Polnischen  
eigene Ver  
unter einer  
ung findet.  
Chamberlain  
Großbritanni  
6 Spalten zu  
sei Herzo

Ein voll  
lich der Kra  
ihm übliche  
Titeln verfü  
für Polens G  
lains im Un  
es keine Tre  
des Westens'  
In eine  
Erklärung  
habe einzig  
lichen Opfer  
verpflichtung  
Nach vorber  
fähert der K  
Festlegung  
und Polens  
sächlich er  
Der eine  
gen deutsche  
werde niemo  
bereit sein,  
völlig gleich  
Wandung b  
Schicksale d  
Ferner gebe  
Vorherrschaf  
gegenüber  
bersehung n  
wären.

In der  
gen Wertes  
men werde  
dener Kreis  
untätig  
Augenblin  
nung, daß  
die britische  
daß der Pl  
verlängert  
Westgrenze

In einer  
die Möglichk  
höhe von 40  
Ebenfalls  
Hauptblatt  
Ziennit Na  
Randsverfich  
teten ist, br  
thenagentur  
„Hilfe Engla  
Unabhängigk  
Erklärung G  
mentar such  
Warschau re

In diese  
schauer Auf  
mittelbaren  
Beschreibung  
Bei dieser G  
zur Ausgabe  
allen Länder

In einer  
die Möglichk  
höhe von 40

Ebenfalls  
Hauptblatt  
Ziennit Na  
Randsverfich  
teten ist, br  
thenagentur  
„Hilfe Engla  
Unabhängigk  
Erklärung G  
mentar such  
Warschau re

In diese  
schauer Auf  
mittelbaren  
Beschreibung  
Bei dieser G  
zur Ausgabe  
allen Länder

Für die  
moder

Stap

In dem  
deutschen Ar  
Staates und  
Oberbefehlsh  
Reichsleiter  
Ehrentribüne  
Generalität  
eine.

Die Wa  
11 Uhr auf  
Belände ist  
angefüllt, die  
gehalten, der  
hindurch sein  
n Begleitun  
Generaladmi  
Admirals de  
wächter, des  
ind des Je

# Polen und die Beistandserklärung des Westens

„Gazeta Polska“ berichtet über die geschichtliche Unterhandlung und die Erklärung des Ministerpräsidenten mit der bei diesem offiziellen Organ gewohnten Zurückhaltung. Man findet den Bericht (in der Fassung der polnischen Telegraphenagentur, obwohl das Blatt eine eigene Vertretung in London unterhält) auf der 2. Seite unter einer Überschrift, in der Polen keinerlei Erwähnung findet: „Wichtige Erklärung des Ministerpräsidenten Chamberlain im Unterhaus über die auswärtige Politik Großbritanniens“. Der Titel ist nur zweispaltig, während 6 Spalten zur Verfügung stehen, der Text weist keinerlei Hervorhebungen auf.

Ein völlig anders geartetes Bild bietet selbstverständlich der Krakauer „KAC“, der diesen Nachrichten die bei ihm übliche Großaufmachung angedeihen läßt und in den Titeln verkündet: „Bewaffnete Garantie Großbritanniens für Polens Grenzen. Verbindliche Erklärung Chamberlains im Unterhaus. England hat begriffen: Heute gibt es keine Trennung der Schicksale Osteuropas von denen des Westens“.

In einem Londoner Eigenbericht wird der Chamberlain-Erklärung geschichtliche Bedeutung zugeschrieben. Dieser habe einzig und allein Frankreich, und das erst nach beträchtlichen Opfern, von der britischen Regierung eine Bestandsverpflichtung im Falle eines Angriffs zu erlangen vermocht. Nach vorbehaltloser Garantie der polnischen Grenzen, so fährt der Korrespondent fort, müsse es logischerweise zur Festlegung eines völlig konkreten Zusammenwirkens Englands und Polens auf militärischem Gebiet, d. h. zu einem tatsächlichen Bündnis kommen.

Der Einfluß Englands mache die Erwartungen derjenigen deutschen Politiker zunichte, die gewöhnt hatten, England werde niemals zur Übernahme von Garantien in Osteuropa bereit sein, das Schicksal dieses Teiles von Europa sei ihm völlig gleichgültig. Die in der britischen Politik eingetretene Wende bedeute, daß man dort die Unteilbarkeit der Schicksale Osteuropas von denen des Westens erkannt habe. Ferner gehe daraus hervor, daß England eifrig für die Vorherrschaft Deutschlands in Osteuropa dem Reiche allein gegenüberzustehen, wobei seine Chancen in einer Auseinandersetzung mit Deutschland ausgesprochen schlecht wären.

In der Vorstellung, daß das Reich nunmehr einen eifrigen Wettbewerber mit England um die Gunst Polens aufnehmen werde, bemerkt der Korrespondent (als Meinung Londoner Kreise), daß Deutschland sicherlich nicht untätig bleiben werde, sondern bereit sei, „im letzten Augenblick“ Gegenvorschlüsse zu machen in der Hoffnung, daß Polen diese als vorteilhafter erlassen werde als die britischen. Neben diese deutschen Gegenvorschlüsse verlange, daß der Nichtangriffsvertrag mit Polen um 5 weitere Jahre verlängert werden solle und eine Garantie der polnischen Westgrenze erfolge.

In einer weiteren Korrespondenz aus London wird die Möglichkeit einer englischen Anleihe für Polen in Höhe von 40 Millionen Pfund verzeichnet.

Ebenfalls durch größte Aufmachung unterstreicht das Hauptblatt der Nationalen Partei, der „Warszawski Dziennik Narodowy“, die Bedeutung der britischen Bestandsversicherung. Das Blatt, das in London nicht verbreitet ist, bringt die Darstellung der polnischen Telegraphenagentur und versteht sie mit der großen Schlagzeile „Hilfe Englands und Frankreichs im Falle irgendeiner die Unabhängigkeit Polens gefährdenden Aktion. Wichtige Erklärung Chamberlains im Unterhaus“. Einen Kommentar sucht man vergebens, obwohl die Nachricht in Warschau rechtzeitig vorlag.

In diesem Zusammenhang sei bemerkt, daß im Warschauer Außenministerium am Freitagvormittag, im unmittelbaren Anschluß an die Chamberlain-Erklärung, eine Besprechung mit Vertretern der polnischen Presse stattfand. Bei dieser Gelegenheit dürften Richtlinien und Weisungen zur Ausgabe gekommen sein, wie sie in solchen Fällen in allen Ländern üblich sind.

„Kurjer Warszawski“ macht sich die Meinung eines Londoner Blattes zu eigen, daß in der Sonderfassung des britischen Kabinetts der Plan einer „gegen die Aggression gerichteten Allianz zwischen England, Frankreich, Polen und Rumänien“ angenommen worden sei. Chamberlain warte lediglich die Antwort der polnischen Regierung



ab. In London erwarte man, daß der Besuch des polnischen Außenministers den neuen Zusammenhang zwischen Polen und den beiden Westmächten festlegen werde. Es handle sich um eine Art Entente.

Die „delikateste“ Frage sei die, wie eine Verständigung mit der Sowjetunion erzielt werden könne. Es würde eine offensichtliche Stärke der „Front gegen die Aggression“ bedeuten, wenn Rußland ebenfalls eine militärische Aktion unternehme. Aber hier entstünden 2 Schwierigkeiten. Erstens die, daß Polen einer Allianz mit Rußland abgeneigt sei, weil dies eine vollständige Abwendung von der bisherigen polnischen Gleichgewichtspolitik bedeuten würde. Zweitens beständen die bekannten Vorbehalte Polens, Rumäniens, Jugoslawiens und anderer Staaten gegenüber einem allzu nahen Kontakt mit dem Sowjetsystem. Den Regierungen Englands und Frankreichs liege vor allem daran, Vereinbarungen mit Polen und Rumänien zu erzielen, unter gleichzeitiger Unterrichtung Rußlands über die Entwicklung.

Der Regierungskreis nachstehende „Expresz Poranny“ veröffentlicht nur knappe Bemerkungen. In dieser ersten Neußerung halbamtlicher Kreise zur Lage heißt es unter



der Überschrift „Auf die eigenen Kräfte!“ (wird sich die polnische Politik auch weiterhin stützen — wie der Titel zu vervollständigen ist): „Zum erstenmal ist gestern die britische Regierung zu der Auffassung gelangt, daß sowohl im Westen als auch im Osten Europas die gleichen Friedensbedingungen herr-

schen müßten. Die Regierung hat die Falschheit einer Ansicht eingesehen, die sich viele Jahre hindurch an der Spitze erhielt, daß nämlich am Rhein Friede herrschen könne in einer Zeit, da es ihn an der Weichsel nicht geben sollte.

Dies ist eine außerordentlich bedeutende Tatsache, die von der polnischen öffentlichen Meinung mit aufrichtiger Begrüßung begrüßt wird.

Die Erklärung der britischen Regierung kam natürlich in keiner Weise von Einfluß sein auf die Grundsätze unserer Politik, die lauten: vollständige Unabhängigkeit, Nichtabhängigkeit in der eigenen Kraft, gute Beziehungen zu den Nachbarn, Bündnisse. Polen ist keinem gegen irgendjemand gerichteten Block beigetreten und wird von dem seit Jahren bewährten Wege nicht abweichen. Im übrigen betont die Erklärung des Ministerpräsidenten Chamberlain ausdrücklich, daß diese Erklärung nicht aus Kriegsgedanken, sondern aus Friedenswünschen hervorgegangen ist.

Das polnische Volk vermerkt die freiwillige Initiative der Regierung Großbritanniens, wird jedoch deswegen das Tempo seiner Anstrengungen zur Steigerung seiner eigenen Macht keinen Augenblick lang verlangsamen. Auch weiterhin werden wir uns vor allem auf die eigene Kraft verlassen und nicht auf fremder Hilfe. Mehr noch, wir müssen unsere Anstrengungen verdoppeln. Ein Sprichwort sagt: geborgt wird dem Reichen. Man kann es wie folgt abwandeln: Hilfe wird den Starren angeboten, Hilfe wird denen zuteil, die sich selber Rat schaffen können.

Es berührt uns angenehm, daß Polen von England als mächtiger und selbständiger Faktor anerkannt worden ist, der von einem festen Willen zur Größe und Rühmbildung erfüllt ist, und daß England unsere Stellung in Europa gewürdigt hat, aber die wichtigste Schlussfolgerung, die wir aus der jüngsten europäischen Geschichte gezogen haben, lautet: unerschütterlich unseren eigenen Weg zu gehen und die eigenen Kräfte zu vermehren.

Im Verlauf einer Rede, die der Vizeministerpräsident Kwiatkowski am Sonntagabend auf dem Warschauer Schloß vor dem Hauptkomitee der Luftstützungsanstalt hielt, erklärte er zu den letzten Ereignissen, es gebe keine andere Sicherheit für Polen als nur die eigene Kraft.

Für die Frühjahr- und Sommersaison **GOEPPERT-HÜTE** Fabrik-läden **Piotrkowska 11, 71, 292**

**Stapellauf des Schlachtschiffes „Tirpitz“**

DNB. Wilhelmshaven, 1. April.

In dem Stapellauf des neuesten Schlachtschiffes der deutschen Kriegsmarine nimmt das Führerkorps des Staates und der Bewegung teil. Man sieht neben den Oberbefehlshabern der Wehrmachtteile Reichsminister und Reichsleiter und die Gauleiter Großdeutschlands. Auf der Ehrentribüne sieht man neben der hohen Kommanditität und Generalität zahlreiche ehemalige Offiziere der alten Marine.

Die Wagenkolonne des Führers ist 10 Minuten nach 11 Uhr auf dem Wertigebäude eingetroffen. Das ganze Gelände ist von einer kaum überschaubaren Menschenmenge angefüllt. In der Mitte ist ein Weg für den Führer freigehalten, der so zwischen den schaffenden Volksgenossen hindurch seinen Weg zu den Heiligen nimmt. Er schreitet in Begleitung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, des Kommandierenden Admirals der Marinestation der Nordsee, Admiral Saalwächter, des Oberweserdirektors, Vizeadmiral v. Nordde, und des Festungskommandanten Konteradmiral Fanger,

die Front der Ehrenkompanie der 2. Marineartillerieabteilung ab, um dann den Invaliden und den Mitgliedern der Kriegsmarinegesellschaft, die mehr als 40 Jahre hindurch ihre Pflicht treu erfüllt haben, seinen besonderen Gruß zu entbieten. Auf dem Wege zur Taufinsel besichtigt der Führer ein Modell des Schlachtschiffes, an dem die technischen Vortehrungen des Stapellaufes gezeigt werden.

Mit seiner engsten Begleitung schreitet dann der Führer die hohen Treppen hinauf zur Taufinsel.

Vizeadmiral z. B. Staatsrat von Trotha, der im Weltkrieg Chef des Stabes der Hochseeflotte unter Admiral Scheer war und der als Leiter des Reichsbundes deutscher Seegelung an dem Wiederaufbau der Flotte mitgearbeitet hat, hält nunmehr die Taufrede.

Dann gibt die Tochter des Großadmirals v. Tirpitz, Frau von Hassell, dem Schiff den Namen „Tirpitz“: „Auf Befehl des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht taufe ich dich auf den Namen Tirpitz!“ Mir-

rend zerfällt die Flasche am Bug. Das Bild mit dem Namen Tirpitz wird sichtbar, und das Tuch, das bisher das Wappen der Kriegsmarinestadt Wilhelmshaven verhüllte, wird fortgenommen. Langsam gleitet der gewaltige Schiffskörper in sein Element.

Schiffsbaudirektor Burkhart bringt das Sieg Heil auf den Führer aus, das von der Menge begeistert aufgenommen wird.

**Hauptmann Moreau tödlich abgestürzt**  
Berlin, 1. April.

Am Freitag nachmittag ist Hauptmann Freiherr von Moreau während eines Erprobungsfluges tödlich abgestürzt.

Moreaus Name ist über die deutschen Grenzen hinaus im vergangenen Jahr bekanntgeworden, da er zur Besatzung des Joche Wulff-Flugzeugs „Condor“ gehörte, das den ersten Ozeanflug Berlin—New York und zurück durchgeführt hat. Freiherr von Moreau, ein besonders bewährter Offizier, hat auch als Flugzeugführer an dem Rekordflug desselben Flugzeugs von Berlin nach Tokio teilgenommen. Er errang 4 internationale Rekorde.

# Die Zusammenfassung des Hauptkomitees für die Luftschiffanleihe

Im Hauptkomitee der Luftschiffanleihe sind, wie gemeldet, sämtliche politischen Parteien des Landes vertreten, ferner gehören ihm auch Vertreter der Kirche, der Wirtschaft und des öffentlichen Lebens an. Die Schirmherrschaft haben, wie bereits mitgeteilt, der Präsident der Republik und der Marschall übernommen. Von führenden Persönlichkeiten gehören dem Komitee an:

Frau Wisnubska, die Gattin des Staatspräsidenten und die Gattin des Marschalls Smigły-Rydz, Ministerpräsident Składkowski, Finanzminister Kwiatkowski, Kriegsminister Kasprzowski, Senatsmarschall Miedziński, Sejmmarschall Makowski, der Präsident der Obersten Kontrollkammer, General Krzemiński, der Erste Vorsitzende des Obersten Gerichts Supiński, der Vorsitzende des Obersten Verwaltungsgerichtshofs Helczyński, der Warschauer Stadtpräsident Starzyński und die Rektoren der Hochschulen.

Die Kirchen sind im Komitee vertreten durch: Kardinalprimas Hlond, Feldbischof Gawlina, D. Bursche von der evang.-augustinischen Kirche, Generalsuperintendent Skierski von der evang.-reformierten Kirche, Metropolit Dionysius und Oberrabbiner Professor Schorr.

Die politischen Parteien vertreten: O Z N — eine Gruppe von Senatoren und Sejmabgeordneten mit General Skwarczyński, Stabschef Wenda und Senator Koc an der Spitze; das Nationale Lager — der Vorsitzende des Obersten Rates Prof. Folkierski, der Hauptvorsitzende Rechtsanwalt Kowalski, Dr. Bielski, Beregowski und Prof. Kysbarski; die Bauernpartei — der frühere Sejmmarschall Mataj, der Vorsitzende des Obersten Rates Gruszka, Mikolajczyk, Czapski und Niecki (Wici); P S — Arciszewski, Niedzialkowski, Zulawski, Buzak, Topinka; die Arbeitspartei — General Haller, Weier und Tempka; die Konservativen — Fürst Janusz Radziwiłł und Stanisław Baniakiewicz; D R — Heinrich Jodziejewicz, Witold Kozłowski und Goerne; die Christlichen Berufsverbände — Witner, Chacinski, Blaziejewicz und Urbanowski. Die Wirtschaftskreise vertreten: Byrha (Bank Polska), Gruber (P.R.O.), Jaroszyński (Landwirtschaftsbank), Poplawski (Ländl. Kreditgenossenschaft), Klarner (Verband der Industrie- und Handelskammern), Bruun (Verband der polnischen Kaufmannschaft), Bierzbicki (Verband der polnischen Industrie), Strasburger, Sobczyk, Matuszewski, August Jaleski und Graf Brinski (Grundbesitzerorganisationen). Außerdem gehören dem Komitee an: Senator Dembski, General Gorecki (Föderation der Vaterlandsverteidiger), Woj. Graczyński (Pfadfinderschaft), Senator Kubakowski, Senator Kobylanski, General Kwasniewski (See- und Kolonialliga), Senator Wilaszewski (Vereinigung der katholischen Schriftsteller), Wrozkowski (Verband der Zeitungs- und Zeitschriftenverleger), Senator Dłhomiez (Verband der Schriftsteller und Journalisten), Oberst Sciezynski (Verband der Journalisten Polens) u. a.

## Weitere Spenden für die Landesverteidigung

a. In den Lodzer Banken, in der Postsparkasse und den kommunalen Sparkassen herrschte gestern reger Verkehr. Die Leute drängten sich vor den Schaltern, um Luftschiffanleihe zu zeichnen und Spenden für den Fonds der Landesverteidigung zu hinterlegen.

In vielen Betrieben und Fabriken wurden gestern unabhängig von Spenden für die Landesverteidigung Obligationen der Luftschiffanleihe gezeichnet. In vielen Fabriken wurden Entschlüsse angenommen, in denen erklärt wird, daß die polnischen Bürger bereit sind, nicht nur ihr Hab und Gut für die Unabhängigkeit des Staates, sondern auch ihr Leben hinzugeben. Die Entschlüsse klingen meist in Huldigungsadressen an Marschall Smigły-Rydz aus.

In der Fabrik von John veranstalteten die Arbeiter eine Versammlung, auf der sie beschlossen, 10 v. S. ihres Lohnes für die Landesverteidigung zu opfern und Anleihen im Werte von 50 bis 80 v. S. eines Wochenlohnes zu erwerben. Auf diese Weise werden die Arbeiter der Johnschen Fabrik annähernd 70 000 Zloty für die Landesverteidigung aufbringen.

Auch die Bewohner des Lodzer Kreises stellen auf dieselbe Weise ihre patriotische Gesinnung unter Beweis.

Die Kreisabteilung in Rawa Mazowiecka hat 12 000 Zloty für den Ankauf von Obligationen der Luftschiffanleihe bestimmt.

Gestern überreichte der Direktor der Lodzer Stra-

ßenbahngesellschaft, Herr Ring, dem Lodzer Wojewoden eine Anweisung auf 1 000 Zl. als Stiftung der Straßenbahngesellschaft für ein Schnellboot.

Die Lodzer städtischen Angestellten, die in den Berufsverbänden organisiert sind, haben beschlossen, für die Luftschiffanleihe folgende Beträge zu bestimmen: bei Monatsgehältern bis zu 170 Zl. — 20 Zl., bis zu 300 Zl. — 15 v. S., bis 400 Zl. — 25 v. S., bis 600 Zl. — 35 v. S., bis 1000 Zl. — 50 v. S., bis 2000 Zl. — 75 v. S. und von 2001 Zl. aufwärts — 100 v. S. Die Subskription der städtischen Angestellten in Lodz dürfte insgesamt etwa 200 000 Zl. ergeben.

Die Aktiengesellschaft Lübert & Müller in Tomaszów hat dem Vorsitzenden des P. O. N., dem Stadtpräsidenten, einen Scheck über 4000 Zl. als Spende für die Nationalverteidigung überreicht. Die Spende wurde von den Arbeitern, Angestellten und der Firma geleistet. Der Delegation der Firma, bestehend aus Arbeitern, Angestellten und Chefs der Firma, sprach der Vorsitzende seinen Dank aus.

Ferner spendeten u. a. Herr Robert Schweikert, Präses der Verwaltung der Aktiengesellschaft „F. W. Schweikert“, im eigenen Namen für den P. O. N. 10 000 Zl., die Beamten, Meister und Arbeiter der Firma „Ganpe und Albrecht“ rund 5300 Zl. und die Anteilhaber der Firma „Elektromin“ am Namenstage des Marschalls Smigły-Rydz 1000 Zl. in Obligationen der Nationalanleihe für den gleichen Zweck.

Die P. R. O. nimmt Subskriptionen der Luftschiffanleihe entgegen und erledigt kostenfrei alle mit der Anmeldung und Einzahlung der Subskribenten verbundenen Tätigkeiten.

## 236 000 Zl. für katholische Feldkapellen

Auf Anregung des Kardinalbischofs D. Hlond haben die katholischen Geistlichen für die moralische Aufrüstung der Armee 236 065 Zloty gespendet. Diese Summe soll vor allem für den Ankauf von Feldkapellen verwendet werden.

## Der Lodzer Wojewodschafskommisfar der Luftschiffanleihe

Der stellvertretende Kommandeur des Lodzer Wehrkreises, Oberst Marian Woleflawicz, wurde vom obersten Kommissar der Luftschiffanleihe, General L. Verbecki, zum Wojewodschafskommisfar der Anleihe für das Lodzer Gebiet ernannt. In Angelegenheit der Anleihe wird Oberst Woleflawicz im Gebäude des Wehrkreiskommandos, 11. Listopada 89, von 11—14 Uhr und im Büro der Bezirksverwaltung der Luftschiffanleihe, Petrikauer Straße Nr. 157, zwischen 17 und 20 Uhr empfangen.

## Lodzer Bürgerkomitee für die Luftabwehranleihe wird gebildet

a. Montag, den 3. April, um 7 Uhr abends findet im Wojewodschafsamte eine Versammlung von Vertretern aller sozialen, wirtschaftlichen und beruflichen Organisationen statt. Die Versammlung wurde vom Lodzer Wojewoden einberufen. Sie verfolgt den Zweck, ein Bürgerkomitee zur Werbung und Durchführung der Anleihezeichnung zu bilden.

## Sitzung in der Lodzer Handwerkskammer

a. Wie bereits berichtet, wurden Rat und Verwaltung der Lodzer Handwerkskammer durch Verordnung des Industrie- und Handelsministers aufgelöst. Es wurde eine kommissarische Verwaltung eingesetzt. Gestern fand die letzte Sitzung der aufgelösten Verwaltung statt. Die Beratungen fanden in Anwesenheit des Vertreters des Industrie- und Handelsministeriums Ing. Glogowski statt. Der bisherige Vorsitzende der Handwerkskammer verlas eine Entschließung zur Lage, derzufolge die Lodzer Handwerker zum höchsten Einsatz für die Landesverteidigung bereit sind. Die Versammelten beschlossen, Luftabwehranleihe für 5600 Zl. zu zeichnen und außerdem 1000 Zl. für die Landesverteidigung zu stiften. Dann wurde der Jahresbericht 1938 entgegengenommen.

# Aus der polnischen Presse

## Mangel an Vorsicht — unentschuldbarer Leichtsin

Der „Kurjer Poranny“ polemisiert mit dem auch von uns wiedergegebenen Artikel der „Deutschen Diplomatischen Politischen Korrespondenz“, über die deutsch-polnischen Beziehungen und schreibt u. a.:

„Niemand kann uns einen Vorwurf machen, daß wir einer Zeit, da in unserer nächsten Nachbarschaft grundlegende Veränderungen eintreten, da Grenzen und hier und da fest Schiffe fallen, da ganz Europa in einer Zeit verstärkter Rüstungen lebt, gleichfalls Maßnahmen der elementarsten Vorsicht unternehmen, die den Zweck verfolgen, die Ruhe in unser Gebiet zu sichern? Niemand kann sich darüber wundern, wenigstens aber die deutsche Nation, die für eine männliche, patriotische Haltung stets Verständnis gezeigt hat. Wir neigen an, daß die Deutschen selbst einen Mangel an Vorsicht unsererseits in solchen Augenblicken als Beweis eines unentschuldbaren Leichtsinns ansehen würden.“

## wegen die Gerüchtmacher

Die offiziöse „Gazeta Polska“ nagelt in einer längeren Betrachtung die verantwortungslosen Gerüchtmacher der letzten Tage fest, die als Vorhut des Verrats bezeichnet werden.

## Das Blatt schreibt dann:

„Man muß aus dieser Tatsache alle Konsequenzen ziehen auch wenn ihnen Menschen zum Opfer fallen sollten, die nur durch ihre Dummheit oder Gedankenlosigkeit schuldig gemacht haben. Es sind eben heute Zeiten, daß man nicht Federlesen und überflüssige Redensarten machen kann.“

Die Aktion zur Bekämpfung der Klatschsucht müßte nicht allein von den entsprechenden öffentlichen Organen geführt werden, sondern in erster Linie von der Allgemeinheit selbst. Es gibt ja gottseidank bei uns noch eine genügende, große, aufgeklärte und politisch reife Schicht, die mit eigenen Kräfte solche hinterhältig geführten Angriffe abwehren kann. Je Versuch, sensationelle Gerüchte mit dem Stempel „Wäscheangel“ in Umlauf zu bringen, auch wenn das in so streng vertraulichem Ton geschieht, sollte darum sofort eine schnelle und wirksame Erwiderung finden.“

# Freude für das ganze Leben

hat jeder Käufer beim Kauf von Teppichen aus der Firma

**DYWAN ŁÓDZKI** Inh. Richard May  
Zawadzka 1. Ecke Petrikauer, Telephon 172-2

## Dr. e. h. Raeder zum Großadmiral befördert

Wilhelmshaven, 1. April.

Der Führer hat den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Generaladmiral Dr. h. c. Erich Raeder in Anerkennung seiner Verdienste um den Aufbau der Kriegsmarine zum Großadmiral befördert. Der Führer sprach dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine die Beförderung im Anschluß an den Stapellauf des Schlachtschiffes „Tirpitz“ auf dem Bord des Schlachtschiffes „Scharnhorst“ persönlich aus. Der Führer gedachte dabei der Tatsache, daß der Großadmiral



vor nunmehr 45 Jahren in die Marine eingetreten ist und seit 10 1/2 Jahren den Aufbau der früheren Reichsmarine und heutigen Kriegsmarine Großdeutschlands geleitet habe. Er dankte dem Großadmiral für seine hingebende Arbeit beim Aufbau der deutschen Wehrmacht auf See und überreichte ihm dann zusammen mit der Beförderungsurkunde und einem Handschreiben den Großadmiralstab, der die Inschrift trägt: „Dem ersten Großadmiral des Dritten Reiches — Adolf Hitler.“

Großadmiral Raeder ist 63 Jahre alt.

# Radio-Nosta

Inh. Tad. Nona  
Lodz, Petrikauer 18  
empfiehlt den Rundfunkempfänger für jeden T. 31 136.— Zloty. — Günstige Abzahlungsbedingungen. Apparate der führenden Marken. — Teile für Rundfunkapparate

KINO Die Zauberin DEANNE DURBIN in der lustigsten Komödie der Saison  
„STYLOWY“ der Leintwand „Der Bäckfisch“  
Kilińskiego 123  
Beginn: 12, 2, 4, 6, 8 u. 10 Uhr Preise der Plätze ab 54 Groschen.

## Kulturtagung der deutschen Volksgruppe Südlawiens

Am letzten Sonntag hatten unsere Volksgenossen in Südlawien ihre erste Kulturtagung in Neufas. Der Schwäbisch-deutsche Kulturbund hatte hierzu alle künstlerisch schaffenden Kräfte dieser Volksgruppe eingeladen. Dichter, Musiker, Maler und Bildhauer, doch auch die deutsche Jugend. Eine Kunstausstellung bot reiche Proben des Kunstschaffens dieser unserer Volksgruppe in Südlawien. Beim Treffen der Dichter und Musiker hielt der Bundesobmann Reks eine Begrüßungsansprache, die betonte, das Deutschtum Südlawiens müsse einerseits kulturelle Werte von Bedeutung selbst hervorbringen, andererseits die Kul-

turschöpfungen der Südlawen dem deutschen Gesamtvolk nahebringen. Der Heimatdichter Karl v. Müller las aus seinem Heimatroman „Die Werdächer Tat“ einen Abschnitt vor; nachher folgten musikalische Darbietungen, Gedichtvorträge u. dgl. Nach Abschluß der Kulturtagung fand im Heim der Kulturbundortsgruppe Neufas ein Gemeinschaftsessen statt. Im Sitzungszimmer des Kulturbundes wurde von der Bücherstelle der Bundesleitung eine Buchausstellung veranstaltet, die namentlich Werke über die Kunst, dann Bücher der billigen Schriftenreihe und die deutschen Heimatbücher Südlawiens zeigte; auch Bücher über das Auslandsdeutschtum, über Volkstum und über Erziehung sowie erlebte Jugend- und Kinderbücher.

Die wenigsten Erwachsenen haben eine Ahnung von der zehnjährigen Zucht, die die Kinder auf sie ausüben, und daß die Welt längst in der Enge nützlicher Klugheit, vorsorgender Frucht und ängstlicher Vertrauenslosigkeit erstarrt wäre, wenn nicht die Seelen der Unmündigen immer wieder auf der Erde das Reich göttlicher Weiten sähen und die Menschen durch alle Wände der Welt in himmlische Luft führten.

Sermann Stehr.

### Aus dem Buche der Erinnerungen:

742 Kaiser Karl der Große († 814).  
1798 \* Der Dichter August Heinrich Hoffmann (Hoffmann von Fallersleben) in Fallersleben († 1874).  
1910 † Der Philanthrop Friedrich v. Bodelschwingh in Bethel bei Bielefeld (\* 1831).  
1917 Beginn der Frühjahrsschicht bei Arvas (bis 20. Mai).



### Trübe mit Aufheiterungen

Ämtliche Wettervoraussage für heute: Trübe, zeitweilige Aufheiterungen; ziemlich kalt, stellenweise vereinzelte Schneefälle. Schwache nordöstliche Winde.

Sonnenaufgang 5 Uhr 17 Min. Untergang 18 Uhr 16 Min.  
Monduntergang 4 Uhr 9 Min. Aufgang 16 Uhr 26 Min.

### Palmsonntag

Die Sitte, am Palmsonntag einen „Palmbusch“ zu winden zum Gedenken an den Einzug Jesu in Jerusalem, ist uralt und wird in den „Venediktionen“ des 9. Jahrhunderts zum ersten Male bezeugt. Am Ende des Mittelalters war der schöne Brauch, in den sich viel germanische Feldweiche mischt, in ganz Europa heimisch. Geiler v. Kaiserberg, Pfander u. a. erzählen davon. Luther bekämpfte ihn als römisch und heidnisch, drang aber damit nicht durch, so daß der Brauch noch heute besteht. Die Weihe der „Palmen“ in der Kirche ist in Polen und auch anderswo noch heute Brauch. Der Palmbusch wird aus immergrünen Pflanzen gewunden. Auch frische Weidenläschen werden hineingebunden. Am Gründonnerstag wird vielfach der gleiche Brauch begangen, besonders werden da drei Palmkätzchen auf nüchternen Magen gegessen und ungelaut verschluckt, um die Gesundheit für das ganze Jahr zu festigen. Dies Bezugsnehmen auf das Jahr hat seinen geheimen Grund darin, daß in die Karwoche sehr oft der 1. April fällt, der im Julianischen Kalender den Jahresbeginn darstellte, denn erst Karl IX. ordnete 1564 an, daß das Jahr mit dem 1. Januar beginnen solle. Der Palmbusch wird in Westdeutschland und Kärnten mit Gebirgsbrot und Früchten geschmückt, er wächst vom Handsträußchen über das Rutenbündel bis zur mannshohen Traube, ja in den Alpen bis zu einem haushohen Gebilde, das nur vor der Kirche aufgestellt und geweiht werden kann. Aber aus zahllosen Zeugnissen geht hervor, daß man das geweihte Grün weit über den kirchlichen Segen hinaus für heil- und wirksam hält. Es steht nämlich vielerorts der Palmbusch mit dem sogenannten Sommerfesten von Ostern und dem Maibaum auf einer Wertungs- und Geltungsstufe. Im weltlichen Sinn hat der Palmbusch den Charakter eines mächtigen Fruchtbarkeits-

zaubers, sowohl als Ganzes als auch in jedem seiner Teilchen. Sein Grün schützt gegen Hexen und Schrate, gegen den wilden Jäger (Wotan) und den bösen Wassermann. Aus dem Palmbusch werden „Drusenfüße“ gemacht, die man an die Bettstatt nagelt, aber sein Grün wird auch am Kreuzfix und am Weihwasserbeden befestigt, woran man sieht, wie heidnische Symbole und Bräuche mit den christlichen brüderlich vereint durch die Jahrhunderte und Lande gehen.

In Böhmen werden noch heute Zweige des Palmbusches auf die Gräber gebracht und in Schwaben erhalten die Kinder Johann kleine Geschenke auf dem Friedhof „von den Verstorbenen“, womit in schöner Weise das Kind an seine Ahnen erinnert wird.

Die Kinder treten am Palmsonntag oft in den Kreis der Erwachsenen durch die Konfirmation und erhalten vom Pfarrer



einen Weispruch, der oft in geradezu geheimnisvollem Zusammenhang mit dem späteren Leben steht. Manchmal erfährt so ein junger Mensch noch lange nicht den tiefen, heiligen Sinn der frommen Sprüche. Knaben und Mädchen wissen noch nichts anzufangen mit dem großen Wort: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben“. Ebenso ergreifend, aber auch erst für den völlig verständlich, der tief gekittet hat, ist das andere schöne Wort: „Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen“. Manchmal werden erst spät im Leben Schmutz und Schlacken in Charakter und Seele durch den brennenden Schmerz reuervollen Leidens aus uns hinweggeläutert, bis wir verjüngt und neugeboren wie das Jahr der Natur auferstehen in einem überlächelten Freuen.

Vor der Osterfreude aber liegt die Karwoche, in der wir uns an der Größe des Erlösers aufrichten sollen aus all unserm kleinen Angemach. Es gibt keine Auferstehung ohne ernsthafteste Vorbereitung, das ist der echte Sinn der Karwoche, in der man mit Fasten und stillem Ernst gewaltiges Geschehen sich wie ein Mahnmal vor die Seele rücken soll. G. P.

### Ziegeleibesitzer kündigen das Sammelabkommen

p. Die Besitzer der in einem Umkreise von 50 Kilometer um Lodz gelegenen Ziegeleien haben das am 1. Mai d. J. erlöschende Sammelabkommen gekündigt.

### Gemeindeversammlung an St. Johannis

Der Kirchenrat der St. Johannisgemeinde schreibt uns: Die geehrten Glaubensgenossen werden daran erinnert, daß Montag, d. 3. April, abends 8 Uhr, im Stadtmissionsaal die Jahres-Gemeindeversammlung im 2. Termin stattfindet. Tagesordnung: Rechenschaftsbericht für die Jahre 1937 und 1938 und Präliminar für 1939. Eintrittskarten zur Gemeindeversammlung sind in der Pfarrkanzlei abzuholen und zwar von denen, welche den Kirchenbeitrag bis 15. Januar 1939 für das Jahr 1938 entrichtet haben.

Die Friedhofskommission des Kirchenrates an St. Johannis gibt hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß die Quartie L, D, F auf dem neuen Friedhof vom 1. Juli 1939 ab zur Wiederbenutzung freigemacht werden müssen.

### Bericht des Winterhilfskomitees

Am 31. März fand eine Sitzung des Vollzugsausschusses des städtischen Winterhilfskomitees statt. Dr. Brona, der die Sitzung eröffnete, gab einleitend bekannt, daß der bisherige Vorsitzende des Ausschusses, der frühere Stadtpräsident Godlewski, sowie der Vizepräsident Ponczel ihre Ämter aus technischen Gründen nicht mehr ausüben können. Es fand daher eine Neuwahl der Leitung des Vollzugsausschusses des Winterhilfskomitees statt, die folgendes Ergebnis brachte: Vorsitzender des Komitees — Stadtpräsident Kwapiński, 1. stellvertretender Vorsitzender — Vizepräsident Walczak, 2. stellvertretender Vorsitzender — Abteilungsleiter Dr. Brona und 3. stellvertretender Vorsitzender — ehem. Vizepräsident Kozłowski.

Den Bericht über die Tätigkeit der Winterhilfe erstattete Abteilungsleiter Wisławski. Daraus ging

### ERKÄLTUNG?



ASPIRIN TABLETTEN

hervor, daß bisher im Gebiet der Stadt Lodz durch Sammlungen usw. in Bargeld und Naturalien insgesamt 1.127.781,34 Zloty aufgebracht wurden. Für die Winterhilfsaktion wurden ausgegeben 938.725,92 Zloty, davon für die Zufuhrleistung für Kinder — 343.779,46 Zloty. Betreut wurden 28.646 Familien mit insgesamt 85.988 Personen.

Osterpakete nehmen die Vertrauensleute für darbenende Volksgenossen entgegen.

**Drogerie Parfümerie Teodor Güttel**  
Lodz, Petrikauer Strasse 157, Telefon 243-53  
empfiehlt für das Osterfest:  
Kölnischwasser | Parfüme | Schönheitspflegemittel  
Blumenwasser | Seifen | in- und ausländischer Herstellung in reizenden Geschenkpackungen.  
Haarwasser | Puder

### Im Vorbeigehen

Einige übereifrige Denunzianten haben einen Lodzer Deutschen, der bereits seit 16 Jahren in einer hiesigen gemeinnützigen Anstalt zur Zufriedenheit seiner Chefs gearbeitet hat, der Staatsfeindlichkeit geziehen und erreicht, daß er sofort bis auf weiteres seiner dienstlichen Obliegenheiten enthoben wurde. Nicht genug damit, wurde er bei der Staatsanwaltschaft angezeigt, die seine Verhaftung anordnete. Die Lodzer polnischgeschriebene Presse benutzte den Fall als hochwillkommene Gelegenheit, über das gesamte Lodzer Deutschtum herzufallen und es in der schlimmsten Weise zu verleumdern. Die auswärtige polnische Presse, mit den Warschauer besonders deutschfeindlichen Blättern an der Spitze, griffen den Fall mit Wonne auf, um sich über die angebliche Staatsfeindlichkeit der Deutschen in Polen im allgemeinen und der Lodzer Deutschen im besonderen zu verbreiten. Ein Lodzer Blatt verstieg sich sogar zu der falschen Behauptung, der Lodzer Deutsche Konsul habe sich für den angeblichen Staatsfeind verwandt und um seine Wiederanstellung ersucht.

Obwohl dieses Blatt bereits am Tag darauf diese seine Meldung als unwahr bezeichnete, wurde ein Mitglied des Warschauer Senats (Frau Sułkowska) veranlaßt, in einer Senats-Interpellation über diesen Fall auf diese angebliche deutsche Intervention hinzuweisen.

Erfreulich schnell stellte sich die völlige Unschuld des verhafteten angeblichen Staatsfeindes heraus. Die Staatsanwaltschaft schlug das gegen ihn eingeleitete Verfahren als gegenstandslos nieder.

Wie wir bereits am Freitag feststellten, ist dieser Fall nicht der erste seiner Art in Lodz. War zu schnell

ist man bei uns in gewissen Kreisen bereit, über einen Deutschen den Stab zu brechen, mögen auch die gegen ihn vorgebrachten Beschuldigungen oder sogar nur Verdachtsgründe auf noch so schwachen Füßen ruhen. Er ist ein Deutscher, also ist ihm das Schlimmste zuzutrauen!

Nicht immer ist leider eine kompetente Behörde gleich zur Hand — wie in diesem Fall die Staatsanwaltschaft —, um die Haltlosigkeit solchen Vereddes autoritativ festzustellen. Nur zu oft wälzt sich selbst das unfruchtbarste deutschfeindliche Gerücht laminen-gleich immer weiter fort, nimmt unfassbare Ausmaße an und führt schließlich zu höchst bedauerlichen Folgen.

Daher sollten alle Polen, Menschen die eines guten Willens sind, den gegen die hiesigen Deutschen ausgebreiteten Gerüchten nachsehen, um sich und die anderen von ihrer Haltlosigkeit zu überzeugen. Sie werden dadurch nicht allein menschlich handeln, sondern auch dem Staat, dem wir alle nach bestem Wissen und Können zu dienen uns bemühen, einen guten Dienst erweisen.

Der „N.A.C.“ schreibt in einem Artikel vom 19. 3.: „Die Deutschen haben sich niemals durch eine besondere Liebe zur schweren Arbeit ausgezeichnet.“

Wie wenig Ahnung hat das Krakauer Blatt doch vom innersten Wesen des Deutschen! Wären die Deutschen wirklich Feinde der schweren Arbeit, wie der „N.A.C.“ zu behaupten sich erklährt, hätten sie dann so viele bis dahin wüste Landstriche in aller Welt in fruchtbare Acker und Ähren zu verwandeln vermocht?!

Von der Arbeitsliebe der Deutschen zeugt nicht zuletzt der nachfolgende deutsche Spruch, der wohl das

Schönste darstellt, was über die schwere Arbeit überhaupt gesagt werden kann:

„Wenn der nächste Tag kommt, läßt der Herrgott sich die Hände zeigen. Wer von Arbeit und Mühe harte, rauhe Hände hat, darf sich im Himmel ausruhen, wer aber feine, weiße Hände hat, muß Gott erst noch sein Herz zeigen.“

Es würde dem Verfasser des „N.A.C.“-Artikels guttun, den letzten Teil dieses Spruchs ganz besonders zu beherzigen.

Der Schriftsteller F. A. Ossendowski bemerkt in seinem Aufsatz im „kurzer Warszawski“ Nr. 87 vom 28. März unter der Überschrift „Gericht auf dem Grabschiff“, der Erbauer des Prager Doms Peter Parler sei Pole gewesen.

Hier irrt Ossendowski! Der Baumeister und Bildhauer Peter Parler (geboren um 1333 in Schwäbisch Gmünd, gestorben am 13. Juli 1399 in Prag), war einer der einflussreichsten deutschen Künstler seiner Zeit.

Im Norden von Lodz hängt vor einem Kino ein Riesenplakat. Es zeigt ein sich küßendes Paar. Unterschrift: „Gehenna“.

Wenn Küßen die Hölle ist, was ist dann der Himmel? \*

Am vorigen Sonntag führten wir an dieser Stelle eine äußerst beachtenswerte reichsdeutsche Stimme über den Unzug der heutigen Schlagertexte an. Im nachfolgenden geben wir einer weiteren Neuherausgabe zu diesem Thema Raum, die wir der „Deutschen Wochenchau“ (Berlin) entnehmen. Die erfreuliche Tat-

KINO  
**RIALTO**  
Neuer großer Erfolg!

Der Stern der Sterne — die faszinierende unbergleichliche in ihrem neuesten Schlager in deutscher Sprache  
**Zarah Leander Der Blaufuchs**

In den männlich. Hauptrollen:  
**WILLY BIRGEL**  
**PAUL HORBIGER**

Heute um 12 und 2 Uhr 2 Frühvorstellungen Preise ab **85 Gr.**

**Schafft Osterfreude!**

Der Deutsche Wohlfahrtsdienst schreibt uns: Das Osterfest steht vor der Tür! Die letzten Einkäufe werden getätigt. Die Geschäfte sind überfüllt, und die Verkäufer haben alle Hände voll zu tun, um die Kundenschaft zufriedenzustellen.  
Vorosterliche Zeit herrscht in Stadt und Land. Auch im Deutschen Wohlfahrtsdienst hat diese Stimmung Eingang gehalten. Vorbereitungen für die Osterbetreuung werden getroffen, denn wieder sollen unsere allerärmsten deutschen Volksgenossen betreut werden. Wer jemals die Lebensbedingungen und die Lebensverhältnisse unserer Armen geschaut hat, der weiß, daß unbedingt Abhilfe geschaffen werden muß!  
Unsere Aufrufe in der letzten Zeit sind nicht ohne Widerhall geblieben. Mitglieder des Deutschen Wohlfahrtsdienstes haben Sonderbeiträge verschiedenster Art dargebracht. Dank dieser Opferbereitschaft konnten auch in den vergangenen Monaten die Betreuungen durchgeführt werden. Wenn wir nun jetzt wieder vor der Osterbetreuung stehen, dann wissen wir, daß wir auch die dank der Opferbereitschaft unserer Mitglieder werden durchführen können.  
Mitglieder des Wohlfahrtsdienstes! Bringt Opfer dar! Der Einsatz aller ist notwendig, um das Betreuungsmerk in vollem Umfange weiterzuführen. Auf zum Werk. Opfert für die Deutsche Nothilfe! Stellt der Nothilfe Osterpäckchen für arme deutsche Volksgenossen zur Verfügung.  
Spenden und Osterpäckchen zugunsten der Deutschen Nothilfe nehmen die Beauftragten des Deutschen Wohlfahrtsdienstes, Loda, Kilmiststraße 132, W. 5, entgegen.

**Weißer Ostern?**

Auf die Warmwetterperiode im Februar erfolgte ein Einbruch arktischer Luftmassen, der einen großen Temperatursturz hervorrief.  
Die Wissenschaft hat festgestellt, daß diese Vorstöße des „kalten“ Winters mit großer Regelmäßigkeit erfolgen. In Abständen von drei bis vier Wochen ist seit Dezember regelmäßig ein Einbruch arktischer Luftmassen erfolgt, während die Zwischenzeit eine merklich warme Temperatur aufwies. Die nähere Prüfung dieses Tatbestandes ergab nun keinesfalls eine völlig „neuartige“, bisher noch nie beobachtete Erscheinung, sondern die Wissenschaft mußte ganz nüchtern erklären, daß „diese Erscheinung durchaus den Erfahrungen vergangener Winter entspricht“, nämlich daß ihre Dauer im Durchschnitt 24 Tage beträgt.  
Zieht man daraus die Folgerungen, so müßte, da der letzte Einbruch am 15. März erfolgte, der nächste für die Osterzeit erwartet werden. Allerdings vermag niemand die Strenge und die Begleiterscheinungen im voraus zu bestimmen. Die Wetterfachleute geben aber der Hoffnung Ausdruck, daß kein allzu starker Rückfall eintritt. Denn schließlich muß es ja doch einmal Frühling werden...

**Man kann nach Madrid telefonieren**

Nach mehrmonatiger Unterbrechung ist jetzt nach der Einnahme von Madrid durch die Nationalspanier der telephonische Verkehr zwischen Spaniens Hauptstadt und Polen wieder aufgenommen worden.

sache, daß dieser durchaus nicht unwichtigen Frage im Reich so große Aufmerksamkeit geschenkt wird, läßt die Hoffnung berechtigt erscheinen, daß für die stupidesten deutschen Schlagertexte bald das letzte Kazzistündlein geschlagen haben wird.  
In dem genannten Wochenblatt schreibt Heinz Steinbock:  
„Es gab neben Tausenden im Mondschein Verträumten, neben Hunderten von klappernden Mühlen und neben Lokett rauschenden Gebirgswässerchen auch das „Gebet einer Jungfrau“. Es ist mit vielen anderen pseudoromantischen Ergüssen fast vergessen, die Jungfrau ist tot, es lebe das frische deutsche Mädel! Aber —  
Unter den Sympressen hab' ich mich vergessen, und ich habe zärtlich dich umfaßt.  
Unter den Kaktusen, ist es dann geschehen —“  
Dies ist eine Blütenlese aus dem zeitgenössischen Schlagerwald. Der Einwurf, der Text sei von der (Film-)Handlung getrennt und dadurch entsteht, ist nicht stichhaltig, da es sich um ein selbständig als Schlager erschienenen Werk handelt. Der Schlager ist ein merkwürdiges Gebilde und steht augenblicklich im Mittelpunkt der allgemeinen Anteilnahme, weil es immer mehr Menschen gibt, die nichts mehr mit der zeitgenössischen Form des Schlagers zu tun haben wollen und die ihrem Verrag über ihn mehr oder weniger deutlich Luft machen. Eigentlich tut man diesem Gebilde damit viel zu viel Ehre an, wenn man es in den Mittelpunkt öffentlicher Ueberlegungen stellt, und seine Verteidiger behaupten selbst aufgeregt, daß es nur ein kurzes lebenswürdiges Leben zu führen habe und nur dazu da sei, den Werktätigen eine kleine bescheidene Freude zu bereiten.

**Deutsche Eltern schulpflichtiger Kinder!**

Die Zeit, in der alle Kinder für die Schule angemeldet werden müssen, die 1932 geboren sind, wurde von der Schulbehörde für den Monat April festgesetzt.  
Die Anmeldefrist begann also am 1. April!  
Die Anmeldungen werden in der Kommission für öffentlichen Unterricht (Komisja Powszechnego Nauczania), Pilsnowicza Nr. 10, 2. Stock, von 8 bis 15 Uhr (am Sonnabend bis 13 Uhr) vom rechtmäßigen Vormund entgegengenommen.  
Anzumelden sind auch diejenigen Kinder, die umgeschult werden sollen oder eine private Schule besuchen werden.  
Die Meldungen können schriftlich oder mündlich abgegeben werden. Für die schriftlichen Anmeldungen sind in der Hauptgeschäftsstelle des Deutschen Volksverbandes, Petrikauer Str. 157, entsprechende Vordrucke zu erhalten.  
Den Geburts- und Taufschein und den letzten Impfschein muß jeder bereithalten. Wird der Impfschein bei der Anmeldung nicht angefordert werden, so wird er doch für die Schule nötig sein.  
Wir erinnern noch einmal, daß bei diesen Anmeldungen nicht das evangelische Bekenntnis entscheidet.

Wenn das Kind die Schule mit deutscher Unterrichtssprache besuchen soll, muß erklärt werden, daß es deutscher Nationalität ist (narodowości niemieckiej). Auch die Nummer der Schule, die das Kind besuchen soll, muß angegeben werden.  
Aus diesem Grunde geben wir noch einmal die Anschriften dieser Schulen an:  
Schule Nr. 90 — Legionowa (Zielona) 32  
" " 95 — Napierskowskiego 31/33  
" " 96 — Piotrkowska 249  
" " 102 — Nowo-Jarzemska 62  
" " 104 — Andrzeja 24  
" " 111 — Pomorska 101  
" " 112 — Kilmistkiego 150  
" " 117 — Sedziowska 4  
" " 118 — Hipoteczna 3.

Deutsche!  
Wartet nicht bis zum letzten Tag! Niemand darf die Anmeldefrist veräumen! Die Anmeldungen nach dem Termin können für unglücklich erklärt werden! Nehmt die Gelegenheit wahr, eure Kinder umzuschulen! Jedes deutsche Kind muß in die deutsche Schule!  
Deutscher Volksverband in Polen.

**JASNEJ SŁONCA**  
Beste Bohnermasse

**Neue Gesetze und Verordnungen**

„Dziennik Ustaw“ Nr. 27  
Pol. 177: Finanzgesetz vom 29. März 1939 für die Zeit vom 1. April 1939 bis zum 31. März 1940.  
Pol. 178—181: Verordnung des Innenministers vom 24. März 1939 über Grenzänderungen in den Wojewodschaften Polesien und Warschau.  
Dziennik Ustaw Nr. 28  
Pol. 182: Gesetz vom 30. März 1939 betreffs der Aenderung der Verordnung des Staatspräsidenten über die Pflicht der Ueberweisung von Quantieren, Wagen, Kraftfahrzeugen und Fahrrädern für Zwecke der Staatsverteidigung.  
Pol. 183: Gesetz betreffs der Aenderung einiger Vorschriften über die Altersversorgung von Staatsbeamten und aktiven Militärpersonen.  
Pol. 184: Verordnung über den Wegzuschlag und die Gebühren für Treibstoffe zugunsten des staatlichen Wegebaufonds.  
Pol. 185: Verordnung über die Bestimmung der

Grenzpunkte für die Ausfuhr von Hühneriern ins Ausland.  
Pol. 186—190: Verordnung über Grenzänderungen in den Wojewodschaften Warschau und Polen.  
Pol. 191—192: Regierungserklärungen zu internationalen Verträgen.  
Pol. 193—194: Mitteilungen über die Berichtigung von Druckfehlern.  
Bei steigendem Stuhlgang, aufgetriebenem Unterleib und allgemeinem Unwohlsein leidet ein Glas natürliches „Franz Josef“ Bitterwasser die im Nahrungskanal angesammelten Rückstände der Verdauung rasch ab und verhütet in vielen Fällen die Entstehung von Blinddarmentzündungen.

**Verschärfung des Konflikts in den Freiseurstuben**

a. Die Freiseurgesellen haben an den Verband der Freiseurstubenbesitzer ein Schreiben gerichtet, in dem sie erklären, daß sie, falls ihre Forderungen bis zum 3. April nicht beantwortet werden sollten, in den Streik treten würden.

Wir würden sich diese Werktätigen aber wundern, wenn sie erfahren, daß hinter diesem bescheidenen Fremdemachen ein ungeheures Geschäft steckt, das ein solch rührend-lebenswürdiges Schlager oft mehr an Geld einbringt als monatelange Arbeit eines Handarbeiters! Wenn ein Künstler, der vielleicht jahrelang hungern mußte, um mit sich selber, seinem Beruf und der Welt fertig zu werden, eines Tages das Glück hat, viel Geld zu verdienen, wird es ihm kein Mensch weiden, der etwas davon versteht. Wenn aber Textdichter oder Musiker, die behaupten, Künstler zu sein, offenkundigen Unsinn verzapfen, sollte sich gerade der zur Wehr setzen, der weiß, was Arbeit bedeutet.  
Wir verlangen für einen flüchtigen Schlager keinen Goethe als Textdichter und keinen Beethoven als Komponisten. Wir wollen heileise auch nicht etwa politische Tendenzen mit dem Schlagertext verbinden oder nur nur Walzer tanzen. Wir wissen, daß oben bezeichnete „Künstler“ sich schnell umstellen und z. B. folgenden Tonarttext erfinden: Ein Hitlermädel tauzt Polka (tatsächlich im Druck erschienen!). Was wir wollen, ist Sauberkeit und Natürlichkeit. Es gibt genug Leute, die gute Ohren und Augen haben, und die sie dazu verwenden, wachsam zu sein. Vielleicht verschwinden also die letzten Reste einer Pseudoromantik recht bald. Im Interesse der deutschen Gesamtkultur wäre das dringend zu wünschen!“

land, ein Mädchen dieses Alters sollte übers Knie gelegt werden, wenn es Dauerwellen verlange. Er wies die Forderung ab.“  
Bravo!  
\* \* \*  
Hans J. Secker erzählt in der „Kölnischen Zeitung“ in einer Artikelreihe über Amerika („Sterne und Streifen“):  
„Am Broadway — das ist eine der drei Hauptgeschäftsstraßen New Yorks; ihr Verkehr ist unermesslich; jeder Fußbreit Bodens ist fast unbezahlbar. A. K. — gibt es einen kleinen Winkel von etwa drei Fuß im Geviert an der Straßenecke eines Wolkenkrägers, und auf dieser winzigen Fläche wächst Gras. Zwar schließt kein Jaun das rührende Fleckchen Wiese; aber ein Schild steht darauf, einen Fuß breit und nicht zu übersehen. Es trägt die Aufschrift: „Nicht betreten!“  
\* \* \*  
Schweizer Kaffeehausgäste haben eine sehr interessante Anregung laut werden lassen. Sie weisen in einer Eingabe, die zahlreichen Berufsorganisationen und Fachblättern zugeht, darauf hin, daß es für einen Menschen, der den Tag über schwer arbeitet, vollkommen unmöglich sei, abends auch noch in einem Kaffeehaus großen Lärm, Radiomusik und anderes Getöse zu ertragen. Wenn man schon als „Einsamer“ in ein Kaffeehaus gehe, dann wolle man (natürlich ganz nach seinem Geschmack) auch seine Ruhe haben.  
Da es auf der anderen Seite Personen gibt, die auch abends den Lärm lieben, empfiehlt sich eine einfache Lösung: ein äußeres Kennzeichen, aus dem jeder entnehmen kann, ob in dem betreffenden Kaffeehaus Radiomusik tobt oder eine Kapelle spielt, oder aber Rücksicht auf die „Stillen“ genommen wird.  
A. K.

a. einer rutom politisch...  
ist die gung padat...  
auch li...  
Di April f...  
Haus...  
die B...  
aller...  
eben...  
von...  
Das...  
Kellern...  
Bläher...  
legen...  
gestell...  
in dem...  
Ort un...  
stems...  
Da...  
genden...  
jagd...  
86...  
Käufer...  
trolle...  
gewiese...  
stigen...  
soll, vo...  
sind je...  
Inhalt...  
Ratten...  
Be...  
Schulb...  
trafe...  
An...  
1/2...  
mann...  
neuen...  
67...  
Jah...  
mü...  
Teatr...  
B...  
W...  
abente...  
dem 18...  
in mod...  
tisch...  
finden...  
der Fil...  
dem W...  
leiter...  
den Sch...  
sch...  
liche...  
wart...  
num...  
räuber...  
mit...  
Se...  
Fürst...  
die Tod...  
Dak...  
Gen...  
über...  
eine...  
den wil...  
Mensch...  
ihre...  
zum...  
tritt...  
— sie...  
im...  
Blä...  
sie...  
fuch...

### Inmitten der großen Stadt

Sieh, nun ist Nacht!  
Der Großstadt lautes Reich  
durchwandert ungehört  
der dunkle Fluß,  
Sein stilles Antlitz  
weiß um tausend Sterne.

Und deine Seele, Menschenkind?...

Bist du nicht Spiel und Spiegel  
irrer Funken,  
die gestern wurden,  
morgen zu vergehn —  
verloren  
in deiner kleinen Lust und Pein  
du nicht das Firmament,  
darin du wohnst —  
hast du dich selber nicht  
vergessen,  
Mensch,  
und weiß dein Antlitz noch  
von Ewigkeit?

Christian Morgenstern.

### Die Parteien zur Lage

a. Die PPS ruft für heute 10 Uhr vormittags zu einer Massenversammlung in der Philharmonie, Narutowiczstr. 20, auf; die Redner werden sich mit der politischen Lage befassen.

Ebenfalls einer Charakteristik der politischen Lage ist die Versammlung des Lagers der Nationalen Einigung gewidmet, die im Feuerwehrraum in der 11. Listopadastr. 4 stattfindet. Auf dieser Versammlung wird auch über die Luftschuttbankelbe gesprochen werden.

### Am 20. April Rattenvergiftungstag

Die diesjährige Rattenvergiftung findet am 20. April statt. Zur Teilnahme an dieser Aktion sind alle Hausbesitzer oder Hausverwalter verpflichtet, ferner die Bäckermeister, Fleischereibesitzer sowie die Besitzer aller Unternehmen, die Lebensmittel verarbeiten, ebenso die Besitzer von Pferde- und Viehställen, von Handwerks- und Fabrikunternehmen und dgl. Das Rattengift ist in Wohnhäusern, in Lagerräumen, Kellern, Speichern, Dachböden, auf allen unbauten Plätzen, in Gärten und allen ähnlichen Orten auszuliegen, einerlei, ob das Vorhandensein von Ratten festgestellt wurde oder nicht. Das Gift ist am 20. April in den Abendstunden auszuliegen und drei Tage an Ort und Stelle zu belassen. Tote Ratten sind mindestens 1/2 Meter tief zu vergraben.

Das Rattengift ist vom 15. April an in den folgenden Sanitätsstellen erhältlich: Dworska 10, Przejazd 86, Jeromskiego 4, Kopernika 19, Lubelska 7. Die Käufer von Rattengift werden zwecks besserer Kontrolle notiert. Es wird schließlich noch darauf hingewiesen, daß alle Grundstücke und Häuser sowie sonstigen Stellen, an denen das Rattengift gelegt werden soll, vorher gründlich gesäubert werden müssen. Auch sind festliche Abfälle zu entfernen, ebenso muß der Inhalt von Müllkästen fortgeschafft werden, damit die Ratten während der Aktion nichts zu fressen finden. Bei Nichteinhaltung der Vorschriften droht den Schuldigen Haftstrafe bis zu 3 Monaten und Geldstrafe bis zu 3000 Plott.

### Heute werden bestattet

Amalie Emma Kühnert, geb. Reichelt, 85 Jahre, am 1/3 Uhr auf dem neuen evang. Friedhof; Hermann Freymark, 87 Jahre, um 1/5 Uhr auf dem neuen evang. Friedhof; Marie Kilsch, geb. Dräger, 87 Jahre, um 3 Uhr auf dem neuen evang. Friedhof.

In dieser Woche  
müssen alle Ferienkinder eingeschrieben sein!

### Teatr Miejski

## Ballade von der Liebe

Marcel Achard: „Der Seeräuber“

Wenn der Vorhang aufgeht, sehen wir vor uns das abenteuerlich eingerichtete Innere eines Segelschiffes aus dem 18. Jahrhundert, davor aber bewegen sich Menschen in modernen Straßenanzügen, davor sitzt an ihrem Schreibtisch eine dauernd telefonierende Sekretärin — wir befinden uns in einem Filmatelier. Gedreht werden soll der Film von dem heldenhaften Seeräuber Riet Jackson, dem Abgott aller Schulbuben. Eben hat der Produktionsleiter die ersten Besprechungen mit den in Frage kommenden Schauspielern und dem Verfasser des Textbuches, das sich streng an das in einer Chronik niedergelegte geschichtliche Geschehen hält — da verfinstert die Welt der Gegenwart, wir sind zurückverkehrt in das Jahr 1716 und erleben nun die Geschichte der großen Liebe zwischen dem Seeräuber Riet Jackson und der Fürstentochter Evangelina mit.

Seeräuber überfallen das Schiff, auf dem sich der Fürst und seine Tochter befinden, der Vater wird gemordet, die Tochter kommt in die Gewalt des Piratenhauptlings Jackson. Das Wunder der Liebe überwindet den natürlichen Haß und den Abscheu, den Evangelina Jackson gegenüber fühlen muß; inmitten der rauhen Piratenwelt blüht eine zarte und reine Liebe auf, die mit ihrem Glanz auch den wilden Jackson in die Bereiche des reinen und zarten Menschentums einbezieht. Aber ehe die beiden das Glück ihrer Liebe austauschen können, wird Riet Jackson gefaßt und zum Strang verurteilt. Ehe er seinen letzten Gang antritt, gibt er Evangelina auf ihren Wunsch den Todesstoß — sie wollen nicht voneinander gehen, sie werden sich auch im gestaltlosen Jenseits wiederfinden: er wird sie an ihrer Bläue erkennen und sie wird ihn daran erkennen, daß er sie liebt...



Machen Sie sich  
das Waschen billiger!

Für 20 Kupons auf den Packungen von Schicht Terpentinseife erhalten Sie ein ganzes Paket von 500 Gramm umsonst.

Verwenden Sie stets Schicht Terpentinseife, dann haben Sie das Beste für Ihre Wäsche getan und bald ein Paket gratis!

## SCHICHT TERPENTIN SEIFE

## Jahreshauptversammlung im Theaterverein „Thalia“

Am Freitag hielt der Lodzer Theaterverein „Thalia“ im kleinen Saal des Sängershauses seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Sie wurde im zweiten Termin vom Vorsitzenden, Herrn Julius Kerger, eröffnet, der seine Freude über die verhältnismäßig zahlreiche Beteiligung an der Versammlung zum Ausdruck brachte und alle Erschienenen herzlich begrüßte. Die Versammlung berief hierauf zum Versammlungsleiter Herrn Herbert Minczewski, zu Vorsitzern die Herren Karow und Leopold Schmidt sowie zum Protokollführer Herrn Dr. S. Schult.

Nachdem man der im Laufe des Jahres verstorbenen Mitglieder durch Erheben von den Plätzen ehrend gedacht hatte, ging man zur Tagesordnung über. Zunächst verlas Herr Gregor Dreving als Schriftführer des Vereins das Protokoll der letzten Hauptversammlung und dann den

### Tätigkeitsbericht der Verwaltung,

dem wir folgendes entnehmen:

Die Verwaltung des Theatervereins war in der Berichtzeit bemüht gewesen, die bereits in der vorherigen Spielzeit eingeleitete Sparwirtschaft noch besser zu organisieren, um trotz der äußerst schwierigen materiellen Lage des Theaters, das ohne alle sonstigen Beihilfen und Unterstützungen einzig und allein auf sich selbst gestellt ist, die Spielzeit nicht allein in künstlerischer, sondern auch in finanzieller Hinsicht zufriedenstellend beschließen zu können. In der Zeit von Oktober bis einschließlich März sind 5 Theaterstücke zur Aufführung gelangt, und zwar: Schillers „Kabale und Liebe“ (4 Aufführungen), die Operette „Der Zigeunerbaron“ (4 Aufführungen), das Lustspiel „Die Primanerin“ (5 Aufführungen), die Operette „Der Vogelhändler“ (7 Aufführungen) und das Lustspiel „... Vater sein dagegen sehr!“ (4 Aufführungen). Diese 24 Theaterabende wurden von insgesamt etwa 12000 Personen besucht, was im Durchschnitt etwa 500 Personen je Vorstellung ergibt. Ein wichtiges Ereignis für den Verein war am 28. Januar 1939 die Feier des 15jährigen Bestehens des Theatervereins „Thalia“. Auch

diese Veranstaltung konnte in jeder Beziehung als Erfolg gebucht werden.

Der Theaterverein hatte zu Beginn des Berichtsjahres 164 Mitglieder. Gegenwärtig zählt er 186 Mitglieder.

Die Vereins- und die Bühnenleitung waren bemüht, neue darstellerische Kräfte heranzuziehen, da die vorhandenen Darsteller für die Besetzung mancher Stücke nicht mehr ausreichten. Für Sprechstücke konnten denn auch einzelne neue Kräfte gewonnen werden, während dies jedoch auf dem Gebiet der Operette leider nicht gelang. Der Theaterverein hofft für das kommende Jahr aus der Bereitschaft des Kreises ehem. Schüler des Deutschen Gymnasiums, am „Thalia“ aktiv mitzuarbeiten, eine weitere Steigerung der Arbeitsleistung und eine Auffrischung der vorhandenen darstellerischen Kräfte zu erhalten.

Die Hauptversammlung nahm diesen Bericht mit Dank zur Kenntnis, worauf der Kassierer, Herr Frey, über die Finanzen des Theatervereins Bericht erstattete und Herr Mag. Leo Müller über die Arbeit des Propagandaausschusses sprach. Wenn auch die Arbeit auf diesem Gebiet bereits einige Fortschritte gemacht habe, so sei noch sehr viel zu schaffen, um den Gedanken des deutschen Theaters in die breitesten Kreise der deutschen Gesellschaft von Lodz und Umgebung hineinzutragen. Herr Mag. Müller schloß mit einem Aufruf an alle Versammelten, von sich aus in dieser Richtung hin ständig zu werben und dem Theaterverein neue Mitglieder zuzuführen. Anschließend beantragte Herr Karow nach Verlesung des Berichtes des Prüfungsausschusses die Entlastung der Verwaltung.

Herr A. Thiele dankte der Verwaltung im Namen des Aufsichtsrates für die geleistete Arbeit und rief die Versammelten dazu auf, diesem Dank sichtbaren Ausdruck durch Erheben von den Plätzen zu geben.

Nach einer kurzen Unterbrechung schritt man zur Wahl der neuen Verwaltung, die in nachstehendem Bestande einstimmige Billigung fand: Frau Edith Fischer, Herr Joh. A. Kowalski, Herr Mag. Leo Müller, Herr Herbert Minczewski und Herr Oskar Weizenberg. Auf

Inmitten wieder wird dieses hohe und ernste Spiel der Liebe unterbrochen durch die Szenen in der Gegenwart, im Atelier, wo Schauspieler und Regisseur darum bemüht sind, jener fern romantischen Geschichte Gestalt und Wirklichkeit zu geben.

Durch diese Zweifelhigkeit der Handlung wird dem blutigen und wilden Geschehen auf dem Piratenschiff seine dramatische Schwere genommen, die Handlung wird in eine lebenswürdige und lyrische Unwirklichkeit gehoben, der man sich hingibt, wie einem schönen Gedicht oder einer verzauberten Musik. Bald aber wird ersichtlich, daß das Geschehen in der Gegenwart mehr ist als ein Rahmen, der die ferne Historie aus ihrer verunklärten Wirklichkeit in das Unverbindliche und Bildhafte und damit in den Bereich der Komödie stellen soll — das gleiche Wunder der Liebe wie auf dem Piratenschiff vollzieht sich auch im Filmatelier: aus anfänglicher Abneigung und auf dem Hintergrund der recht unheimlichen und korrupten Filmatmosphäre entwickelt sich eine hohe Liebe zwischen den beiden Schauspielern, die die Rollen Jacksons und der Evangelina spielen sollen. Während fast ist es mitanzusehen, wie die beiden vergeblich sich um die Gestaltung jener Abschiedsszene, in der die Worte von dem Wiederfinden gesprochen werden, bemühen, solange sie sich ihre eigene Liebe nicht eingestehen. Dann aber sind sie sich zu eigen in einer großen, wenn auch von geheimen Mächten noch gefährdeten Liebe. Denn sie müssen erst zurückfinden aus ihren Rollen in ihr eigenes Ich, müssen die Liebe Jacksons und Evangelinas herüberretten in die Gegenwart und ihr eigenes Leben, das Leben der Schauspielerin Georgia Swance und des Schauspielers Frank O'Hara. Geheime Fäden verbinden das Damals mit dem Heute: Georgia hat die Geschichte Evangelinas im Traum schon erlebt, ehe sie noch etwas von dem Filmprojekt wußte, und Frank entgeht in der Schlussszene am Galgen bei einem merkwürdigen Unfall nur knapp dem Tode. Dann aber legen sie ihre Rollen ab und treten ihr eigenes Leben an

und erfüllen damit den Satz, der sich vielfach variiert durch das ganze Stück zieht: „Große Liebe kann nicht verloren gehen“. Denn die Liebe des Piratenhauptlings Jackson und der Fürstentochter Evangelina, die nicht Wirklichkeit und Leben werden konnte, findet hier, nach zweihundert Jahren bei diesen beiden Schauspielern, die die alte romantische Geschichte zu spielen versuchen und unversehens in ihr eigenes Schicksal geraten und alles noch einmal und größer und näher durchleben und durchleiden müssen, ihre Fortführung und Erfüllung. Aus Spiel wird Leben...

Wie eine modische Poffe hebt das Stück an und erhält bald den untergründigen Ton einer Ballade und den lyrischen Klang eines Liebesgedichtes. Die Zweifelhigkeit der Handlung aber und der dunkle Zusammenhang zwischen einst und heut, der Dialog endlich mit manchen Feinheiten und Reizen, bewirken eine starke dramatische Spannung und bewahren das Stück vor der Auflösung in einzelne Töne und Bilder. Mit einer stillen und färbenden Freude folgt man dem Geschehen.

Barbara Ludwig als Evangelina und als Georgia hatte seit langem wieder einmal Gelegenheit zu beweisen, mit welcher Echtheit sie all das Innere und Farte, von dem ihre Rolle getragen wird, auszudrücken weiß. Auch ihr Gegenspieler Wladyslaw Hancza konnte sich voll ausspielen und zeigte vor allem sprachlich eine schöne Leistung. Allzu kräftig war der zweite Seeräuber des Herrn Arnoldt. Selbst das Roh und Gemeine darf auf der Bühne nicht abstoßend und widerlich wirken.

Die Regie Leon Schillers sorgte wieder für manche Licht- und Bildeffekte. Die ebenfalls sehr wirksame Bühnenausstattung stammte von Otto Ager.

Seit langem, vielleicht seit dem „Cyrano de Bergerac“, mit dem der „Seeräuber“ in Ton und Stimmung viel Ähnliches hat, das erstmalig — gutes und geschmackvolles Theater — man sich nicht zu schämen braucht. Eo.

Untrag von Herrn Thiele wurde Herr Kerger unter allgemeinem Beifall zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt. Hierauf wurden in den Prüfungsausschuss die Herren Karow und Förster berufen, in den Spielplan-Ausschuss: A. Heine, J. Kerger, Mag. E. Müller, R. Zerbe und Dr. S. Schulz und in den Propaganda-Ausschuss Fr. R. Kowalska, Mag. E. Müller und Dr. S. Schulz.

Die Sitzung wurde mit Dank an den Versammlungsleiter beschlossen.

**Stundung der landwirtschaftlichen Schulden bis zum 30. Juni 1939**

Im „Dziennik Wstawa“ Nr. 26 vom 30. März ist das von den beiden gesetzgebenden Körperschaften beschlossene Gesetz über die Stundung der landwirtschaftlichen Schulden veröffentlicht worden, das am 1. April d. J. in Kraft tritt. Danach werden bis zum 30. Juni 1939 sämtliche landwirtschaftliche Schulden, die vor dem 1. Juli 1932 entstanden sind, gestundet. Zwangsvollstreckungen aus dem Titel dieser Forderungen können nicht vorgenommen und die eingeleiteten Verfahren werden von Rechts wegen eingestellt. Der Stundung unterliegen nicht die landwirtschaftlichen Schulden:

1. aus dem Titel der Kredite, die sich auf die Emission von Pfandbriefen und Obligationen sowie auf die Kredite aus dem Agrarreform-Fonds stützen.
2. die durch rechtskräftige Vereinbarungen erfasst sind, welche auf Grund der Bestimmungen der Verordnung des Staatspräsidenten vom 24. Oktober 1934 über die Konvertierung und Regelung der landwirtschaftlichen Schulden abgeschlossen worden sind. (Dz. Ust. vom Jahre 1936, Nr. 5, Pos. 59). Der Begriff der landwirtschaftlichen Schulden wird umschrieben durch die Bestimmungen der Verordnung des Staatspräsidenten vom 24. Oktober 1934 über die Konvertierung und Regelung der landwirtschaftlichen Schulden.

**Tagung der Meisterdelegierten**

a. Am 16. März findet im Lokale des Meisterverbandes, Jeromkistr. 74, eine Tagung der Meister des Lodzer Industriebezirks statt, an der Delegierte aus allen Industriebetrieben des Lodzer Bezirks teilnehmen werden.

**Vergeßliche Fahrgäste**

a. Im März wurden in der Lodzer Straßenbahn folgende Gegenstände zurückgelassen, die im Büro der Straßenbahn in der Damiowostrasse während der Umrüststunden abgeholt werden können: 58 Paar Handschuhe, 11 Schirme, 24 Geldbeutel, 3 einzelne Öhringe, 5 einzelne Halsketten, 5 Wäcker, 3 Mappen, 3 Damenhandtaschen, 1 Kinderhandtasche, 3 Taschen mit Zigarillos, 2 Geldtaschen, eine Markttasche, 1 Hemd, 1 Wechsel, 1 Kettchen, 2 Federstifte, 2 Uhren, 2 Paar Pantoffeln, ein Säckchen mit einem Handtuch, 3 Puderboxen, 1 Koffer, Schuhs, 1 Gürtel, 3 Mäffen, 1 Thermometer, 1 Feuerzeug, 1 Uhrengehäuse, Zahnpasta, Lebertrichter, 2 Taschentücher, 1 Kragen, 1 Taschenmesser, Hausschuhe, eine Kindermütze, eine Füllfeder, 1 Päckchen Knöpfe, 1 Krug, 4 Untertassen, 1 Kamm, 1 Saft, 1 Pack Garn, 1 Seidenband, 1 Fahrkartenschild (100 Stück).



**Deutscher Schul- u. Bildungsverein**

Der nächste Vortrag: ein Kenner des Schwarzen Erdteils — W. S. von Roy-Quabendorf spricht über **Afrika**  
Sonntag, den 16. April, im Sängersaal.

a. Freigesprochen von dem Vorwurf, einen tödlichen Unfall verursacht zu haben. Gestern wurde im Lodzer Bezirksgericht gegen den Leiter der Verkehrsabteilung der Eisenbahnwerke, Ing. Aug. Altkob Semmler verhandelt, dem vorgeworfen wurde, durch Fahrlässigkeit den Tod des Arbeiters Josef Lewandowski hervorgerufen zu haben. Im 12. September v. J. wollte sich Lewandowski, der mit verschiedenen Arbeiten beschäftigt wurde, mit einem Paket aus dem 2. in das vierte Stockwerk begeben. Da die zum Aufstieg führende Türe offenstand, trat er ein und stürzte in die Tiefe, da sich der Lift in diesem Augenblick im 3. Stock befand. Lewandowski fand den Tod auf der Stelle. Das Bezirksgericht sprach Ing. Semmler frei. Auch die Zivilforderung wurde abgelehnt.

**Anton Bruckner**

Zu dem heutigen Abendkonzert in der St. Matthäi-Kirche  
Am 7. Juni 1937 berichteten die Zeitungen aus Regensburg:  
„Die alte Freie Stadt an der Donau war Zeuge gewaltiger Kundgebungen, die durch die Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers, von Mitgliedern der Reichsregierung und der österreichischen Regierung eine ganz besondere Bedeutung erhielten. In der Ruhmeshalle der Deutschen, in der Walhalla, hoch über der Donau, wurde im Rahmen eines feierlichen Staatsaktes die Büste des großen deutschen Komponisten Anton Bruckner durch Reichsminister Dr. Goebbels enthüllt. Am Nachmittag sprach der Führer und Reichskanzler in einer gewaltigen Kundgebung zu hunderttausend versammelten Volksgenossen.“  
Vorverkauf von Programmen noch heute von 11 bis 18 Uhr im Lodzer Männergesangsverein, Petrikauer Straße 249.  
Herr Pastor A. Köhler schreibt uns:



**Deutscher Schul- u. Bildungsverein**

**Neue Bücher der Schönen Literatur**

In der verflochtenen Woche wurden in der Bücherei des D.S.B.V., Petrikauer Str. 86, folgende Bücher eingeschrieben und für die Ausleihe bereitgestellt.

182 Ab 2, Barthel, Deutsche Männer im roten Anz. — Roman. Deutsche Männer werden Zeugen des unheimlichen Vordringens des Bolschewismus.  
58 Ab 7, Bergengrün, Der Starost — Geschichtlicher Roman aus Kurland.  
204 Ab 3, Bischoff, Himmel und Hölle. — Ein Geschichtsbuch, enthält anekdotenhafte, absonderliche Begebenheiten, vollständige Schürren u. a.  
83 Ab 17, Blund, Fährgepräch. — Kleine auslanddeutsche Erzählungen.  
180 Ab 2, Brunngraber, Die Engel in Atlantis. Ein Roman von dem sagenhaften Reich Atlantis. In dem Prunk der Majestäten und in der düsteren Gewalt der Weltausgangsschilderung bezeugt sich eine starke eigenwillige Phantasie.  
178 Ab 3, Büchle, Bernards Philipp. — Die Begegnung mit der wilden Erde. Bericht und Erzählung von deutschen Kolonisten in Südchina im 19. Jahrhundert.  
225 Ab 1, Bugge-Wahrt, Die Sonne kommt wieder — Preisgekrönter norwegischer Fliegerroman.  
70 Ab 1, Decant, Madame Walewiska — Geschichtlicher Roman. (Walewiska war angeblich die einzige Frau, die Napo-

leon I. wirklich geliebt hat.)  
115 Ab 1, Orisar, Siebzehn Brückenbauer — ein paat Schuhe — ein lebendig geschriebenes leicht lesbare Arbeiterbuch.  
116 Ab 1, Grulich, Chronik der Weinberggasse — Sehr guter Unterhaltungsrroman, einzelne Abschnitte, auch zum Vorlesen geeignet.  
143 Ab 1, Kartumäki, Brodo der Käufer — Sauberer guter Sportroman aus dem Finnischen.  
Weitere neue Bücher werden in den nächsten Tagen eingestellt werden. Für den modernen Menschen gehört das Lesen zum täglichen Brot. Er wird es auch bei der größten Spannungsnahme seiner Zeit nicht vernachlässigen. All das Gute und Schöne, was die großen Dichter ihrem Volke gegeben haben und noch geben, können wir uns durch ein sachgemäßes aufmerksames Lesen zu eigen machen. In Zeiten der Not und der Verzweiflung erhalten wir durch das Lesen guter Bücher Kraft zum Ausfahren und neuen Lebensmut. Wer daher noch nicht Mitglied der Bücherei des D.S.B.V. ist, lasse sich unverzüglich einschreiben. Die Bücherei ist wochentags von 2 Uhr mittags bis nach 8 Uhr abends geöffnet.

**J. KUMMER, Łódź, Przejazd 2**  
(Ecke Petrikauer)

empfehlte in reichster Auswahl:  
**Messerschmiede-Erzeugnisse, plattierte Waren, rostfreie Bestecke, Obstschalen, Rauchschmuckgarnituren, Figuren usw.**  
**Niedrige Preise!**



**Prozeß um die Ermordung eines PPS-Mannes**

a. Gestern wurde im Lodzer Bezirksgericht ein Prozeß gegen die Mitglieder der Nationalen Partei Jan Fabis und Anton Roman beendet. Fabis war der Erschließung des PPS-Mannes Szmalec angeklagt, Roman wurde die Verwundung eines zweiten PPS-Mannes, des Roman Pietrankowski, vorgeworfen. Die Schießerei fand am 11. Dezember vorigen Jahres an der Ecke Rzgowska und Odyncastrasse statt, wo zwei Gruppen von Wahlzettellektern einander begegnet und aneinander geraten waren.  
Die gestrige Verhandlung begann mit der Fortsetzung des Zeugenverhörs. Es wurden einige neue Zeugen verhört, sowie die Familie des Getöteten und der Gerichtsarzt.  
Die Zeugen brachten nichts Neues in die Sache. Es wurden die in der Untersuchung gemachten Aussagen des Zeugen Bronislaw Kwojek verlesen, der behauptete, daß Fabis auf Szmalec geschossen habe.  
Ein Polizist, der als erster Vertreter der Polizei an den Tatort kam, erklärte, daß außer den Angeklagten noch andere Personen geschossen hätten, die wegen Mangels an Beweisen freigelassen werden mußten.

Die Mutter des Getöteten, Anna Szmalec, die während der Schießerei zur Frühlmesse in der Kirche weilte, sagte aus, daß eine Gruppe Männer plötzlich in die Kirche betreten hätte, was die Aufmerksamkeit aller Kirchgänger erregt hätte. Unter diesen Männern habe sich auch der ihr bekannte Fabis befunden. Der Zeuge Edward Banasial erklärte mit aller Bestimmtheit, daß Fabis und kein anderer auf Szmalec geschossen habe.  
Rechtsanwalt Pook, der die Anklage unterstützte, beantragte einen Lokaltermin, der aber vom Gericht abgelehnt wurde. Staatsanwalt Komorowski beantragte die Verurteilung des Fabis wegen Totschlags und Romans wegen Teilnahme an einer Schlägerei. Rechtsanwalt Pook forderte für die Mutter des Getöteten 10 000 Zloty. Die Verteidiger der Angeklagten beantragten Freispruch.  
Nach einer kurzen Beratung gab das Gericht unter Vorsitz des Richters Wisniewski das Urteil bekannt. Die Angeklagten Fabis und Roman wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen, die Zivilforderung abgelehnt.

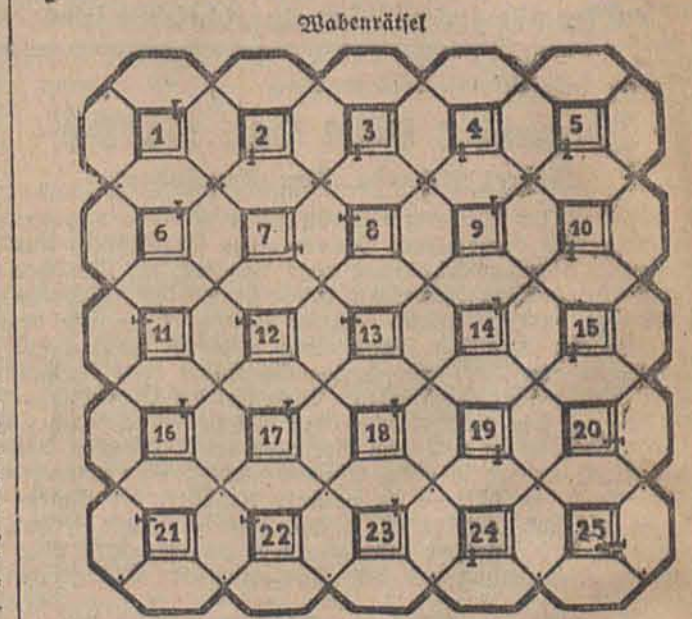
a. Gefasste Diebe. Im Dorfe Reymontow (Kaly) Gemeinde Radogoszcz, verfuhrte ein Sala Kozmanowicz vom Wagen des Wladyslaw Smolarek einen halben Korzec Kartoffeln zu stehlen, wurde aber dabei festgenommen. — In der Pimnastrasse 18 wurde die obdachlose Zofia Polakowka festgenommen, als sie mit Lebensmitteln im Werte von ungefähr 50 Zloty das Weite suchen wollte, die sie von dem Wagen einer Lebensmittelfirma gestohlen hatte. — Auf der Autobusstation in der Dymierstrasse 18 wurde der Butterhändlerin Janina Wilkoczyk ein Butterpaket im Gewichte von 7 Kilo gestohlen. Die Täterin, Stanisława Dymarczuk, wurde festgenommen.  
a. Brand in einer Klempnerei. Gestern brach in der Klempnerei von Augustyniak, Petrikauer Str. 189, ein Brand aus, der von der Wehr in kurzer Zeit gelöscht werden konnte. Der Brandschaden ist unbedeutend.

**Schafft Osterfreude unter unseren bedürftigen Volksgenossen!**

Wiederum ist es möglich geworden, unserem Kirchengemeinde die gewaltige Tonschöpfung eines der größten kirchenmusikalischen Meister, Bruckners Große Messe, in künstlerisch hochwertiger Ausgestaltung darzubieten. Bruckners Messe bringt nichts anderes als Bestandteile unserer sonntäglichen Liturgie. Kirchenmusikalisch gestaltet sind hier: Kyrie eleison — Herr, erbarme Dich; das große Gloria, das liturgische Glaubensbekenntnis, das an den großen kirchlichen Festtagen bekannt wird; außerdem noch: Sanctus — heilig, heilig, heilig... Benediktus — gelobet sei, der da kommt; und zum Schluß: Agnus Dei — Lamm Gottes, das du trägst die Sünd' der Welt.  
Wer alle diese liturgischen Höhepunkte und wesentlichen Teile unseres sonntäglichen Gottesdienstes in einer vollendeten kirchenmusikalischen Darstellung und Abgeläutertheit hören und erleben möchte — der versäume es auf keinen Fall, die heutige Aufführung der Bruckner-Messe in der St. Matthäi-Kirche, abends um 8 Uhr, zu besuchen.  
Dem Bachchor aber, seinem Dirigenten und seinen Förderern, sei hier öffentlich der Dank ausgesprochen, der ihm dafür gebührt, daß er uns wiederum das Werk eines ganz Großen vermittelt. Möge dem Chor als Antwort und Lohn für alle eine Bemühungen und Opfer — eine volle Kirche bescheiden sein.

**JEDEN TAG EIN RÄTSEL**

**Wabenrätzel**



Die Wörter drehen in Uhrzeigerichtung um die Ziffern und beginnen an den angegebenen Feldern: 1. Gefangenschaft, 2. Aufschwung, 3. Männername, 4. Musikinstrument, 5. Hausvogel, 6. Feiertag, 7. Raubtier, 8. Fluß im Harz, 9. Wäschestück, 10. Gewässer, 11. Stadt in Norwegen, 12. Fluß am Rhein, 13. Streitmacht, 14. Trachtverwechslung, 15. italienischer Name für Rom, 16. ostdeutscher Fluß, 17. Witzwort, 18. Fruchtstand, 19. Ansprache, 20. Dufanah, 21. Fadenstück, 22. Ruhetag, 23. Teil des Gattens, 24. Anrede, 25. Kurzform für eine Himmelsgegend. — Zwei besonders gekennzeichnete waagerechte Buchstabenreihen ergeben einen Zitat zum bevorstehenden Osterfest.  
\*  
Auflösung des vorgelegten Sternrätsels:  
1-2 Alpha, 2-3 Maria, 3-4 Chemie, 4-5 Eisen, 5-1 Nizza. — Die Sternspitzen 1-5 Nachen.



# Polen im Rahmen des internationalen Luftverkehrs

In fast allen europäischen Staaten ging nach dem Weltkrieg das Bestreben dahin, den Flugzeugverkehr seines rein militärischen Charakters zu entkleiden und der Wirtschaft nutzbar zu machen. Es mußten an das zu konstruierende sog. Verkehrsflugzeug ganz andere Anforderungen hinsichtlich der Unterbringung einer entsprechenden Nutzlast, der Sicherheit in der Bewegung und beim Landen und der Weite des Aktionsradius gestellt werden, als etwa an ein Militärflugzeug, das in erster Linie Erkundungszwecken dienen soll. Sowohl die in der Nachkriegszeit überall wie Pilze aus der Erde schießenden Flugzeug- und Flugzeugmotorenfabriken als auch die überall ins Leben gerufenen nationalen Flugverkehrsgesellschaften haben ein außerordentliches Maß von Mitteln, Forscher- und Erfindungsarbeit für den technischen Fortschritt in den angebotenen Richtungen aufgewandt. Dennoch kann man noch keineswegs von einem vorläufigen Abschluß der technischen Entwicklung sprechen. Die Arbeit ist in vollem Fluß, und der Luftverkehr bedarf, um aus der Vorstufe des Gelegenheitsverkehrs emporzuwachsen, einer großen Anzahl von teilweise sehr kostspieligen Einrichtungen auf der Erdoberfläche. Es handelt sich hierbei keineswegs nur um Flughäfen und Flugplätze, sondern darüber hinaus um die Herstellung eines bei Tage und bei Nacht, bei Sonnenschein und Regen gleich zuverlässig arbeitenden Signalnetzes und Melddienstes, um die richtige Steuerung des Flugzeugs zu ermöglichen. Es sind Einrichtungen erforderlich, um die Piloten zu schulen und auf dem laufenden hinsichtlich der jeweils erreichten Höhe des technischen Wissens und Könnens zu erhalten.

Der große Kostenaufwand, den der gegenwärtige Luftverkehr verschlingt, macht die Tatsache erklärlich, daß der Staat bei der Finanzierung der Luftverkehrsunternehmen Pate gefanden hat. Die Art der Unterstützung aus öffentlichen Mitteln war in den einzelnen Ländern verschieden. Teils beteiligte sich der Staat unmittelbar bei der Aufbringung des Gründungs- und Erweiterungskapitals, teils half er durch unentgeltliche Herabgabe von Fahrzeugen und durch Bereitstellung von Grundstücken mit Gebäuden zu Flughäfen, Flugplätzen, Werkstätten usw. Teils stellte er Zuschüsse für den Betrieb in offener und versteckter Form zur Verfügung. Meist wurden verschiedene dieser Hilfen gleichzeitig geboten. In einem vor einiger Zeit erschienenen Bericht der Verkehrsabteilung des Völkerbundes über „Die Wirtschaftlichkeit des Lufttransportes in Europa“ bezifferte Henri Bouché die Gesamtaufwendungen der öffentlichen Hand von 1919 bis 1934 für die europäischen Staaten auf 6 Milliarden Frs.

Angesichts der starken Belastung des Staates durch den Luftverkehr wird in fast allen europäischen Staaten die Frage nach der Wirtschaftlichkeit des Flugverkehrs gestellt. Ein Vergleich der finanziellen Gestaltung des Luftverkehrs der europäischen und außereuropäischen Staaten zeigte deutlich den Vorsprung, den Amerika vor Europa in dieser Beziehung hat. Die nähere Analyse des Flugverkehrs in den USA ließ deutlich erkennen, daß die günstigere Lage in erster Linie darauf zurückzuführen ist, daß der amerikanische Luftverkehr auf die Überwindung ganz anderer Entfernungen zugeschnitten ist, als sie innerhalb der einzelnen europäischen Länder in Frage kommen. In den ersten Jahren des europäischen Luftverkehrs war es der Ehrgeiz jeder größeren

Stadt, Flugverkehrsstation zu werden, ein Ehrgeiz, den man sich durch Beteiligung an Flugunternehmen und Einrichtung von Flughäfen etwas kosten ließ. So entstanden die berühmtesten „Hüpflinien“ von oft weniger als 100 Km. Länge, auf denen der hervorragende Vorzug des Flugverkehrs, die Schnelligkeit im Vergleich mit anderen Verkehrsmitteln, am wenigsten zur Geltung kommen konnte, während die kostspieligen und zeitraubenden Vorgänge des Startens und Landens sich vervielfachten. Dagegen liegen die amerikanischen Verkehrszentren Hunderte und häufig Tausende von Kilometern voneinander entfernt. Somit bedeutet die Benutzung des Flugzeugs gegenüber jedem anderen Verkehrsmittel einen erheblichen Zeitgewinn, der dem Benutzer auch einen erheblichen und greifbaren wirtschaftlichen Vorteil bringt. Daraus ergibt sich eine entsprechende merkbare Wirkung des einmal in Gang gesetzten Großlinienverkehrs, der eine Verdichtung des Fahrplans infolge der lebhafteren Benutzung erfahren kann, und hierdurch weitere Anziehungskraft gewinnt.

Nachdem dies erkannt wurde, gingen die europäischen Luftverkehrsunternehmen in den letzten Jahren dazu über, die Zwischenstationen ihrer Linien erheblich einzuschränken.

Auch Polen machte mit wenigen Abweichungen diese Entwicklung des europäischen Flugverkehrs durch. Durch seine geographische Lage zwischen West und Ost, zwischen Europa und Asien, und durch die günstigen klimatischen und atmosphärischen Bedingungen untersteht, vermochte sich auch in Polen unmittelbar nach dem Kriege ein Flugverkehr zu entwickeln. Die Initiative zur Eröffnung eines Flugverkehrs ging jedoch in Polen im Unterschied zu den meisten europäischen Staaten von privater Seite aus. Die Realisierung des Flugverkehrs geschah durch zwei Gesellschaften, nämlich durch „Aero“, welche die Linie Warschau—Posen in Betrieb nahm, und durch „Aerolloyd“ bzw. „Aerolot“, die die Linien Danzig—Warschau, später Danzig—Warschau—Lemberg, ferner Warschau—Krakau, Krakau—Lemberg und Warschau—Vodz dem Verkehr übergab. Da die beiden Gesellschaften mit fremden Kapitalien, fremden Arbeitskräften und fremden Materialien arbeiteten, war der Einfluß des Staates auf die Gestaltung des Luftverkehrs in den ersten Nachkriegsjahren sehr gering. Um diesen Einfluß zu erweitern, beschloß der Polnische Staat,

das gesamte Flugwesen unter seine Obhut zu nehmen. So entstand am 1. 1. 1929 die G. m. b. H. „Lot“ mit einem Betriebskapital von 8 Mill. Zloty.

Interessante und aufschlußreiche Einzelheiten über den zivilen Flugzeugverkehr Polens vermittelt Racieski. Nach dessen Angaben wurde der Ausbau und die weitere Entwicklung des Auslandnetzes des polnischen Flugverkehrs bis zum Jahre 1937 durch die politische Lage zwischen Polen und Deutschland stark beeinträchtigt. Die unklare politische Lage bis 1937 machte die Expansion des polnischen Flugzeugverkehrs nach dem Westen und Südwesten über Deutschland unmöglich. Nur die Richtungen Nordwest und Südwest standen für Polen offen. Es wurden daher nur folgende Flugzeuglinien dem Verkehr übergeben: Warschau—Saloniki über Lemberg—Czernowiz—Bukarest—Sofia, ferner Warschau—Köln über Wilna und Riga. Erst nach dem Zustandekommen des Nichtangriffspaktes zwischen Deutschland und Polen wurde die Linie Warschau—Posen—Berlin in Betrieb genommen. Nach 1937 wurde die nördliche Linie von Estland nach Finnland (Selsingfors) und die südliche von Saloniki über Athen und Rhodos bis nach Palästina verlängert. An Auslandgesellschaften, die einen regelmäßigen Verkehr nach Polen unterhalten, kommen die französische Gesellschaft „Air France“ (Strecke Paris—Prag—Warschau) und die deutsche Gesellschaft „Deutsche Lufthansa“ (Berlin—Warschau) in Betracht.

Wie Racieski mit Recht betont, krankt der Flugzeugverkehr Polens daran, daß die Hauptlinien (baltische und Palästinalinie) keine Verbindung untereinander aufweisen, ferner ein Transitverkehr durch Polen bis 1937 so gut wie überhaupt nicht existierte. Das vergangene Jahr brachte in dieser Beziehung namhafte Fortschritte. Es ist gelungen, einen Durchgangsverkehr über Deutschland nach dem Westen (Paris—London) zu ermöglichen. Eine ähnliche Abmachung wie mit Deutschland ist mit der Tschecho-Slowakei zustande gebracht worden. Im August 1938 wurde eine neue polnische Linie Warschau—Bukarest in Betrieb genommen. Diese Strecke soll 1939 über Agram, Venedig bis nach Rom verlängert werden. Auch die baltische und die Palästinalinie erfuhren 1938 eine bedeutende Erweiterung.

Seit der Übernahme durch den Staat gestalteten sich die Betriebsergebnisse wie folgt:

	1929	1935	1936	1937	1938
Zurückgelegte Strecke — Mill. Kilometer	1.4	1.66	1.65	2.18	2.49
Beförderte Personen	16 428	22 192	33 205	37 497	35 700
Gepäckbeförderung — kg	119 053	194 259	305 404	422 160	430 000
Güterbeförderung — kg	198 648	175 297	238 416	283 299	270 000
Postbeförderung — kg	35 977	24 391	44 865	123 776	145 000
Zeitungsbeförderung — kg	17 102	38 860	77 404	103 288	165 000

Wie aus den Ziffern zu ersehen, war die Entwicklung sehr günstig. Ueber die finanzielle Gestaltung des Unternehmens ist der Öffentlichkeit Näheres nicht bekannt. Nach Angaben von Racieski ist auch in Polen wie in anderen Staaten der Flugverkehr auf die finanzielle Unterstützung des Staates angewiesen. Auch in Polen wird die Frage der Wirtschaftlichkeit des Flugverkehrs in der Öffentlichkeit lebhaft diskutiert, und auch hier in überwiegendem Umfange der Meinung Ausdruck gegeben, daß für die Wirtschaftlichkeit des Verkehrs die Flüge von Land zu Land, von Kontinent zu Kontinent, maßgebend

sind. Damit beantwortet sich aber die Frage des Zeitpunktes, für den der Eintritt der Wirtschaftlichkeit des Luftverkehrs zu erwarten ist. Offenbar spielen in das Problem des internationalen Luftverkehrs wichtige militärische und politische Vorbehalte der einzelnen Staaten hinein, die kein absolutes Hindernis zu bedeuten brauchen, aber doch um so schwerwiegender sind, je länger die Herstellung eines wirklich friedenszustandes zwischen den europäischen Staaten auf sich warten läßt. Dr. C.

## Ein halbes Jahr „Eckart“

Wir haben über die „Eckart“-Arbeit lange nicht berichtet. Zwischen den acht Hefen erschienen, so daß man der Fülle des Erwähnenswerten kaum mehr Herr wird. Wo soll man beginnen, wo enden? Nehmen wir ein Heft nach dem andern wieder in die Hand!

Das Juli/August-Doppelheft stand im Zeichen der Bibelrevision. Der Eckart-Kreis hat sich um Neuherausgaben von Dichtern zu dieser sehr schwierigen Frage bemüht und wird diese Neuherausgaben in einem Buche der Öffentlichkeit vorlegen. Ein Vorläufer ist das Heft der Zeitschrift, das neben einem tiefen schärfenden Aufsatz von Albrecht Schaeffer die Stellungnahme von Ricardo Buch und von N. B. Windig enthält: beide verhalten sich recht skeptisch und betonen die Unvergänglichkeit der Lutherbibel in der von dem Reformator geschaffenen Gestalt. Richtigstellungen im einzelnen seien hierbei unwesentlich und deshalb auch nur mit der größten Behutsamkeit vorzunehmen. Einen sehr wesentlichen Beitrag liefert Julius Stahn: „Stimme und Buchstabe“, der mit seinem Bruder an einer neuen Verdeutschung der Schrift arbeitet und sie wenigstens auf diese Weise für sich richtig erarbeitet — wir hoffen, auch für andere! — In den Kreis dieser Betrachtungen gehören auch die geistlichen Dichtungen von N. A. Schröder, Siegfried Stehmann und Heinz Grunow, die das Heft enthält, sowie die Berichte von Karl Köfling über seine Holzschmitt-Blätter zum Vaterunser und von W. Raugsch über das Bild zum Bibelwort.

Daneben enthält das Heft noch eine ganze Reihe anderer wichtiger Beiträge: August Winnig veröffentlicht anlässlich der Biographie durch Th. Seuß Erinnerungen an Friedrich Naumann, den National-Sozialisten, eine der bedeutendsten Erscheinungen der wilhelminischen Zeit. Friedrich von Fallenhäuser, der eine neue Dante-Übersetzung herausgegeben hat, berichtet über Dante als Staatsdenker. Erich Müller schreibt über das Werk von Gertrud von le Fort „Die Magdeburgische Hochzeit“ und läßt die Gestalt Eilifs im rechten Licht erschei-

nen. Martin Behem-Schwarzbach bringt eine außerordentlich gute Novelle „Das Gottesurteil“, die künstlerisch und ethisch gleich hoch steht.

Im Septemberheft deutete Wilhelm Michel in einem Aufsatz über „Nietzsches Kampf“ den antichristlichen Affekt und kam dabei zu einer neuen Auffassung des Denkers, die ebenso sehr dem Geist unserer Zeit entspricht, wie sie seine Schranken aufweist, wo er aus dem Affekt heraus und aus Nichtverstehen zur Christentumsfeindschaft kam. Viel mehr aus der Substanz kommt die Anklage gegen die Götter, die Prometheus in der Tragödie des Aeschylus erhebt; wir lernen die Stelle in einer neuen Uebersetzung von Ludwig Wolbe kennen. Otto Smelin berichtet über die buddhistische Erbschaft der Alexandra David-Neel, S. E. Friedrich über das antibürgerliche Werk des englischen Dichters D. H. Lawrence. Der letzte Beitrag über Bernhard von der Marwitz, einen Frühvollendeten, und eine Erinnerung „Heimweh“ von Willy Kramp runden das inhaltreiche Heft ab.

Das Oktoberheft führt den Leser in die Vergangenheit. Walter Hoh berichtet über das große Geschichtswerk von Otto von Taube, in dem die Geschichte unseres Volkes bis um 1500 mit den Augen eines Dichters, eines Wanderers und eines erfahrenen Mannes geschaut ist. Das ist erlebte Geschichte, und sie läßt miterleben — den ganzen großen Reichtum des deutschen Mittelalters! — Friedrich von Fallenhäuser bespricht ein Werk des Geschichtsforschers Karl Brandt über Karl V.: der deutsche Kaiser, allzu oft nur als Spanier gewürdigt, erscheint hier in seiner wirklichen Bedeutung. — Nennen wir noch das Gedichtwort, das Martin Behem-Schwarzbach dem Theosophen und Christgläubigen Friedrich Rittelmeyer widmet, oft an Wertsgaard gemahnend!

Auch im Novemberheft ist Behem-Schwarzbach vertreten, diesmal mit einem Versuch, die Untergründe amerikanischer Geistesart aus einer Erzählerauswahl zu deuten. Oktober- und Novemberheft enthalten ferner sehr bemerkenswerte Veröffentlichungen von Briefen aus dem Klosterbau von Matthias Claudius, des Wandbeter Boten. Die glücklicherweise immer zahlreicher werdende Schar von Freunden dieses besonders

deutschen Dichters werden dafür dankbar sein. — Nietzsche in unserer Zeit wird anlässlich einer neuen Schrift von Wilhelm Michel durch Reinhold Schneider weischaudend besprochen.

Das Heft des Weihnachtsemontats empfiehlt vor allem einen Aufsatz „Luther als Erzieher der Deutschen“ — einen Vorabdruck aus einer inzwischen erschienenen Luther-Schrift von Otto von Taube. Wir werden uns mit dieser wertvollen Schrift noch auseinandersetzen haben! — F. A. Schmid Noerr, der als regelmäßiger Mitarbeiter auch in anderen Heften erscheint, bespricht Reinhold Schneiders Novelle „Das Casus von Karl V.“ als eine Dichtung, in der der Sinn der Geschichte offenbar wird. Mehrere Beiträge des Heftes stammen von dem schlesischen Dichter Friedrich Bischoff oder sind ihm gewidmet.

Das erste Heft des neuen Jahres war zum Teil Andreas Gryphius gewidmet: es enthält einige seiner Sonetten und einen novellistisch versuchten Beitrag über seinen Aufenthalt in Holland und die innere Bewegung mit dem Mäler der Helle aus dem Dunkel: Rembrandt. Ein Essay von Fr. E. Peters über Stifter und Hebel versucht die Rechtfertigung der Lüge gegenüber dem vermessenen Anspruch Hebels — ein problematisches Unterfangen! — Gedichte geben diesem Heft wie auch den übrigen besonderen Wert.

Drei Studien versehen dem Februar-Heft seinen Wert: zum ersten die von Etta v. Dergen über das religiöse Gesicht Englands, das ein wirklich christliches Gesicht ist. Zum andern der Bericht von S. E. Eberhard über die Neuherausgaben deutscher Dichter zur Frage der Bibelrevision. Zum dritten Schmid Noerr's Besprechung eines Buches über die „Stiftsköpfe“, die statische Reihe bedeutender Menschen, die aus dem Sänging-er Stift hervorgegangen sind.

Im März-Heft schreibt Willy Kramp über den „unverstandenen und den einverstandenen Menschen“ — den, der Gott nicht sieht und deshalb nur in der halben Wirklichkeit lebt, und den, der auf Gott bezogen ist. Dieser Betrachtung erscheint als schöne Ergänzung zu dem großen Bericht des Freiherrn von Taube über die baltischen Märtyrer: den Jengen für Christus in der bolschewistischen Welt. Ohne Erschütterung wird keiner diesen Bericht lesen! S. A. S. S. S.

# Wesen und Aufgaben der nationalsozialistischen Ordensburgen

Berlin, im April 1939.

Das Führerkorps der Partei schälte sich bis zur Machtübernahme durch den Nationalsozialismus am 30. Januar 1933 aus den aktivsten freiwilligen Kämpfern heraus. Da sich die ganze Bewegung (die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei) aus freiwilligen Kämpfern zusammensetzte, war es ganz natürlich, daß hier die Aktivsten in die mittleren und höheren Führerstellen gelangten. Der Kampf schuf die Auslese und setzte jedes reine Erziehungssystem. Die maßgeblichen Stellen der Bewegung und der von ihr getragenen Staatsverwaltung wurden mit diesen führenden politischen Kämpfern besetzt. Es kommt aber und wird in Zukunft erst recht in Deutschland eine Zeit kommen, wo ein neues Führerkorps nach und nach in die wesentlichen, sozialen politischen Unteroffiziers- und Offiziersposten eingesetzt werden muß.

Um dies zu bewerkstelligen, ist es notwendig, ein neues Schulungs- und Erziehungssystem einzuführen. Das preußische Heer hat sich hierzu die Generalstabs-Akademien geschaffen. Da der Nationalsozialismus jedoch politische Kämpfer erziehen will, muß er ganz neue Wege einschlagen. Besteht doch ein großer Unterschied zwischen der Heranbildung von erstklassigen Fachleuten, gleich welchen Gebietes, und der Heranbildung eines gesamtpolitisch erzogenen und damit alle Gebiete des politischen Lebens umfassenden Führerkorps.

Hierzu sollen die nationalsozialistischen Ordensburgen dienen. Auf einen Vorschlag von Dr. Robert Ley hin hat der Führer den Bau solcher Ordensburgen und die Ausbildung eines politischen Führernachwuchses in ihnen genehmigt und gefördert.

Worauf fußt nun dieses Ordensburg-System?

Augenblicklich ist der Zustand folgender:

Aus jedem Gau werden die aktivsten jungen politischen Kämpfer im Alter von durchschnittlich 22—26 Jahren ausgewählt. Die charakterliche, weltanschaulich-politische, wissenschaftliche und körperliche Qualifikation und Beurteilung erfolgt durch die zuständigen Ortsgruppenleiter und die höheren Dienststellen.

Der Reichsorganisationsleiter der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP), Dr. Robert Ley, führt nun von Gau zu Gau zu Ordensburg-Anwärtern. Appellen, sieht sich die einzelnen vorgeschlagenen Männer persönlich an, erteilt ihre jeweiligen Beurteilungen und verpflichtet persönlich einen Teil als Führeranwärter.

Auf diese Weise werden zurzeit jährlich etwa 800 Führeranwärter aus allen deutschen Gauen ausgewählt. Die Führeranwärter (Junker) kommen das erste Jahr auf die Ordensburg Krössinsee in Pommern. Auf dieser Ordensburg verbleiben sie 1 Jahr. Die Führeranwärter tragen eigene Uniform. Selbstverständlich gibt es auch Rangunterschiede, und zwar ist die gesamte Mannschaft eingeteilt in Kameradschaften (eine Kameradschaft umfaßt 30—35 Mann) hinaufwachsend zu Hundertschaften (durchschnittlich 3 Kameradschaften) und Bereitschaften (je 3 Hundertschaften). Zurzeit befinden sich in Krössinsee 2 Bereitschaften, also ca. 600 Mann.

Entsprechend der organisatorischen Einteilung ist auch das Führerkorps organisiert worden, und zwar in Kameradschaftsführer, Hundertschaftsführer und Bereitschaftsführer; im Range eines Bereitschaftsführers befinden sich außerdem die Leiter der Hauptstelle für weltanschauliche Schulung, der Arzt der Ordensburg und der Intendant. Die Ordensburg hat außerdem einen Ordensburg-Kommandanten, der den politischen Rang eines Reichshauptamtsleiters innehat.

Der Dienst ist derart gestaltet worden, daß eine totale Persönlichkeit herangebildet wird. Der Nationalsozialismus versteht dabei unter „total“ eine Erziehung,

die die organische Einheit von Körper — Seele — Geist gewährleistet. Es erfolgt keineswegs eine einseitige Betonung irgendeines Teiles dieser Einheit. Die Führeranwärter üben zunächst alle Sportarten aus, vor allen Dingen Leichtathletik, Boxen, Fechten, Reiten, Schwimmen, Segeln, Tennis usw.

Die geistig-wissenschaftliche Erziehung liegt auf folgenden Gebieten: Nationalsozialistische Weltanschauung, Früh- und Vorgeschichte, Geschichte des Altertums, politische Erdkunde, Rassenkunde, Biologie und politische Tagesinformation.

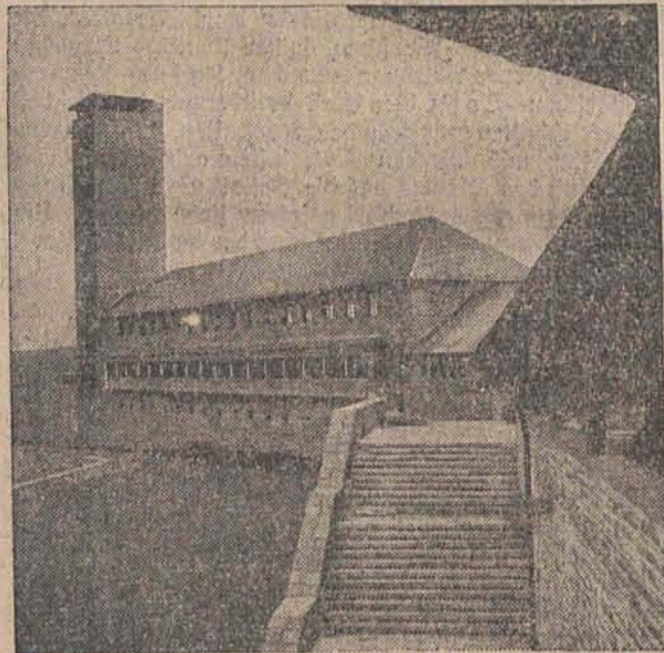
Der Dienst dauert von 1/6 Uhr früh (Aufstehen) bis 7 Uhr abends mit 1/2-stündiger Mittagspause.

Im 2. Jahr kommen die Führeranwärter nach der Ordensburg Vogelsang in der Eifel. Auch hier befinden sich zurzeit ca. 600 Junker. Die geistigen Anforderungen steigern sich. In der Geschichte wird vor allen Dingen das Mittelalter und die Neuzeit behandelt. Daneben werden manche Wissensgebiete erweitert.

Im 3. Jahr kommen die Führeranwärter nach der Ordensburg Sonthofen im Allgäu. Hier ist der Unterricht schon spezieller, da sich die Junker schon für eine besondere Laufbahn innerhalb der nationalsozialistischen Bewegung entscheiden. Sei es nun, daß der eine Amtswalter der NSDAP (Nationalsozialistische Volkswohlfahrt), der andere Führer innerhalb der Deutschen Arbeitsfront (DAF), wieder ein anderer Führer einer anderen Gliederung der Bewegung werden will oder direkt in das politische Führerkorps der Partei zu stoßen gedenkt.

In jedem Jahre müssen die Führeranwärter 2—3 Monate an die Front, d. h. sie haben praktisch in der Ortsgruppe, dem Kreis oder dem Gau der Partei zu arbeiten. Der Gesamturlaub (Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Sommerurlaub) im Jahre beträgt durchschnittlich 2 Monate. Die Junker befinden sich also in jedem Jahre nur ca. 7—8 Monate auf der Ordensburg. Vorläufig können die Führeranwärter nur diese drei Ordensburg-Jahrgänge durchmachen.

Es besteht aber die Absicht, eine weitere Auslese nach ein 4. Jahr zu schulen, und zwar auf der Marienburg in Ostpreußen, die für diesen Zweck umgebaut werden soll.



Ordensburg Vogelsang / Eifel

Hier würden sich die Führeranwärter hauptsächlich mit Ostfragen beschäftigen.

Es darf nicht vergessen werden, daß alle halben Jahre eine Beurteilung seitens der zuständigen Bereitschaftsführer erfolgt. Im Durchschnitt scheiden jedes Jahr höchstens 6—8% aus, ein Beweis dafür, daß von Anfang an eine hervorragende Auslese getroffen wird.

Außer dieser eigentlichen Erziehungsaufgabe der Ordensburg und damit der Erziehung der Führeranwärter finden auf Krössinsee, Vogelsang und Sonthofen auch politische Kurse statt, d. h. es wird das jetzige politische Führerkorps der Partei, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände in 6-wöchentlichen Kursen ausgebildet. Auf diesen Kursen sprechen die maßgebenden politischen Führer Deutschlands über ihre verschiedenen Arbeitsgebiete, so daß das hohe und mittlere Führerkorps der Partei Jahr für Jahr eine einheitliche Grundausrichtung erhält.

In Zukunft wird nach und nach das Ausleseverfahren für die Ordensburgen ein anderes sein.

In jedem Gau der NSDAP (zurzeit 40 Gauen) wird eine Adolf Hitler-Schule errichtet. Diese Schulen sind höhere Schulen mit Reifeprüfung. Der Besuch dieser Schule steht jedem erbgelungen deutschen Jungen offen. Nach dem Abiturium haben diese deutschen Volksgenossen wie jeder andere deutsche Volksgenosse ihre halbjährige Arbeitsdienst- und 2-jährige Wehrpflicht zu erfüllen. Hierauf muß jeder frühere Adolf Hitler-Schüler einen Beruf erlernen. Nach einer gewissen Anzahl von Jahren erfolgt für den jeweiligen Jahrgang der früheren Adolf Hitler-Schüler ein Appell im ganzen Deutschen Reich.

Diejenigen, welche Offiziere der Wehrmacht, der Schutzpolizei usw. geworden sind oder für immer in einem anderen Beruf zu bleiben gedenken, brauchen sich an diesem Appell nicht zu beteiligen; denn der Appell selbst findet zwecks Auslese für zukünftige Ordensburg-Führeranwärter statt. Diese Führeranwärter sollen jedoch auch in Zukunft keineswegs ausschließlich aus früheren Adolf Hitler-Schülern ausgesucht werden. Wie schon augenblicklich, können auch zukünftig alle anderen deutschen Volksgenossen auf Grund der Auswahl der Ortsgruppenleiter usw. in die engere Wahl als Ordensburg-Führeranwärter gezogen werden. Nur wird sich in Zukunft die Hauptmasse der Ordensburg-Junker aus diesen Adolf Hitler-Schülern rekrutieren.

Zurzeit sind erst 8 Adolf Hitler-Schulen fertiggestellt worden, so daß dieser Auslese-Vorgang noch einige Zeit auf sich warten lassen wird.

Das ganze Ordensburg-System und vor allen Dingen die Auslese für den Ordensburg-Besuch ist noch keineswegs endgültig festgelegt. Je nach den praktischen Erfahrungen werden auch in Zukunft noch Änderungen vorgenommen werden, denn nach nationalsozialistischer Auffassung ist das Leben wichtiger als jede Theorie und jedes Dogma.

Wir haben gesehen, daß die Ordensburg-Anwärter zunächst 3 Jahre durchzumachen haben (auf Krössinsee, Vogelsang und Sonthofen), für eine weitere Auslese ist die Marienburg bestimmt worden. Es liegt auf der Hand, daß die Ordensburgen dauernd neues Führermaterial gebrauchen, und auch dieses Führermaterial muß selbstverständlich herangebildet werden. Aus diesem Grunde können Führeranwärter, die die genannten 4 Jahrgänge durchgemacht haben, für ein 5. Jahr auf eine noch zu bauende Partei-Hochschule nach Chiemsee in Oberbayern kommen. Diese eigentliche Hochschule, welche also Lehrer ausbildet, fozusagen Ordensburg-Dozenten, wird unter der direkten Leitung des Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP, Alfred Rosenberger, stehen. Chiemsee bedeutet also die Krönung der politischen Erziehung des deutschen Mannes.

## Matrosen, Bürgerinnen und ein Langustengulasch

Streifzüge rings um Toulon

Im Hafen von Toulon liegen dicht aneinandergereiht die mächtigen Reiber gepanzerten Kriegsschiffe. Ein paar kleine, weißlackierte Motorboote schwanken auf dem schmutzigen Wasser und sind mit dicken Stricken an großen Steinplatten des Kais befestigt. Eine bunte Menge wagt den ganzen Tag vor den Hafenerestaurants, den Kaffeebars, vor den Geschäften, in denen man Bilderrahmen und mit Muscheln belegte Schachteln und Dosen erhält, vor den Auslagen, in denen lange, gravierte Messer mit bemalten Balmgriffen, Glasflaschen, in denen Segelschiffe schwimmen, Armbänder, Halsketten aus buntem Glas, Porzellanpuppen, Postkarten, Matrosenanzüge, Militärlappen, Goldborten und Tintenfasschen, bemalte Kaffeetassen, Silberbestecke und Behälter für ausreisende Matrosen in wildem Chaos durcheinanderliegen. Da flanieren Seeoffiziere in weißer Uniform, Matrosen mit blauen Blusen und der roten Quaste auf der Tellermütze, Marokkaner mit Matrosenkragen und einem Fes auf dem Kopf spazieren in Gruppen zu viert und fünf; Senegaleser mit schwarz polierten Gesichtern und gefrauten Haaren, die wie eine Perle aus Unmengen kleiner dunkler Goldperlen wirken, marschieren in Uniform über die Hafenstraße. Ein paar Chinesen, Hafearbeiter und Muschelverkäufer vervollständigen den Mischmasch von Uniformen und Trachten, von weißen und farbigen Gesichtern.

Aber die exotische und wilde Kaiserstraße des Hafens von Toulon hat ein kleinbürgerliches Hinterland; die Stadt Toulon. Enge Häuserzeilen, eine kreisförmige Trambahn, auf jedem größeren Platz ein Denkmal, eine Unmenge von Geschäften mit provinziellen Scheußlichkeiten in den Schaufenstern, das sind die äußeren Kennzeichen dieser südfranzösischen Stadt. Die Häuser sind häßlich, die Straßen staubig. Auf dem größten Platz der Stadt, der mit gelbem Sand

bestreut ist und in dessen Mitte sechs Palmen wachsen, sitzen die braven Frauen von Toulon mit ihren Kindern auf wackligen Eisenstühlen. Sie schwätzen und stricken Strümpfe; sie kümmern sich weder um die Matrosen und Offiziere noch um die Meeres, die vorübergehen, sie betrachten nur liebevoll ihre Sprößlinge und ihre Strickerei.

Diese ehrenwerten Toulonner Bürgerinnen sieht man auch im Hafenviertel. Dort stehen sie breitfüßig in ihren schwarzen einfachen Mitteln mit kurzen Hemeln, aus denen die braunen dicken Arme hervorquellen. Ihre Beine sind nackt und stecken in schwarzen Lederstiefeln oder farbigen Badepantoffeln mit zerlich verschürzten Bündeln. Oft sieht man eine dieser Behäbigen einen Kinderwagen schieben, während der Gatte, ein magerer französischer Soldat, das Baby in den Armen wiegt. Die Frauen sitzen in der Trambahn stolz und bürgertlich mit ihren Einkaufstaschen neben den kleinen Mädchen, die „pas convenable“ sind.

Die jungen Bürgerstöchter und die unbehüteten Dämchen von Toulon aber heiden sich nach der letzten Pariser Mode. Sie tragen Seidenstrümpfe und hohe Stöckelschuhe. Ein schäbiger Silberfuchskragen gilt hier als das feinste vom feinen. Bürgerinnen und leichte Mädchen bestreichen ihre Lippen knallrot und umrändern ihr dunklen Augen mit einem blauen Stif. Sie sind alle ein bißchen zu ehr aufgemaßt, so-mohl die heranwachsenden Bürgerinnen als auch die „pas convenables“ von Toulon.

Die Fremden, die nach Toulon kommen, lernen hier die provençalsche Küche kennen. Im Restaurant Lyonnais am Hafen, im Mourillon und den anderen Vororten Toulons müssen sie vor allen Dingen die „coquillages“ versuchen. Man ist diese Muscheln nicht

wie in anderen Ländern mittags oder abends als Vorgericht, sondern man verpeißt seine „douzaine“ um 10 Uhr vormittags oder um 4 Uhr zum Vesperbrot. Zu den Hauptmahlzeiten bestellt man Bouillabaisse, die göttliche Fischsuppe des Midi und wenn man sich nachher noch rühren kann, eine Languste. Langusten werden in Toulon von den Birgern als Sonntagsgericht verzehrt. Man wird zu zweit von einer Languste satt, wenn sie nach hiesiger Sitte „à l'américaine“ zubereitet wird. Die provençalsche Küche verwandelt das edle Tier in ein raffiniertes Gulasch. Eine dicke rote Sauce aus Tomaten und Zwiebeln gibt einen komischen Zweifelsatz zu dem süßlichen Fleisch der Languste. Dazu trinkt man vin rosé und isst das weiße Brot des Landes.

Wenn ein Matrose oder Soldat aus Toulon mit seinem kleinen Mädchen eine ungestörte Stunde verbringen will, dann fährt er mit der Trambahn nach Mourillon. Dort gibt es die verschwiegene Restaurants, deren berühmtestes „à la Côte d'Azur“ heißt und in die kaum jemals ein Fremder findet. Hier schlürft die Braut des Matrosen ein paar Auster und ihr Liebster leistet sich einen Amer Picon oder ein Glas Bier.

Alle diese kleinen Restaurants, wie auch das der berühmten Wirtin Madame Gay, liegen am Meer und haben Terrassen, die bis zum Strand reichen. Diese Terrassen werden nicht beleuchtet. Die Liebespaare müssen das zu schätzen. Nur die oberste Terrasse hat Windlichter und dort sitzen jene Gäste, die über die Romantik der Liebe hinaus sind und die, indes sie in die Geheimnisse der provençalschen Küche eindringen, sich mit Madame Gay darüber streiten, ob eine Bouillabaisse, die auf dem Holzfeuer bereitet wurde, besser schmeckt als eine auf einem gewöhnlichen Gasherd gekochte.

„Es ist alles nur Illusion“, sagt Madame Gay und man weiß nicht, ob die grauhaarige Toulonnerin nun für die Gourmets auf der erleuchteten Terrasse oder für die Liebespaare im Dunkel gesprochen hat.

Grete v. Urbanski

# Welche Obstbäume wähle ich für Lodz?

## Der Apfel — unser wichtigster Obstbaum

Nicht der Süßkirschenbaum ist der empfehlenswerteste Obstbaum für Lodz und überhaupt für Polen, sondern der Apfelbaum. Klima und Boden sprechen dafür; lange Haltbarkeit, hoher Eisen- und Vitamingehalt, und ganz besonders beste Abfahrmöglichkeiten sind die Vorzüge des Apfels. Wenn Sie 100 Obstbäume in Ihrem Garten haben, dann müssen 50 Apfelbäume darunter sein.

Die Obstbäume sind heute so billig, daß man ohne viel Ueberlegung irgendwo und irgendwas einkauft. Der Kerger dauert aber dann mitunter beinahe ein ganzes Leben, bis man voller Wit auf die Baumschule, die Sorte, die Schädlinge und den ganzen Garten den Baum eines Tages zerhackt. Um Kerger aus dem Wege zu gehen, überlege man sich reiflich die Wahl der Bezugsquelle, der Wuchsform und der Sorte. Aber auch dann noch haben wir keine Garantie, ob der gewählte Baum uns jahrelang die erhofften Erträge liefert. Die Gründe dafür lassen sich in einem kurzen Zeitungsartikel nicht beschreiben, sondern nur andeuten; falsch gewählte Sorten, falsch gewählte Wuchsform, zweifelhafte Sortenechtheit. Kaufen Sie deshalb die Apfelbäume, wie überhaupt alle Obstbäume nur bei einem großen Obstzüchter. Aber auch dann ist bei uns in Polen ein möglicher: man bekommt sogar in den größten Obstbaumschulen mitunter Bäume, die eine falsche Unterlage haben.

Es ist noch immer nicht allen bekannt, daß fast jeder Obstbaum ein Doppelmessen ist, bestehend aus der sog. Unterlage und einem darauf aufgesetzten und mit ihr verwachsenen Edelreis. Um bei den Äpfeln zu bleiben, so sitzt auf der Unterlage, also dem Wurzelwerk und einem kurzen Stück Stamm, die edle Sorte.

Es entsteht nun die Frage, welche Unterlagen mit welchen Edelreihen am besten zusammenwachsen, harmonisieren. Damit hat sich am genauesten und erfolgreichsten der Engländer Sutton in East Malling befaßt. Erst wenige Baumschulen in Polen haben Unterlagsmaterial, das nach Sutton vermehrt und mit Edelreihen veredelt wird.

Wichtig ist auch die Baumform. Für den Hausgarten kommt am ehesten der Buschbaum (Zwerghform) in Frage. Die Vorteile des Buschbaumes sind: leichte Pflege, Ernte und Schädlingbekämpfung, so wie früh einsetzende Fruchtbarkeit. Es hat doch wirklich keinen Zweck, einen Apfelhochstamm z. B. „Schöner aus Boshop“ zu pflanzen, und 10 Jahre auf die ersten Früchte zu warten.

Haben Sie mittelmäßigen oder gar schlechten Gartenboden, dann verlangen Sie Apfelbusch auf Mallington II (mittelstarkwachsend), Mallington XI (später Ertrag aber starkes Wachstum) oder Mallington XVI (nach einigen Jahren sehr fruchtbar). Haben Sie guten Gartenboden, dann verlangen Sie Apfelbusch auf Paradise Mallington IX.

Es empfiehlt sich nicht, zu viele Sorten durcheinander zu pflanzen. Wichtig ist für den Hausgebrauch die Wahl solcher Sorten, die in ihrer Reife auf einander folgen. Bei 10 Apfelbäumen brauchen wir nur je einen Sommer- und Herbstapfel, der Rest sollen Winteräpfel sein.

Die Lodzer Landwirtschaftskammer (Lodzka Izba Rolnicza), Peirskauer Straße 96, ist schon seit vielen Jahren bemüht, durch Umfragen festzustellen, welche Obstarten und Sorten in der Lodzer Wojewodschaft gut gedeihen und die besten Erträge liefern. Diese Institution hat auch eine vorläufige Liste der wichtigsten Obstbäume zusammengestellt. „Vorläufig“ deshalb, weil erst im April d. J. während der allpolni-

schen Tagung der Obstbaumzüchter- und Interessierten die endgültige Liste der Zentralstelle zur Begutachtung vorgelegt werden wird. Die vorläufige Liste enthält:

Sommeräpfel: Weißer Klarapfel, polnisch „Inflancka“ oder „Oliwka Zolta“.

Herbstäpfel: Antonowka, Transparent de Croncels.

Winteräpfel: Volken, Schöner aus Boshop, Kaiser Wilhelm, Cox Orangen-Renette, Koszela, Landsberger Renette, Oberländischer Himbeer.

So weit die vorläufige Lodzer Liste. Sicherlich werden viele Gartenliebhaber zum Teil mit anderen Sorten bessere Erfahrungen gemacht haben. Deshalb wäre es gut, wenn sie diese in der „Freien Presse“ mitteilen möchten, wodurch allen gebietet wäre. Erfahrungsaustausch ist besonders auf dem Gebiete des Obstbaus wichtig. Wir machen damit den Anfang.

Wir sind davon überzeugt, daß die Lodzer Landwirtschaftskammer in ihrer Liste sehr bald Änderungen vornehmen wird.

Gegen den Weißen Klarapfel wird wohl niemand etwas einwenden. Ich sagte eingangs, daß in einem Hausgarten bei 10 Bäumen nur 1 Herbstapfel nötig ist. Im September gibt es doch in Fülle anderes Obst, besonders Birnen und Pflaumen. Es muß also einer von den beiden Herbstäpfeln gestrichen werden. Wir denken nur ganz allgemein an, daß westlich von Lodz in den Gebieten mit geringeren Regenfällen Croncels besser gedeihen müßte, östlich von Lodz, also auf der Lodzer Hochfläche, die Antonowka. Bekannt ist, daß Croncels eher Luft-trockenheit während des Wachstums verträgt als andere Äpfel. Im Westen von Lodz regnet es weniger

als auf der Lodzer Hochfläche. Man sollte die Klimaunterschiede zwischen der Lodzer Parzellenschafter im Westen und der Lodzer Hochfläche im Osten nicht unterschätzen. Es ist Tatsache, daß die Obstbäume schon auf ganz geringe Klimaunterschiede reagieren. Deshalb ist auch eine Sorten-Standardliste für jede Landschaft so ungeheuer wichtig.

Die Antonowka verträgt höhere Kältegrade und braucht zu ihrem Gedeihen kühle Sommer. Deshalb trägt sie auch so gut in Ostpolen. Croncels ist der edlere Apfel, der ungefähr zur gleichen Zeit wie die Antonowka genussreif wird, ihr aber in allen kontinentaleren Landstrichen weichen muß.

Bei den Lodzer Winteräpfeln wird Volken in der neuen Liste wohl kaum mehr geführt werden, da er stark von Mehltau befallen wird und überall ein schwaches Wachstum zeigt.

Boshop ist bestimmt einer der haltbarsten und schmackhaftesten Äpfel. Besitzer kleiner Haus- oder Schrebergärten seien aber vor diesem starken Wachsfer genarrt, der uns außerdem lange auf die erste Ernte warten läßt.

Kaiser Wilhelm ist ebenfalls ein tadelloser Apfel, der aber in der Jugend wenig haltbare Früchte (nur bis Januar) hervorbringt, vielleicht aber nur dann, wenn er zu stark mit Stickstoffdünger gedüngt wird, und wenn es in den Monaten Mai und Juni zu wenig regnet.

Cox Orangen-Renette verträgt dagegen recht gut in der ersten Zeit des Sommers Trockenheit und ist deswegen trotz Frostkälte-Unfalligkeit viel leicht der Apfel der Zukunft, da wir doch immer öfter Steppenfrühlänge haben.

Die polnische Sorte Koszela ist wegen ihres süßlichen Geschmacks sehr beliebt, wächst aber noch kräftiger als Boshop und trägt auch noch später.

Die Landsberger Renette war bis vor kurzem ein tadelloser Apfel. Sie soll jetzt etwas an Mehltau und Blutlaus leiden. Wir wären Vessern der „Freien Presse“ dankbar, wenn sie uns darüber Mitteilung machen würden.

Ueber den Oberländer Himbeer können wir nichts sagen, da wir hierüber keine Erfahrungen haben.

In Lodz ist eine recht altertümliche Apfelsorte ziemlich verbreitet, der Bismarckapfel, der auf Niedermagerboden so wunderbar große und farbige Früchte hervorbringt. Was ist Ihnen über diesen Apfel bekannt?

Man müßte in Lodz den amerikanischen Apfel Ontario versuchen. In einigen Gegenden Polens hat man mit ihm sehr gute Erfahrungen gemacht.

Zwei Apfelsorten, mit denen Posner Plantagenbesitzer äußerst zufrieden sind, und an denen sie am meisten verdienen, sind die Goldparmane (polnisch: „Zlota Reneta“ oder „Krolowa Renet“) und Grahams Jubiläumapfel. Besonders die Goldparmane findet glänzenden Absatz, weil sie so appetitlich aussieht und weil auch die kleinsten „Griechische“ einen köstlichen Geschmack haben. Allerdings leidet dieser Apfel eher als viele andere an der Blutlaus. Da hilft eben nur Spritzen! Man pflanze die Bäume natürlich nicht so zwischen andere, daß der Wind kaum durchbläst.

Man wird sich vielleicht wundern, daß wir einen Apfel nicht nennen, der in Deutschland so sehr geschätzt wird: den Gravensteiner. Der gedeiht nur gut im Seeklima, also in Polen allerhöchstens in Pommern.

Dr. P.



### Herr Geschäftsmann, es müssen keine grossen Anzeigen sein!

Eine große Anzeige in einem Jahre kann niemals so viel Nutzen bringen wie mehrere kleine! Und je öfter Sie es den Leuten durch die Anzeige in der „Freien Presse“ sagen, um so öfter erinnert man sich an Sie. Und dann kommen die Leute auch zu Ihnen. Deshalb sagen wir Ihnen offen: viele kleine Anzeigen in der „Freien Presse“ sichern den Erfolg besser als eine große. Selbstverständlich sagen wir ebenso ehrlich — wir bringen auch große Anzeigen von Ihnen!

## Deutsche Siedler zwischen Bieprz und Bug

Von Dr. Kurt Lück

(5. Fortsetzung)

### Nach der Bauernreform im Cholmerlande

Weshalb ist eigentlich in dem Jahrzehnt nach der Aufhebung der Leibeigenschaft der Hauptstrom der deutschen Einwanderer ins Land gekommen?

Die Gründe hierfür liegen klar auf der Hand: die schwierige Wirtschaftslage der polnischen Großgrundbesitzer nach der Aufhebung der Leibeigenschaft. Der Adel verlor plötzlich die Arbeitskräfte, die Jahrhunderte hindurch umsonst für ihn gearbeitet hatten. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten wuchsen. Man verkaufte in der ersten Ratlosigkeit aus ganzen Waldstrecken das hohe Holz. Das Unterholz blieb meist stehen, und schon nach wenigen Jahren war ein fast undurchdringliches Gebüsch entstanden. Hätte der Adel dort Ukrainer und Polen ansetzen wollen, so hätte er unweigerlich Schiffbruch erlitten. Den Pachtzins hätte er auf den schlechten Böden schwerlich herausbekommen. Bedenkt man ferner, daß z. B. im nördlichen Teil des Cholmerlandes mindestens 40, in zahlreichen Einzelfällen 80 Prozent der von den Deutschen besiedelten Flächen sumpfigen Charakter besaßen, reiner Sumpf oder sandiger Boden waren, dann versteht man, weshalb der polnische Adel deutsche Einwanderer aus dem Westen Kongregpolens heranzog. Die hatten sich dort bereits vortrefflich bewährt. Im Jahre 1860 gab es in Kongregpolen ungefähr 270 000 Deutsche. Der Wanderdrang steckte vor allem den ärmeren Schichten des bäuerlichen Deutschtums so fest in den Knochen, daß die Lockmittel der Dubliner, Cholmer und wolschynischen Großgrundbesitzer auf die ohnehin empfänglichen Gemüter wirken mußten. — Wir wollen nunmehr die Schilderung der Entstehung

der deutschen Kolonien, zunächst im Kirchspiel Kamies, fortsetzen.

Im Norden, 4 Kilometer östlich von Nowina, gründete der schon einmal genannte Pole Albin Horoch 1868 Marjanka. Die Einwanderer stammten aus den protestantischen Kirchengemeinden Wegrow und Pultusk. Die Leute blieben bis zum Weltkrieg Zinspächter. Sie waren, in den Wäldern sich selbst überlassen, zeitweise richtig verwildert. Der erbärmliche Sandboden und die Freude am Branntwein verhin-derten, daß die Leute sich wirtschaftlich hocharbeiteten.

In Skrodznica verkaufte 1866 der Gutbesitzer von Bruf, Jasiast, einen großen Wald für billiges Geld an arme Tagelöhner aus Preußen und aus der Gemeinde Wegrow. „Doch waren die Leute so arm, daß sie anfangs in Erdbüden auf Hügel, umgeben von hohen, auf sumpfigem Grunde wachsenden Bäumen wohnten. Nach dem Verkauf von Holz konnten erst Häuser gebaut und Gräben zur Trockenlegung des Bodens gezogen werden“ (Chronik). Auch in dieser Kolonie hat eine Schenke mit dazu beigetragen, daß die Leute sich sehr langsam aus der Not aufrappelten.

Zur Geschichte der näher bei Kamies liegenden Siedlungen wollen wir wieder wörtlich die Pfarrchronik anführen:

„Kulczyn, 4 Werst von Wojciechow entfernt, ist ungefähr 1872 meist durch deutsche Ansiedler, die also aus Deutschland kamen, vom Kulczynner Gutbesitzer angekauft. Da das Land hier besser ist, gibt es auch anspruchsvollere Wirtschaften, meist 1 Hufe groß. Das Kantorat wurde bald begründet, das Schul- und Bethaus 1881 gebaut. Auch hier wie in Wojciechow führte man anfangs ein lustiges Leben, da es eine Schenke gab, und nur der als ein braver Kantor galt, der gut mittrinken konnte.“

Ungefähr 7—10 Werst südlich von Kulczyn, schon im Cholmer Kreise, auf dem halben Wege zwischen dem äußersten Norden (Marjanka) und Kamies, lie-

gen die vier Kantorate Bufower Wald, Bufowe Pfiski, Tomaszowka und Malinowka, alle unweit der von Cholm nach Wlodawa führenden Chaussee.

Bufower Wald macht hier den freundlichsten Eindruck mit seinem Kreuz und quer im rechten Winkel sich schneidenden, meist von Gräben umgebenen, mit Bäumen zum Teil bepflanzten Kolonienwegen, an denen die sauberen Häuser der Wirte liegen. Die Kolonie wurde 1873—1875 durch deutsche Bauern aus der Koniner und Rodomer Gemeinde begründet.

Die beiden Kolonien Bufowe Pfiski und Mszanna bestehen seit 1871—1872. Sie haben 1878 in Bufowe Pfiski ein Kantorat eröffnet, das anfangs in einem Privathause, seit 1879 in dem neuerbauten Bethause seinen Platz gefunden hat. Der sandige Boden und die Armut hinderten viele Wirte nicht, sich dem Trunk zu ergeben. Besonders scheiterte infolge der Uneinigkeit der Gemeinde manch guter Plan. Manche Kantoren waren auch nicht geeignet für ihr Amt. Vor dem Kriege erlangte Mszanna für kurze Zeit eine traurige Berühmtheit durch die Diebe und Hehler, die sich dort aufhielten. 1912 fing man an, nach Deutschland und Kurland auszuwandern. Die Gemeindeglieder stammten zum großen Teil aus den Pfarren Konin, Turel und Babial.

Das 1879 begründete Kantorat Tomaszowka war anfangs sehr klein. Für das Kantorat wurde eine Mietwohnung hergerichtet. Erst seit man das Gut Lowcza kolonisierte und sich die dortigen Kolonisten, meist aus dem Wegrower Kirchspiel stammend, an das Tomaszowker Kantorat anschlossen, wurde ein Kantorhaus und Bethaus erbaut. Die Gemeinde ist nicht reich, hat auch wenig Sinn für eine gute Schulordnung. Die Gemeindeglieder sind äußerst schwer dazu zu bringen, zur besseren Instandsetzung des Bethauses etwas zu tun. (So urteilt Pastor Wernitz in seiner Chronik aus dem Jahre 1913!).

(Fortsetzung folgt)



# DIE FRAU UND IHRE WELT

## Mode, Mode, nichts als Mode

Gespräche im Frühling

Es sind jetzt die Tage und Wochen der Mode. Von nichts anderem sprechen die Frauen. Auf der Straße, zu Hause, in der Straßenbahn und im Café; wo Frauen jetzt zusammenstehen, sprechen sie von der Mode. Man könnte hier auch einwerfen, daß die Frauen eigentlich immer von der Mode sprechen, aber dabei ist ein kleines Stück Verleumdung. Um ganz korrekt zu sein: jetzt sprechen auch die Frauen von der Mode, die man in dieser Richtung sonst als „vernünftig“ bezeichnen kann. Und das ist ein Zeichen dafür, daß die Moder in diesen Wochen eine überragende Rolle spielt.

Wie könnte es auch anders sein! Die Modezeitschriften sind dicker und inhaltreicher als je, und zu den Modisten, die natürlich im Vordergrund stehen, gesellt sich das ganze große Drum und Dran, die Hütten, die Schirme, die Schuhe und nicht zuletzt natürlich die Frisur!

Die größte Revolution scheint sich gerade bei der Frisur anzubahnen. Die dicken Nackenrollen fallen weg, der Nacken wird wieder frei, die Haare gehen, wie vor ein paar Jahren schon, in die Höhe. Kein Zweifel, gewaltige Mengen schönen Haars in Gestalt von überflüssig gewordenen Nackenrollen werden in den nächsten Wochen fallen.

Noch leidenschaftlicher vielleicht sind die Debatten um den sogenannten Unterrock, der jetzt in irgend einer Form wieder auferstehen soll. Warum, weiß zwar kein Mensch, aber bei der Mode war es seit je charakteristisch, daß man nie nach ihrem Sinn fragte, sondern daß man sich nach ihr richtete. Und so wird man sich auch diesmal nach ihr richten, bei den Modisten, den kniefreien, bei den Frisuren, den nackenrollenfreien, und bei den Unterröcken, den — sagen wir, Komischen. Von den Hüten wollen wir schweigen und keine Nebenbemerkung erfinden, denn sie haben einen Grad der Phantastik erreicht, der sie oft nur noch dem geschärften Blicke als Hüte erscheinen läßt.

Das ist, nehmt nur alles in allem, die gewaltige Frühlingsschlacht der Mode. Sie findet mit eiserner Programmmäßigkeit jedes Jahr einmal statt, und es ist, so eigenartig das auch klingen mag, eine Schlacht, die eigentlich keinen Gegner und keinen Feind hat. Es ist ein Angriff auf breiter Front, von dem sich die Frauen jedes Frühjahr einmal fast widerstandslos überreden lassen, aber wehe, wenn er nicht stattfindet! Es ist der Zauber des „an und für sich Sinnlosen“, dem man so gerne erliegt, und wenn wir hier das Wort „sinnlos“ in Gänsefüßchen setzen, dann sagen wir ja auch schon, daß wir die letzten wären, die

den Zauber der bunten Stoffe, der verrückten Hüten als etwas Sinnloses empfinden.

Denn schließlich und endlich steht hinter diesem „Sinnlosen“ ein erhebliches, wirtschaftliches Interesse. Nicht ohne Grund wird ein wichtiger Teil an dem, was man Mode nennt, im Handelsteil der Zeitungen abgemacht: Tausende von fleißigen Händen leben davon, tüchtige Künstler in ihrem Fach strengen die Köpfe bis zum Bersten an, und ein großer Apparat wird entfaltet, um das alles wieder geschmackgerecht ans Publikum zu tragen. Denn irgendetwie entwickelt sich ja jede Mode aus der vorhergegangenen, jede neue Entwicklung auf diesem Gebiete zeichnet sich schon Monate vorher ab; nicht um-



Häutenfrei, die große Mode  
Drei Modevorschläge für Frühling und Sommer.

sonst spricht man bei den Modediktatoren von der feinen Nase, die sie haben müssen.

Es sind die Wochen der Modegespräche. Niemand kann sich ihnen ganz entziehen. Auch die Männer nicht; denen alles, was nach Mode riecht, zum Halbe heraushängt. Denn diese Männer wissen ja nur allzu gut, daß die bezauberndsten und spannendsten Modegespräche ziemlich platonischer Natur sind, wenn nicht ein wenig Verlaß auf den freundlichen Geldbeutel des Mannes ist, des Mannes, dem zu Liebe man sich schön macht, dem zu Liebe man sich all die Extravaganzen leistet, die nur dadurch ihren tieferen Sinn erhalten.

M. M.

### Die Eheringe

Zwei goldne Ringe hängen an feidenen Frauenhaaren in einem Tempelchen.

Am Abend, wann der Engel das Heiligatim heimsucht, berühren sich die Ringe —

berühren sich und läuten, ein Lied der süßen Eintracht, im kleinen Tempelchen.

Christian Morgenstern.

### Eierspeisen in der Osterzeit

Da reichlich Eier um diese Jahreszeit am Markt sind, kommen alle Eierliebhaber zu ihrem Recht, und das Eier ein sehr wertvolles Nahrungsmittel sind, wissen wir alle.

Will man Eier zum Kochen oder Backen verwenden, so soll man immer die Vorsicht anwenden, sie vorher einzeln für sich in eine Tasse oder einen Napf zu schlagen, damit man sich nicht ein ganzes Gericht oder einen Backteig durch ein schlechtes Ei verdirbt. Beim Eierkochen gebe man eine Prise Salz in das Kochwasser, damit das Eiweiß bei etwaigem Springen der Schale nicht ausfließt.

Spinat mit Eiern und Schinken. Eine besonders beliebte Zusammenstellung ist Spinat mit Eiern. Der Spinat wird, nachdem er sehr gut gewaschen ist, gebrüht, dann auf ein Sieb gegeben und nun entweder feingewiegt oder durch die Hackmaschine gedreht. Man bräunt etwas Butter in einem Topf, gibt den Spinat hinein, schmort ihn unter Rühren, tut etwas Salz hinzu, und richtet den Spinat recht heiß an, indem man ihn mit Scheiben oder in Viertel geschnittenen hartgekochten Eiern belegt. — Man kann den Spinat auch auf eine flache Schüssel tun und legt nun zunächst soviel Weißbrotscheiben darauf, wie Personen da sind; diese Weißbrotscheiben hat man in Fett in der Pfanne auf beiden Seiten hellgoldbraun gebraten. Auf diese Semmelscheiben legt man dann je ein Spiegelei. 4-6 Scheiben roher Schinken werden in schmale Streifen geschnitten und diese in der Pfanne angebraten. Mit diesen Schinkenstreifen werden die Eier belegt. Man garniert das Gericht mit Petersilienbüscheln.

Röstbrot mit Eiern und Tomaten. Röstbrot mit Eiern und Tomaten werden auf beiden Seiten in Butter hellgoldbraun gebraten. Hierauf legt man jede Scheibe für sich auf ein Salatbrett und ordnet sie auf einer großen Schüssel. Auf jede Röstbrotscheibe gibt man eine gute Schicht dicke Tomatensoße, legt ein Spiegelei darauf und kreuzweise darüber in Streifen geschnittene, gut abgeputzte Anchovis oder Sardellen.

Schweizer Eier. 100 Gramm in Scheiben geschnittener roher Schinken wird in der Pfanne auf beiden Seiten leicht angebraten und dann auf den Boden einer mit Fett ausgestrichenen feuerfesten Form gelegt. Eine feingewiegte Zwiebel wird in dem Schinkenfett leicht angebraten, worauf man den Schinken in der Form damit bestreut. Hierüber gibt man 75 Gramm geriebenen Schweizerkäse. Man macht einige Vertiefungen und schlägt in diese 4 rohe Eier. Nun gibt man 1/2 Liter Schlagobschne, ungeschlagen, darüber und läßt die Form so lange in einem mittelheißen Ofen, bis die Eier erstarret sind.

Gefüllte Eier. Die Eier werden hart gekocht, der Länge nach halbiert und das Eiweiß samt Dotter aus der Schale herausgenommen, ohne diese zu verletzen. Die Eifüllung wird nun ganz fein zerdrückt, etwas Zwiebel, in Butter gedünstet, eine Prise weißen Pfeffer, Salz (etwas feingewiegte Petersilie) dazugegeben. Die Füllung bringt man wieder in die Schalen und bäckt die Eier in Butter goldgelb. Auf die Schüssel gebracht, bestreue man sie mit feingewiegteter Petersilie oder Schnittlauch.

### Wie behandelt man Teppiche und Läufer?

Teppiche aus Haargarn oder Wolle werden zunächst gründlich durch Klopfen vom Staub befreit. Da der Staub herausgeklopft werden soll, muß der Teppich linksseitig geklopft werden, worauf man ihn von der rechten Seite gut abbürstet. Sind die Sachen besonders fleckig, oder schmutzig, dann bereitet man eine kalte Waschlauge und wäscht — Stückchen für Stückchen — den Teppich mit einem Schwamm ab, worauf er sofort mit weichen, saugfähigen Luchern abgetrocknet wird. Nun wäscht man nochmals mit schwachem Essigwasser nach und entfernt die Feuchtigkeit mit einem sauberen trockenen Tuch.

Diese Arbeit kann man am besten durchführen, wenn der Teppich im Zimmer liegenbleibt. Zu beachten ist, daß das Wasser nicht zu sehr einzieht, da bekanntlich der Teppich auf der linken Seite geleimt ist und die Feuchtigkeit den Leim lösen würde.

Beim Klopfen muß darauf geachtet werden, daß gleichmäßig mit der ganzen Oberfläche des Klopfers geschlagen wird. Beim Reinigen mit dem Staubsauger achte man darauf, daß immer nur „mit dem Strich“ gesaugt wird.

Vinoletten darf niemals mit ätzenden Mitteln, wie Terpentin, Soda und stark alkalischen Seifen, wie z. B. Schmirerleife, gereinigt werden. Ein Waschen mit lauwarmem Wasser, dem man gegebenenfalls etwas Kernseife oder einen Essel voll von einem Waschmittel zuzibt, genügt immer, um den Teppich wieder sauber zu bekommen. Dann wird mit Bohnerwachs eingewachst, und nachdem es etwas eingeogen ist, blankgeböhrt.

Geraldine.



### Elisabeth Arden-Präparate

sowie jeglicher Art

Parfüme, Puder, Seifen

und Kölnisches Wasser

empfehlen die Parfümerie

**E. FIRICH, Lodz, Piotrkowska 103**

— Telephon 159-63 —

## Wenn Präsidentinnen reisen . . .

(Pariser Brief an die „Freie Presse“)

Seit einem Monat sah man öfters eine schwarz angezogene Dame aus dem Palais des Präsidenten der französischen Republik herauskommen, schnell die Straße Fouburg-Saint-Honoré kreuzen und nach ein paar Schritten in dem Hause eines der großen Schneider von Paris verschwinden. Kaum einer der Passanten würde auch nur den Kopf nach der älteren, eleganten Dame gewendet haben, hätte nicht der Polizei, der den Ordnungsdienst vor dem Elysée versieht, mit scharfer Geste den Verkehr gestoppt, sobald er ihrer ansichtig wurde. Madame Lebrun, die Frau des Präsidenten der Republik, ging zu den Anproben ihrer Toiletten für den Besuch am englischen Königshof.

Worth, das berühmte Haus der Haute Couture, hatte die Aufgabe zu lösen gehabt, die Toiletten für den Staatsbesuch auszuführen. Welch ehrenvolle Aufgabe, mußte doch die ganze hohe Kunst der Pariser Schneiderinnung mit diesen zehn Toiletten repräsentiert werden. Und sie sind vorbildlich geworden, diese Staats-toiletten — vorbildlich dafür, wie eine elegante, ältere Dame sich anzieht.

Farben, nein, Farbtöne wurden gewählt. Grau, Silber, pervende, grau-rosa, leichtes Tabakbraun und mattes Mittelblau; dazu die zarten grau-blauen Abstufungen von grauem Karakül, Blauschäfen, grauen Fäulchen und zu einer silbernen Abendtoilette weiße Fäulche. Madame Lebruns Kleider für das Dejeuner in Guildhall, den Empfang in der National Gallery, die Visite bei der Königin-Mutter Mary und den Besuch im französischen Hospital sind alle fußlang, haben einen spitzen Ausschnitt, lange Ärmel und die Röcke

sind zwar glatt geschlitten, aber mächtig weit. Drei der Kleider sind mit feinen Perlen und Seidensäden bestickt, ein viertes aus mattblauenblauem Crepe hat zwei große Tuffs aus Hortensien Ton in Ton als Aufsatz. Eine Toilette aus bläulichen Spitzen, eine andere aus Silberspitzen und eine dritte Abendtoilette aus Silberbrokat mit Diamantspaßen wurden für die Abende vorgelesen.

Hat die Königin von England bei ihrem Besuch in Paris nur weiß getragen, so erscheint die Vertreterin Frankreichs vor dem englischen Publikum in erlesensten Färbungen Lyoner Seidenwaren. Die Königin von England trug einen Dreispitz und einen Napoleonhut — Madame Lebruns Kopf zierten die Kunstwerke Pariser Modistinnen, die ihre Gebilde aus Kronenreihen, Straußfedern und ein Barett mit rosenfarbenen und blaugesprenkelten Klügeln auf die Reise mitgaben. Ein einziger Hut Madame Lebruns trug Blumen. Der für das Dejeuner im Schloß Windsor.

Madame Lebrun hat viele Male zu Fuß und im Wagen den Weg zu ihrer Schneiderin gemacht und man sah sie dann mit einem lächelnden Gesicht wieder in das Elysée zurückkehren. Doch am letzten Tag vor der Reise fragte sie noch ängstlich: „Und ist es sicher, daß alles bis heute abend fertig wird?“

Es ist alles fertig geworden. Wenn Präsidentinnen reisen, dann liefern selbst die Schneider in Paris pünktlich. Und das ist gewiß sehr viel.

# Brumt wie das Leben

## Die Dokumente des Fürsten W.

Der französische Schriftschwerfdrücke Dr. Locard aus Lyon ist jetzt neben dem nicht minder bekannten Schweizer Graphologen Bischoff aus Lausanne mit einer Expertise von Dokumenten beauftragt worden, auf Grund deren die Schweizerischen Gerichte eine Entscheidung über ein Vermögen von einem Duzend Millionen Schweizer Franken zu fällen haben werden.

Der Streit um diese Millionen hat eine höchst romantische, aber auch höchst zeitnahe Vorgeschichte. Im Jahre 1912 hat der russische Fürst W. auf den Straßen von Moskau ein 9jähriges Mädchen aufgegriffen, das Wollwaise war; wenigstens konnte man nie feststellen, wer ihre Eltern waren. Der Fürst und die Fürstin gewannen das Kind lieb und, so wird wenigstens jetzt behauptet, adoptierten es. Während der Revolution wurde der Fürst ermordet. Die Fürstin und das junge Mädchen emigrierten nach Frankreich. Hier in der Emigration galt das Mädchen immer als die Prinzessin W. Sie heiratete den Grafen Lorio, während die Fürstin sich ebenfalls wieder verheiratete. Sie hatte in die Emigration hohe Vermögenswerte mitgenommen, und Graf Lorio stellte sich auf den Standpunkt, daß die Hälfte dieses Vermögens seiner Frau gehöre. Die frühere Fürstin W. bestritt nun, daß das Kind leinzeitig adoptiert worden war. Nach jahrelangen Nachforschungen gelang es dem Grafen Lorio tatsächlich, drei Dokumente aufzufinden, aus denen die Tatsache der Adoption einwandfrei hervorgeht und die aus dem Jahre 1912 stammen. Die ehemalige Fürstin behauptet aber, daß diese Dokumente gefälscht seien. Wenn die Schriftexperten ihre Gültigkeit feststellen, dann dürfte das Gericht von Bern, das in der Sache zu entscheiden hat, sich auf den Standpunkt stellen, daß der Fürst im Jahre 1912 keinerlei Grund gehabt haben kann, falsche Angaben zu Papier zu bringen.

## Schulklasse adoptiert einen Fürsorgezögling

Der Pariser Journalist Alexis Danon, der durch seinen unerschrockenen Kampf, das Schicksal mißhandelter Kinder zu ändern, sehr bekannt wurde, und der soweit gegangen ist, zwei Kinder zu „entführen“, wofür er sogar vor Gericht kam, hat einen neuen schönen Erfolg zu verzeichnen. Es handelte sich diesmal um den jetzt 14jährigen Alain. Der Knabe ist Halbwaife, er hat vor zwei Jahren seine Mutter verloren, der Vater ist ein schwerer Alkoholiker. Der Junge konnte nicht zu Hause bleiben, weil ihn der Vater jeden Abend in betrunkenem Zustand prügelte. Er hielt es lange aus und ließ nicht davon; die Polizei hätte ihn ja sowieso bald aufgegriffen. Sinegen stellte er sich eines Tages selbst bei der Fürsorgepolizei und hat um seine Unterbringung. Das erste mal sogar die Kommune, der Fall ging an Wohltätigkeitsorganisationen, und diese verschafften dem Jungen eine Unterkunft in einem Internat in der Nähe von Beauvais. Aber auch diese Schule muß ja bezahlt werden und Summen für solche Zwecke standen nicht zur Verfügung. Die Sache wurde der philosophischen Klasse des Lyzeums „Henri IV.“ bekannt. Die jungen Leute beschloßen, etwas für Alain zu tun. Sie veranstalteten eine Schüleraufführung; man gab den „Barbier von Sevilla“ und der Eintritt kostete pro Person 5 Franken. Danon hatte sich der Sache angenommen, und so war der Theateraal und die Kasse überfüllt. Es ist genügend Geld zusammengekommen für fast zwei Jahre, um den Knaben, der Mechaniker werden will, eine gute Ausbildung zukommen zu lassen.

## Der Baby-Autobus

Der Syndikus der Pariser Stadtverwaltung, Victor Bucaille, setzt sich für eine großartige Idee ein, die vermutlich diesen Sommer verwirklicht werden wird. Das Bois de Boulogne, das Paradies der Kinder, liegt am Rand der Stadt, und zwar im vornehmen Westen. Nur die Bewohner dieser Gegend konnten bisher ihre Kinderwagen hierher bringen, jetzt soll aber eine besondere Autobusverbindung von allen Stadtvierteln hierher geschaffen werden, die es allen Müttern mit Säuglingen und Kinderwagen ermöglicht, ins Bois zu kommen. Die Autobusse werden für diese Zwecke eigens umgebaut werden.

## Die Mumien als Radio-Parasiten

Die Piloten der Flugzeuge, die auf der Strecke von Kairo nach Helwan verkehren, haben übereinstimmend eine sehr merkwürdige Feststellung gemacht: jedesmal, wenn sie das „Tal der Könige“ überfliegen, wo sich bekanntlich die Gräber der alten Pharaonen befinden, ist ein regulärer Empfang der Radiosignale unmöglich. Im Umkreis von etwa 50 Kilometern treten Störungen auf, wie sie sonst nur von Parasiten erzeugt werden. Es gibt aber hier keine Radio-Empfänger oder private Sender, so daß die Erscheinung sehr merkwürdig ist. Es kann sich natürlich darum handeln, daß sich hier eine jener Zonen befindet, die den Empfang von Radiowellen unmöglich machen, wie sie auch anderswo auf der Erde von Professor Nordmann entdeckt worden sind. Immerhin hätte man das aber auch früher gewußt, denn solche Schwebezonen sind genau lokalisiert. Das Bekanntwerden dieses seltsamen Tatbestandes hat natürlich sofort zu einer neuen Form des Mumien-Übergläubens Anlaß gegeben, und man meint in diesen abergläubischen ägyptischen Kreisen, daß die Macht der Mumien sogar so weit gehe, sich in ihrer Ruhe durch Ueberfliegen von Flugzeugen nicht stören zu lassen, indem sie das Manörieren durch Versagen des Signalempfanges unmöglich machen. Es ist anzunehmen, daß die Sache in Kürze wissenschaftlich untersucht werden wird.

## Die Rückkehr aus dem Paradies

Im Sommer 1936, als Robinsonaden hoch im Kurs standen — man wird sich noch an die Affäre der Baronin Wagner auf den Galapagos-Inseln erinnern — verliebte ein junges Paar, Mr. und Mrs. Ralph Caro, unter großem Aufgebot von Reportern und Filmleuten San Franzisko, um ein paradiesisches Leben auf entlegenen Pazifik-Inseln zu führen. Diese Inseln, die etwa tausend Meilen von der amerikanischen Küste und mindestens hundert von jeder Schiffsroute entfernt im Pazifik liegen, sind ganz winzig und werden die „Blauen Inseln“ genannt. Mr. Caro, der offenbar wirklich Abenteuerblut in den Adern hat, hatte in Japan von ihnen gehört, hatte sie besucht und fand, daß hier das irdische Paradies gelegen sei. Aber ein Paradies ohne Eva gibt es nicht, und so beschloß Caro, sich seine Eva zu suchen. Er tat es mittels einer kleinen Anzeige, in der eine „Lebensgefährtin für das Paradies“ (wörtlich) gesucht wurde, die jung, gesund, angenehm, unabhängig und eine erbiterte Freundin aller Zivilisation sein mußte. Es fanden sich nicht weniger als 800 Mädchen und Frauen, die diesen Bedingungen zu entsprechen glaubten. Umständlich traf Caro seine Wahl und entschied sich schließlich für Virginia Ellis, die er kurz vor der Abfahrt heiratete.

So weit war alles gut. Zweieinhalb Jahre hörte man nichts mehr von diesem Paar, und man konnte annehmen, daß es wirklich sein Paradies gefunden habe. Bis jetzt Mr. und Mrs. Caro plötzlich wieder in San Franzisko auftauchten. Natürlich wurden sie sofort in-

terviewt, und das erste, was sie sagten, dementierte die Annahme nicht, daß sie glücklich seien. Es wäre nur notwendig gewesen, wieder in zivilisierte Gegenden zu kommen, weil sie Zahnschmerzen bekommen hätten. Sie seien entschlossen, sich nicht etwa die Zähne plombieren, sondern sämtlich ausreißen zu lassen, damit in Zukunft sie nichts in ihrem paradiesischen Dasein mehr stören könne. Einträchtig und voller Liebe zueinander begaben sie sich zu einem Zahnarzt.

Wieder hörte man einige Wochen nichts von ihnen, aber dann kam die Sensation: Virginia ist nämlich mit dem Zahnarzt durchgegangen! Die Reporter fanden das neue, keineswegs mehr westabgewandte Liebespaar; sie interviewten Virginia natürlich. Sie sagte, sie könne nichts dafür. Im Paradies war sie ihrem Gatten treu geblieben (es war aber auch kein anderer Mann auf den Blauen Inseln da!) — aber schon das erste mal, als der Zahnarzt bei ihr den Bohrer ansetzte, verprügte sie nicht nur einen Stich in den kariösen Zahn, sondern mitten ins Herz. Es war halt Liebe auf den ersten Blick, und dagegen sei nichts zu machen. Kein anderes Paradies könne sie mehr verlocken.

Was Mr. Caro betrifft, so lehnt er finster jedes Interview ab. Er sagte auch nicht, ob er nun als Eremit auf seine Inseln zurückkehren wolle. Aber am nächsten Tag erschien eine Anzeige: „Ein Paradies auf den Blauen Inseln zu verkaufen!“

## Die Organisation des Rauschgifthandels in USA

Die amerikanische Polizei glaubt jetzt endlich die Organisation des Rauschgifthandels aufgespürt zu haben. Es ist richtig, von der Organisation zu sprechen, denn die Polizei ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß es sich tatsächlich um einen einzigen „Trust“ handelt, der die gesamte Einfuhr von Opium, Morphium, Kokain und Heroin monopolisiert hat, eine ungeheuer verzweigte Gangsterbande, die es völlig unmöglich gemacht hat, daß „freie“ Rauschgifthändler neben ihr existieren. Das war schon darum nötig, um die Preise nicht zu verderben: der Verkaufspreis von einem Pfund Opium ist nur 4 Dollar, sein Marktpreis in den USA aber 120 Dollar; für ein Pfund Heroin muß man 800 Dollar zahlen, während die Händler nur 50 Dollar dafür ausgeben. Bei solchen ungeheuren Preisspannen könnten Einzelgänger im Rauschgifthandel natürlich den Markt leicht verwirren, und so war es nötig, sie auszuschalten. Wie dies geschehen ist, darüber hat ein eben veröffentlicher Rauschgiftändler umfassende Enthüllungen gemacht.

Zu den Zeiten der großen Gangsterbanden lag auch der Rauschgifthandel völlig in den Händen von M. Ca-

pone, von Jack Diamond und der Brüder Newman. Sie „arbeiteten“ hauptsächlich mit und nach dem Fernen Osten. Ein- und Ausfuhr gingen fast ausschließlich über San Franzisko. Das hat sich erst 1929 geändert, als die Türkei Hauptlieferant von Opium wurde. Als ein Jahr später die Türkei den Anbau von Moh'n verbot, wurde die Einkaufszentrale nach Jugoslawien verlegt, dann nach Bulgarien, und auch heute noch ist ihr Sitz in den Balkanländern und im vorderen Orient. Gleichzeitig wurde die Einfuhr in die Staaten in New York zentralisiert. Damit wurde ein großes Importhaus beauftragt, das vor allem Südrüchte über Marseille und Genoa bezog. Aber oft gingen die Sendungen — etwa in Form von Konfitüren — auch über Antwerpen und Rotterdam. Man hat eine solche Sendung beschlagnahmen können; die Konfitüre-Gläser enthielten nicht weniger als 800 Kilo Opium! Dem Vernehmen nach kennen die G-Men den Namen des Mannes, der diese Import-Organisation leitet, und es stehen sensationelle Verhaftungen bevor, da es sich um ein führendes Haus handelt, das über jeden Verdacht erhaben schien.

## Der Briefschreiber der Geishas

In Yoshiwara gibt es einen Posten, der sehr angesehen ist, wie die Feier, die kürzlich zum siebzehnten Geburtstag des gegenwärtigen Inhabers dieses Postens stattfand, beweist. Es handelt sich um den sogenannten offiziellen Briefschreiber der Geishas und Mädchen aus den Häusern von Yoshiwara. Die Geishas sind im Japanischen relativ gebildet, sie sprechen auch ein paar Brocken Englisch, aber Briefe schreiben können sie in fremden Sprachen nicht. Und dabei haben sie, oder vielmehr ihre Klienten, vor allem Matrosen, oft den Wunsch, miteinander in Korrespondenz zu treten. Dazu hilft ihnen, wie früher überall im Orient, der öffentliche Briefschreiber. Es gibt nur einen einzigen, denn auch dieser Posten wird vom Staat vergeben, obwohl es sich um keinen ausgesprochenen Beamtenposten handelt, sondern nur um ein konzessioniertes Gewerbe. Der gegenwärtige Träger des Postens heißt Omotu; er ist, wie gesagt, 70 Jahre alt und wirkt seit zwanzig Jahren in Yoshiwara. Während dieser Zeit hat er ca. 75 000 Briefe in mehreren Sprachen geschrieben, fast ausschließlich Liebesbriefe. Sein Verdienst dürfte nicht gering sein; es ist unbekannt, was er einnimmt, dagegen weiß man, daß er im vergangenen Jahr 23 000 Yen Steuern zahlte.

## Der größte Skandal der Jahrhundertwende

In Hove ist im Alter von 88 Jahren die Komtesse Ravensworth gestorben, die seit dreißig Jahren in völliger Zurückgezogenheit auf ihrer Besitzung an der Küste des La Manche gelebt hatte. Um die Jahrhundertwende war sie die Heldin einer Affäre gewesen, die als der größte Skandal des 20. Jahrhunderts bezeichnet wurde — damals wußte man noch nicht, daß viel größere folgen würden. Der Skandal bestand darin, daß die 58jährige Komtesse, kaum ein Jahr nach dem Tod ihres Gatten, einen Kutscher geheiratet hatte, der einige Jahre in ihren Diensten gestanden hatte. Dieser hieß James Wadsworth und war zu jener Zeit 28 Jahre alt. Die Hochzeit fand zwar in Manfair, dem elegantesten Viertel von London, statt, aber es war niemand zugegen. Als Trauzeugen hatte man zwei Vorübergehende hinzugezogen. Wadsworth starb fünf Jahre später, er hatte niemals den Reichtum oder die gesellschaftliche Stellung seiner Frau mißbraucht und erklärte noch kurz vor seinem Tode: „Die Herrin hatte gewünscht, mich zu heiraten, ich hatte nicht das Recht, nein zu sagen.“

## Schuljugend soll vor Mitternacht zu Hause sein

Im lettischen Bildungsministerium bereitet man eine Verfügung vor, die sich mit dem Schutz der Schuljugend vor dem Nachleben in den Städten beschäftigt. Es wird die Einführung einer besonderen „Polizeistunde“ für die Schuljugend“ geplant. Sie soll in den Städten im Sommer auf 23 Uhr festgelegt werden. Um diese Zeit soll die schulpflichtige Jugend zu Hause sein und darf sich weder draußen, noch etwa in Lokalen, Kinos und dergleichen sehen lassen. Im Winter soll diese neuartige „Sperrstunde“ bereits um 22 Uhr sein. Ausnahmen von der Verfügung bedürfen einer besonderen Erlaubnis durch die zuständige Schule.

## Das fruchtbarste Dorf Frankreichs

Während der Geburtenrückgang nach wie vor eines der Hauptprobleme Frankreichs darstellt, gibt es in der Nähe von Saint Omer ein Dorf, dem dieses Problem völlig unbekannt ist. Es heißt Noquetteville und hat nur 1 011 Einwohner. Aber es besitzt 26 Mütter, die alle die goldene Staatsmedaille für kinderreiche Eltern erhalten haben, denn sie haben zusammen nicht weniger als 171 lebende Kinder. Dies ist ein Rekord, wie ihn wohl kein anderes Dorf der Welt aufzuweisen hat.

## Prozess gegen einen Fingerichteten

Um den Buchstaben des Gesetzes Genüge zu tun, ist es in Rennes zu einer Prozeßverhandlung gegen einen eben fingerichteten Verbrecher gekommen. Es handelt sich um den Banditen Maurice Pilorge, der vor wenigen Tagen geföpft wurde. Unter anderen Straftaten ist er im Oktober von dem Gericht in St. Malo auch zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil wurde Berufung eingelegt, und die Berufungsinstantz war anberaumt worden. Dieser Termin ist glücklich unter keinen Umständen wieder rückgängig zu machen, selbst wenn Kläger oder Beklagter inzwischen gestorben sein sollten. Der Erfolg war, daß der Gerichtsdiener durch den ganzen Sitzungssaal von Rennes den Namen Maurice Pilorge ausrief, der sich natürlich nicht melden konnte, da er ja um einen Kopf kürzer gemacht worden war. Das Gericht nahm die Tatsache der Abwesenheit Pilorges als ungenügend zum Kenntnis, verwarf darauf die Berufung, bestätigte formell das Urteil des Gerichtes von St. Malo und schloß befriedigt die Akten.

Erstarrt atmete der Fahrer auf. „Sa, der Herr scheint Krankenhaus...“

Mit lärmendem Schildei erwaachte Dr. Mertens. Der Kopf war ihm wie ausgehöhlt, und immer wieder flogen schwarze Schatten an seinen Augen vorbei.

„Ob, Herr Doktor, wie geht es?“ fragte er matt. „Ob, Herr Doktor, wie geht es?“ fragte er matt.

„Ob, Herr Doktor, wie geht es?“ fragte er matt. „Ob, Herr Doktor, wie geht es?“ fragte er matt.

„Ob, Herr Doktor, wie geht es?“ fragte er matt. „Ob, Herr Doktor, wie geht es?“ fragte er matt.

„Ob, Herr Doktor, wie geht es?“ fragte er matt. „Ob, Herr Doktor, wie geht es?“ fragte er matt.

„Ob, Herr Doktor, wie geht es?“ fragte er matt. „Ob, Herr Doktor, wie geht es?“ fragte er matt.

„Ob, Herr Doktor, wie geht es?“ fragte er matt. „Ob, Herr Doktor, wie geht es?“ fragte er matt.

„Ob, Herr Doktor, wie geht es?“ fragte er matt. „Ob, Herr Doktor, wie geht es?“ fragte er matt.

Und die buntesten Limouline? — Ja, die erhebt sich über neuen Besitzer. Und Mertens und seine kleine blonde Frau haben noch oft an ihre erste gemeinsame Fahrt in diesem Wagen gedacht.

Die vorsichtige Mrs. Didenon

Skizze von Herbert H. Eckert

Das Tische! Mrs. Didenon nimmt den Hört.

„Hallo, du Biffie! Was gibst's? Ich soll mit dir am Abend ausgehen? Seit morgen beim Frühstück hast du davon noch kein Wort geredet!“

„Was, in die Douglas-Bar? So groß? Da mußt du ja ein gutes Geschäft gemacht haben!... Was ich angiehe? Ja, was nur? Moment!... Du, ich denke das rote Kammitel und das Brillantkostler dazu! Mein Glück, daß du einverstanden bist! Ich hätte nämlich auch ohne dein Einverständnis die gleiche Aufmachung gewählt!“

„Helen Didenon sitzt am Steuer. Die Villengegend, durch die sie fahren muß, ist vornehm und ruhig, fast unheimlich ruhig um diese Zeit.“

„Was ist denn mit Karajan? Ist er überhaupt in Deutschland? Hat er sich etwa an dich herangemacht? Der Mann kommt für mich natürlich nicht in Frage.“

„Djemine...!“, winkt der Alte erstaunt ab. „Was ist die Aufregung? Ich weiß gar nicht, was du gegen den Mann hast? Schließlich war er ein sehr geschickter Chemiker.“

„Was ist denn mit Karajan? Ist er überhaupt in Deutschland? Hat er sich etwa an dich herangemacht? Der Mann kommt für mich natürlich nicht in Frage.“

„Was ist denn mit Karajan? Ist er überhaupt in Deutschland? Hat er sich etwa an dich herangemacht? Der Mann kommt für mich natürlich nicht in Frage.“

„Was ist denn mit Karajan? Ist er überhaupt in Deutschland? Hat er sich etwa an dich herangemacht? Der Mann kommt für mich natürlich nicht in Frage.“

In freier Stunde

Kleine Frau mit großem Mut

Roman von Kurt Hiemann

(17. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten)

„Uebrigens...“ er wuschelt das Gelpfuch, als wäre die Sache nun vollkommen vergessen und erledigt, „hast du Karajan schon einmal wiedergesehen?“

„Karajan? Der uns diese miserable Erfindung aufgeschwatzt hat?“

„Aufgeschwatzt? Nun höre mal, du darfst die Sache schließlich nicht ins Gegenteil umkehren! Nicht er hat sie uns angeboten, sondern ihr habt sie ihm und später den „Beretigniten“ abgejagt!“

„Also gut. Wir haben sie ihm abgejagt.“

„Mehrdorf ist nervös. Er fühlt, daß er heute keinen guten Tag hat. Immer steht er diesem alten Mann gegenüber den fürzeren.“

„Was ist denn mit Karajan? Ist er überhaupt in Deutschland? Hat er sich etwa an dich herangemacht? Der Mann kommt für mich natürlich nicht in Frage.“

„Der soll und wird keine Stellung mehr in irgendeinem Betrieb finden, auf den ich Einfluß habe.“

„Djemine...!“, winkt der Alte erstaunt ab. „Was ist die Aufregung? Ich weiß gar nicht, was du gegen den Mann hast? Schließlich war er ein sehr geschickter Chemiker.“

„Was ist denn mit Karajan? Ist er überhaupt in Deutschland? Hat er sich etwa an dich herangemacht? Der Mann kommt für mich natürlich nicht in Frage.“

„Was ist denn mit Karajan? Ist er überhaupt in Deutschland? Hat er sich etwa an dich herangemacht? Der Mann kommt für mich natürlich nicht in Frage.“

„Was ist denn mit Karajan? Ist er überhaupt in Deutschland? Hat er sich etwa an dich herangemacht? Der Mann kommt für mich natürlich nicht in Frage.“

„Was ist denn mit Karajan? Ist er überhaupt in Deutschland? Hat er sich etwa an dich herangemacht? Der Mann kommt für mich natürlich nicht in Frage.“

„Was ist denn mit Karajan? Ist er überhaupt in Deutschland? Hat er sich etwa an dich herangemacht? Der Mann kommt für mich natürlich nicht in Frage.“

„Was ist denn mit Karajan? Ist er überhaupt in Deutschland? Hat er sich etwa an dich herangemacht? Der Mann kommt für mich natürlich nicht in Frage.“

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werden als wenn du dich bannig erschreckt hast. Ich geh also jetzt.“

„Noch immer sitzt Mehndorf still und nachdenklich vor seinem Schreibtisch, als sein Schwiegervater schon lange das Haus verlassen hat.“

Karajan...! Wenn er einen Menschen auf der weiten Welt hat, dann ist es dieser Mann; dieser Mann, unter Tausenden der einzige, der ihm gefährlich werden kann.

„Was ist denn mit Karajan? Ist er überhaupt in Deutschland? Hat er sich etwa an dich herangemacht? Der Mann kommt für mich natürlich nicht in Frage.“

„Was ist denn mit Karajan? Ist er überhaupt in Deutschland? Hat er sich etwa an dich herangemacht? Der Mann kommt für mich natürlich nicht in Frage.“

„Was ist denn mit Karajan? Ist er überhaupt in Deutschland? Hat er sich etwa an dich herangemacht? Der Mann kommt für mich natürlich nicht in Frage.“

„Was ist denn mit Karajan? Ist er überhaupt in Deutschland? Hat er sich etwa an dich herangemacht? Der Mann kommt für mich natürlich nicht in Frage.“

Erstarrt atmete der Fahrer auf. „Sa, der Herr scheint Krankenhaus...“

Mit lärmendem Schildei erwaachte Dr. Mertens. Der Kopf war ihm wie ausgehöhlt, und immer wieder flogen schwarze Schatten an seinen Augen vorbei.

„Ob, Herr Doktor, wie geht es?“ fragte er matt. „Ob, Herr Doktor, wie geht es?“ fragte er matt.

„Ob, Herr Doktor, wie geht es?“ fragte er matt. „Ob, Herr Doktor, wie geht es?“ fragte er matt.

„Ob, Herr Doktor, wie geht es?“ fragte er matt. „Ob, Herr Doktor, wie geht es?“ fragte er matt.

„Ob, Herr Doktor, wie geht es?“ fragte er matt. „Ob, Herr Doktor, wie geht es?“ fragte er matt.

„Ob, Herr Doktor, wie geht es?“ fragte er matt. „Ob, Herr Doktor, wie geht es?“ fragte er matt.

„Ob, Herr Doktor, wie geht es?“ fragte er matt. „Ob, Herr Doktor, wie geht es?“ fragte er matt.

„Ob, Herr Doktor, wie geht es?“ fragte er matt. „Ob, Herr Doktor, wie geht es?“ fragte er matt.

Und die buntesten Limouline? — Ja, die erhebt sich über neuen Besitzer. Und Mertens und seine kleine blonde Frau haben noch oft an ihre erste gemeinsame Fahrt in diesem Wagen gedacht.

Die vorsichtige Mrs. Didenon

Skizze von Herbert H. Eckert

Das Tische! Mrs. Didenon nimmt den Hört.

„Hallo, du Biffie! Was gibst's? Ich soll mit dir am Abend ausgehen? Seit morgen beim Frühstück hast du davon noch kein Wort geredet!“

„Was, in die Douglas-Bar? So groß? Da mußt du ja ein gutes Geschäft gemacht haben!... Was ich angiehe? Ja, was nur? Moment!... Du, ich denke das rote Kammitel und das Brillantkostler dazu! Mein Glück, daß du einverstanden bist! Ich hätte nämlich auch ohne dein Einverständnis die gleiche Aufmachung gewählt!“

„Helen Didenon sitzt am Steuer. Die Villengegend, durch die sie fahren muß, ist vornehm und ruhig, fast unheimlich ruhig um diese Zeit.“

„Was ist denn mit Karajan? Ist er überhaupt in Deutschland? Hat er sich etwa an dich herangemacht? Der Mann kommt für mich natürlich nicht in Frage.“

„Djemine...!“, winkt der Alte erstaunt ab. „Was ist die Aufregung? Ich weiß gar nicht, was du gegen den Mann hast? Schließlich war er ein sehr geschickter Chemiker.“

„Was ist denn mit Karajan? Ist er überhaupt in Deutschland? Hat er sich etwa an dich herangemacht? Der Mann kommt für mich natürlich nicht in Frage.“

„Was ist denn mit Karajan? Ist er überhaupt in Deutschland? Hat er sich etwa an dich herangemacht? Der Mann kommt für mich natürlich nicht in Frage.“

„Was ist denn mit Karajan? Ist er überhaupt in Deutschland? Hat er sich etwa an dich herangemacht? Der Mann kommt für mich natürlich nicht in Frage.“

Erstarrt atmete der Fahrer auf. „Sa, der Herr scheint Krankenhaus...“

Mit lärmendem Schildei erwaachte Dr. Mertens. Der Kopf war ihm wie ausgehöhlt, und immer wieder flogen schwarze Schatten an seinen Augen vorbei.

„Ob, Herr Doktor, wie geht es?“ fragte er matt. „Ob, Herr Doktor, wie geht es?“ fragte er matt.

„Ob, Herr Doktor, wie geht es?“ fragte er matt. „Ob, Herr Doktor, wie geht es?“ fragte er matt.

„Ob, Herr Doktor, wie geht es?“ fragte er matt. „Ob, Herr Doktor, wie geht es?“ fragte er matt.

„Ob, Herr Doktor, wie geht es?“ fragte er matt. „Ob, Herr Doktor, wie geht es?“ fragte er matt.

„Ob, Herr Doktor, wie geht es?“ fragte er matt. „Ob, Herr Doktor, wie geht es?“ fragte er matt.

„Ob, Herr Doktor, wie geht es?“ fragte er matt. „Ob, Herr Doktor, wie geht es?“ fragte er matt.

„Ob, Herr Doktor, wie geht es?“ fragte er matt. „Ob, Herr Doktor, wie geht es?“ fragte er matt.

Und die buntesten Limouline? — Ja, die erhebt sich über neuen Besitzer. Und Mertens und seine kleine blonde Frau haben noch oft an ihre erste gemeinsame Fahrt in diesem Wagen gedacht.

Die vorsichtige Mrs. Didenon

Skizze von Herbert H. Eckert

Das Tische! Mrs. Didenon nimmt den Hört.

„Hallo, du Biffie! Was gibst's? Ich soll mit dir am Abend ausgehen? Seit morgen beim Frühstück hast du davon noch kein Wort geredet!“

„Was, in die Douglas-Bar? So groß? Da mußt du ja ein gutes Geschäft gemacht haben!... Was ich angiehe? Ja, was nur? Moment!... Du, ich denke das rote Kammitel und das Brillantkostler dazu! Mein Glück, daß du einverstanden bist! Ich hätte nämlich auch ohne dein Einverständnis die gleiche Aufmachung gewählt!“

„Helen Didenon sitzt am Steuer. Die Villengegend, durch die sie fahren muß, ist vornehm und ruhig, fast unheimlich ruhig um diese Zeit.“

„Was ist denn mit Karajan? Ist er überhaupt in Deutschland? Hat er sich etwa an dich herangemacht? Der Mann kommt für mich natürlich nicht in Frage.“

„Djemine...!“, winkt der Alte erstaunt ab. „Was ist die Aufregung? Ich weiß gar nicht, was du gegen den Mann hast? Schließlich war er ein sehr geschickter Chemiker.“

„Was ist denn mit Karajan? Ist er überhaupt in Deutschland? Hat er sich etwa an dich herangemacht? Der Mann kommt für mich natürlich nicht in Frage.“

„Was ist denn mit Karajan? Ist er überhaupt in Deutschland? Hat er sich etwa an dich herangemacht? Der Mann kommt für mich natürlich nicht in Frage.“

„Was ist denn mit Karajan? Ist er überhaupt in Deutschland? Hat er sich etwa an dich herangemacht? Der Mann kommt für mich natürlich nicht in Frage.“

nackten Doktor Karajan rausjuden. Die Einfingungs-  
abteilung soll sich darum kümmern, was der Mann  
treibt. Ich habe zuverlässige Nachrichten, daß er in  
Deutschland ist. Aber... wenn auch nur eine Inbes-  
tung durchgeföhrt, dann können Sie was erleben. Sie  
haben verstanden?"

"Kommen, Herr Doktor!"  
"Mir werden sehen!" sagt Meßdorf leise vor  
sich hin.

Am Vormittag ist Karajan noch einmal drüben in  
Glaswitz gewesen und hat sich das Raugelände be-  
sehen. Es lautet natürlich alles noch ein wenig wußt aus. Da  
sehen die Ranten der Schrebergärten noch. Da hängen  
die Äpfel an den Bäumen. Die Leute sind beim Ernt-  
en, er aber steht im Geiste hier schon eine neue Gabrit  
waschen.

So ist das eben: Wenn Neues waschen soll, dann  
muß das Alte Platz machen... Es ist ein sehr gün-  
stiges Gelände. Er ist zufrieden. Man liegt nicht in  
der Stadt und doch sind es bis zur Straßenhahn keine  
zehn Minuten. Möglich für die Arbeiter.

Am Nachmittag hat er die ersten Besprechungen  
mit dem Herrschaften. Sie bauen bis in den späten  
Abend. Karajan vergißt beinahe seine Verlobung  
mit Karola. Als er sie erreicht, sitzt sie bereits eine gute  
Stunde auf dem Luthertisch. Aber das tut ihr nichts, sie  
weiß ja, wo Karajan steht.

"Nach dir keine Sorgen, Liebster," krächelt sie ihn,  
"was du jetzt machst, das geht vor. Denk an mich, aber  
laß dich bitte nicht aufhalten!"  
"Du bist ein sehr süßes und vernünftiges Mädchen,  
Karola!"

Er hätte ihr buntes Rauchen.  
"Gar nicht, Herr. Ich hab dich nur lieb. Einige  
Frauen gibt es gar nicht, wenn ein Mann dabei im  
Spiele ist. Man kann eben nur alles, wenn man nicht  
... aber nicht aus Rücksicht, o nein. Sehen wir uns  
morgen?"

"Um die gleiche Stunde wie immer."  
Spät in der Nacht kommt er nach Haus. Er hat  
sich zwei Zimmer gemietet in Glaswitz, denn spart er  
den weiten Weg von der Sonnenstraße zur Markstraße. Auf  
den Tisch hat seine Mutter ein wenig kaltes Fleisch,  
Butter und Brot gestellt. Unter der breiten Mütze aus  
Stoffe wartet eine Teetasse auf ihn.

Sterlich!  
Er ist mit bestem Appetit. Dann überlegt er, ob  
er schlafen gehen soll. Aber da sind noch die Gerüche  
dieser jungen Jungens. Große heißt der Mann.  
Klangensheim hat ihn geküßt und gemeint, das wäre  
einer der geküßtesten Menschen, die er kenne.

Na, wollen mal sehen. Er ist ja reichlich mit-  
traulich. Der junge Mann weiß natürlich von seinem  
Verhalten noch nichts Entschuldigendes. Was er da vor-  
legt, ist gewissermaßen eine Art Probevorführung.  
Karajan versteht sich in die Besinnungen. Es sind  
fast alles Gegenstände des täglichen Bedarfs: Tü-  
cher, Stöckelunterzüge, Vorhänge, Schalen,  
geschliffene Gläser, Pfeife, Karaffen, Teller, Kannen; dann  
ausgedehnte Entwürfe für Tische, Stühle, Lampen; dann  
endlich technische Zeichnungen für die Großfabrikation.

Am. Gar nicht übel. Der Junge hat eine über-  
raschende Art, schwebende Maschinen mit einfachen Mitteln  
zu lösen. Begabt, außerordentlich begabt. Das ist  
das Ergebnis der Untersuchung. Der Mann wird er  
sich festhalten. Unter allen Umständen. Wenn er nun  
auch persönlich noch einen guten Eindruck macht, hat er

den geeigneten Mitarbeiter gefunden, der das erste  
Gut für seine Maschinen gibt.

"Auf besondere Empfehlung des Chefs," hat Me-  
schorf gesagt.

Somitiger Betrieb, bei dem kein Mensch den Chef  
kennt oder zu sehen bekommt. Was mag das für ein  
merkwürdiger Fall sein? Ein alter verstorbenen  
Fall," sagt Klangenheim, mehr nicht. Rein Wort  
weiter über den Mann, der hier eine Mission ausführt,  
um einen bereits einmal verdrängten Erfinder zu finan-  
zieren. Er dürfte nicht reden. Berufsgewohnheit.

Na, das war deutlich. Schön. Ich soll's gleich  
sein. Das sind Sachen, die keine Arbeit letzten Endes  
nicht besitzen. Als er sich tobend in seinem Bett recht  
und freudig schlief, es drückte dreimal. Er hat nur noch  
vier Stunden Schlaf. Um sieben muß er wieder raus.  
Er wird sich bemühen, gleich einzuschlafen.

Der Sonntag aber gehört ihnen. Da gibt es keinen  
Dienst, da sind keine Verhandlungen zu führen, da  
braucht Karajan nicht zu verreisen, um irgendwelche  
Einkäufe zu machen, da hat er sogar Dr. Grote zum  
Tausel gesagt, der ihn sonst keinen Tag aus den Händen  
läßt.

Ein toller Bursche übrigens, dieser Grote. Sings,  
aber von ungläubiger Zärtlichkeit. Außerdem intelli-  
gent, er bringt dauernd neue Stoffe, die Sand und  
Kugeln haben, erweilt sich jedoch als der gefälligste  
Konstruktions, den er bisher gesehen hat. Er beachtet  
wichtig sich jeden Tag von neuem zu diesem Menschen,  
obgleich er gar kein Verdienst daran hat. Denn eigent-  
lich war's der unglückliche Chef der ihm diesen tüchtigen  
Mitarbeiter zur Verfügung stellte.

Am Sonntag aber ruht das alles. Karajan hat  
den Verdacht, auch den Freitag zum Freitag zu  
machen, glückselig überhand.

Nein, Sonntag ist Freitag, Sonntag ist Karolas  
Tag. Sie erobert an diesen Tagen gemeinlich Dresden  
und seine Umgebung. Ja, es ist doch ein großer Inter-  
esse, ob man so etwas wie Frau Sönnlein allein be-  
siegt oder ob man sehen kann beim Bild über die ge-  
wöhnliche Frau leicht um Karolas Schulter legt.

Der Herbst fängt schon die Mäher an, er spürt  
Räben und läßt sie treiben. Die Menschen sagen: Ich  
weibselbster. Aber der Herbst meint es in diesem  
Sache gut mit den jungen Menschen. Er gießt Gold  
und flare, burschliche Reue über die Randschaft und  
gäubert einen schönen Morgen des verflohenen Som-  
mers über Berg und Tal.

Mir fahren mit dem Dampflicht ins Glas-  
witzerhagen!

So haben sie es verabredet. So führen sie es auch  
durch. Karajan steht in Glaswitz auf der Landungs-  
brücke, er wirt wie ein Schulbus, denn wenn am Tag  
ber, "Reichlich" flattert Karolas grünes, weites Kleid  
mit den bunten Blumen, das er so über alles sieht. Sie  
trug es damals in Meiberau, als sie sich zum ersten  
Male trafen.

Sind und sehr genau legt das Schiff von der einen  
Seite an der anderen an. Die beiden Saiten stellen  
sich nur einen "Soll-Tag" neneinander entfernt.  
"Herr!" "Karola!"  
Sie reiden sich die Hand und sagen. Na, ist das  
Leben schön, wunderbar!  
Karajan freut sich, wenn die stürzenden Räder sich  
nach Karola umsehen, er ist stolz, das Mädchen an  
seiner Seite zu haben. Karola hört und sagt nur ihn.  
"Sie geht es vorwärts, Herr?"  
"Gut, Karola. Die Maschinen waschen aus den Ger-  
ben. Du mußt dir's mal ansehen, wenn du Zeit hast."

"Ich muß jetzt tüchtig üben, Herr. Das Konter-  
volant gibt ein Konzert, und es ist nicht aus-  
geschlossen, daß meine kleine, arme Karola zum ersten  
Male öffentlich aufzutreten muß."

"Ich werde beide Dancen halten. Was spielt du?"  
"Beethoven. Ich spiele überhand nur Beethoven."  
"Eigenartig. Ich habe dich noch nie spielen hören,  
Karola."

"Du wirst bald davon genug haben, wenn wir  
erst...". Sie flucht und treibt ihn in den Arm. "Na,  
du weißt schon!"

Sa, er weiß schon. Sie braucht gar nichts zu sagen.  
Er legt den Arm um ihre Schulter und flüstert: "Es soll  
nicht lange dauern! Mache nur, bis das Meer fließt!  
Dann komme ich und hole mit mein kleines Mädchen!"

Da fährt ihm Karola über das widerpenliche Haar.  
"Daß nicht nicht zu lange warten, Herr! Können  
wir nicht heiraten, ehe das alles...?"

"Nein. Das mache ich nicht. Das wirst du be-  
greifen müssen, Karola."

Sa, das kann sie begreifen. Nicht mit dem Ver-  
stand, aber in ihrem Herzen. O Herr, wird es einen  
anderen Menschen geben, ein anderes Mädchen, eine  
andere Frau, die dein empfindliches Herz so gut kennt  
wie ich? Ich glaube nein, denn Karola.

Und dann ist sie eine Meile still, denn es fällt ihr  
bedrückend auf die Seele, daß noch der Tag auf sie  
wartet, an dem sie ihm alles sagen muß! Wenn er das  
erfährt, was dann?

Sie schließt die Augen. Das Wasser rauscht um  
den Bug des Schiffes. Es rauscht ihr ein Symbol ihres  
eigenen Schicksals, in der Unausgesprochenheit des Ge-  
schicks.

Mirb sie dem allen gewachsen sein? ...  
Karajan wird nie begreifen, daß sie nur aus Liebe  
zu ihm so handelte, wie sie es getan hat. Aber kann  
man mit einem Geheimnis eine Ehe beginnen? Nein,  
nein, und tausendmal nein! Klarheit soll zwischen  
ihnen sein. Offenheit also? Ein Verstand? — Zu  
spät! Viel zu spät! Das hätte man in Meiberau tun  
müssen, ehe von Geld und Geschäften die Rede war.  
Mirb dem Erfolg, daß Karajan auf der Stelle abgereist  
wäre.

Ja, es ist zum Verzweifeln! Es steht nichts an-  
deres übrig, als ihn das Meer bauen zu lassen und  
dann erst alle Erinnerungen zu beiseite!

"Du bist recht mittelstark, Karola!" lacht Herrbert  
neben ihr. "Ich erzähle dir schon eine ganze Meile von  
all dem, was man so am Meer sieht, ich lasse mein  
Talant als Gesellschaftler tauschen und funken, bin ein  
logenanter amüsanter Spieler... und du...  
hörst gar nicht zu. Bist mit deinen Gedanken ganz wo-  
anders."

"Ich war mit ihnen bei dir, Herr. Und du solltest  
auch kein Spieler sein, ich kann Spieler auf den  
Tod nicht ausführen, du sollst einfach bei mir sein. Mehr  
möchte ich gar nicht."  
"Karola! ... Er brüht ihr die Hand und zieht  
ihren Arm unter den seinen mit einem Griff, daß sie  
leicht aufsteht!"

"Gut!"  
"Wenn du einmal von mir ginge... über wenn  
ich einmal weilsen müßte an dir... ich weiß nicht,  
was ich täte! Mirb dir nicht bange vor deinem Stief-  
haber?"

Sie flucht ihn mit fauchten Augen an, mit einem  
Bild, der ihm ins Herz fährt wie ein glühendes  
Schwert.

"Ach, wir beide...". sagt er da nur, "wir beide!"  
In Meiberau verlassen sie das Schiff. Durch stühle  
Räder steigt der Weg auf. Rits und rits sehen sie  
manchmal in Meiberau, aus denen schwarze Rellen ragen,  
barr und festlich geformt, ein verfeinerter Garten  
voll unheimlicher Rabeiler.

"Eitern, zu bedenken, daß das alles einmal der  
Grund eines Meeres war, auf dem wir hier stehen!"  
meint Karola nachdenklich. "Was unten war, kann nach  
oben, niemand weiß, wie es geschah. Was eigentlich  
hat Bestand, wenn selbst die Rellen die Ursache alles  
Lebens in sich tragen? Nichts!"  
(Fortsetzung folgt)

## Besucht IA 10010

Erzählung von Henner Noack

Der Herbst glänzte noch und schön, und ein feiner  
Stieftregen ließ den süßen Rittmorgen noch frohlicher er-  
scheinen. Mir einem letzten Quieken drückte die Glucke  
die Räder ruhig noch etwas über die glatte Bahn,  
dann hielt der Wagen.

"Eine Meile und achtzig, bitte!" sagte der Fahrer, der  
sich jetzt aus dem Wagen erhob. Der Drostenfahrer schaute die  
Fahrer an. Es war die letzte Fahrt gewesen, er hatte die Straße  
für heute, heute er und über den Weg.

"Gut, mein Herr!" — Von der anderen Straßenseite  
winkte ein Herr und ließ quer über die Straße auf die Tare  
zu. "Hörst du? ...! Wer schnell, bitte, ich habe es eilig..."  
sagte er schon im Entschließen.

Schön, dachte der Mann am Steuer die glückselig. "Es  
tut mir sehr leid, mein Herr, aber ich werde gleich abgereist,  
ich kann Sie nicht mehr fahren!"

"Man, machen Sie keinen Mist! — Ich muß zur Bahn!  
Ich habe doppelt Tage!"

"Gut, mein Herr!" ...  
Der Fahrer tappte und gab Gas; sollte der glückselig  
nichts etwas warten, doppelt Tage erhielt man nicht alle Tage.  
Müde er in nordwärts eilig haben, der Fremde! Er hatte  
bisher nicht erkennen können, wie gering die Distanz  
den Räderstempel, sah aber jetzt auch nur den hochgelagerten  
Mannstragen und den in die Stirn gegangenen grauen Spat-  
koben. Als er den Blick im Spiegel sah, stieß er an die  
Scheibe und viel ungenügend. "Hören Sie, Herr!" ... Der  
Fahrer nickte und drückte auf. Die Straße war vor ihm  
verloren. Wagenpauze! Ich er jetzt hinter dem Steuer, die  
Straße lag ihm nur so entgegen, der hinter ihm sollte sehen,  
daß er fahren konnte!

Die Straßen waren in der frühen Morgenstunde noch  
unbesetzt. Der große Sterbeshof, letzte erst später ein. Nach-  
saher und Mühsamkeiten waren einflussreich die einzigen Fahrer  
werts, und ab und zu ein großer Liebermann, der drohend  
durch die verflochtenen Straßen brennte. Ein und wieder  
schickte das rote Warnungsschild der Gleisbauarbeiter auf  
Schritt und Tritt dann der glänzendste der Schweißarbeiter  
durch das Regenwasser und tauchte es für Sekunden in gelbe  
Schweiß. Der Fremde bog den Spurt dann noch tiefer in die  
Stirn und schloß geliebte die Augen.

Möglich ein Spurt — aus einer der Seitenstraßen sah  
ein schwarzer, flüchtiger Fahrer der Fahrer die Bremse. Ein  
Mistfaher: der Wagen geriet ins Schlendern, ließ gegen die  
Glocken und prollte gegen einen Lampenhalter: ein  
Schrei von Glas, ein Spritzen von Metall, dann hand der  
Wagen. Zusammengekauert lag der Fahrer hinter dem  
Steuer. Aus einer Stirnwand tief ihm langsam das Blut  
über Gesicht. Sals beinahe rührte er sich auf. Um Stimmes  
wischen, sein Gesicht! — Die Dreiecke war mit voller Macht  
gegen den Komplexion gerannt, die rechte Seitenwand war  
eingedrückt. Mit klarem Geschick lag der Fremde auf dem  
Soden und regte sich nicht, unter dem durchgeföhrenen Spurt  
sackte starr.

Der junge Drostenfahrer verzog keine eigenen Schmer-  
gen, hier war keine Hilfe notwendig. Er wollte sich an die  
Hilfsleute: "Sie ist die nächste Bestimmung!" ... doch  
niemand konnte Auskunft geben. Da hielt eine große blaue  
Einsamkeit neben ihm, und ein schwarzer Komplexion bewegte sich  
zum Wagenfenster heraus: "Sie etwas geföhren? ... Kann man  
helfen?"





### Eisb mit Büchern

#### Vergangenheit und Gegenwart in der „Deutschen Reihe“

Das deutsche Erbe, wie es sich in Geschichte und Kultur unseres Volkes ausgeprägt hat, von neuem wirksam werden zu lassen, ist eine der Aufgaben der „Deutschen Reihe“. Die vorliegenden Bände teilen wieder einer zukunftsgläubigen Gegenwart vom lebendigen Erbe ewigen Deutschland mit. Aber auch die Kunst der Erzählung und das ausgewählte Gedicht haben in der „Deutschen Reihe“ eine Heimstätte gefunden, die weiten Kreisen des Volkes und vor allem seiner Jugend Dichtung unserer Zeit, die um den vielfältigen Ausdruck des Deutschen ringt, nahebringt.

Unter den neuen Bänden finden wir ein Bekenntnisbuch des schlesischen Dichters Hans Christoph Kaergel, in dem durch Lebensberichte und ausgewählte Gedichte die „Seele der Heimat“ spricht. Der junge sudetendeutsche Erzähler Rudolf Wisnang ist mit einer Novelle „Die heimliche Not“ vertreten, in der die Lebensentscheidung einer Frau vom volksdeutschen Schicksal der Heimat bestimmt wird. Von künstlerischem Humor sind Karl Brögers „Geschichten vom Reservisten Nanzinger“, aneddotische Meisterstücke um einen braven „Landsler“, der seinen unverwundlichen Gleichmut durch fünf Kriegsjahre bewahrt. Aus Alfonso Pegold's zahlreichen Versbüchern ist das zeitlos Gültige in dem Bande „Das hohe Leuchten“ ausgewählt worden, vom Freunde Heinrich Verth steht ein Bekenntnis zum Dichter als Geleit der Sammlung. Schließlich finden sich unter den Bänden der Dichtung noch Erzählungen von Carl Schöben, in denen der harte Lebenskampf der „Fischer auf den Lofoten“ seine wahrheitsgetreue und zugleich dichterische Aufzeichnung erfahren hat.

Zum geschichtlichen deutschen Erbe gehört die politische Leistung, die der „Deutsche Orden“ vollbracht hat. Erich Maschke ist der Herausgeber einer Sammlung von Lebensdokumenten, die von vielen Abbildungen der Ritterburgen illustriert wird. Es ist interessant, Otto von Bismarck's „Kampf um das Reich“ im Hinblick auf die endgültige deutsche Staatsgestaltung sich heute zu vergegenwärtigen. In Wilhelm Rößler's Verfolge aus den Erinnerungen und Reden des Kanzlers wird manches Künftige schon in Umrissen sichtbar. Eine Kiste, in ihrer weisheitsvollen Haltung oft über- raschende Vorstellung vom geistigen Weltbild William Shakespeares gewinnt man aus Ch. Mettins Auswahl aus dem Werk des Dichters, bezieht: Von der Ordnung der Welt. Eine knappe Biographie Johann Sebastian Bach's, eine vorzügliche Einführung in Leben und Musik des großen Thomaskantors, schrieb Ernst Borokowky. Bilder lebendigen deutschen Volkstums endlich bieten die munteren „Volksmärchen aus Siebenbürgen“, denen Heinrich Zilch das Geleit gibt.

Wieder breitet die „Deutsche Reihe“ mit 10 gebundenen Bänden neue Schätze aus dem geistigen Besitz der Nation aus, einen Besitz, den sich alle erwerben können. Jeder Band kostet in künstlerischer Ausstattung nur 80 Pfennig (für Auslandsdeutsche 25% weniger), das neue Gesamtverzeichnis weist jetzt

88 Bände auf, deren Gesamtauflage 1 1/2 Millionen bereits weit überschritten hat.

Werde Erfolgsmensch. Eine Schulung zum Ziel des persönlichen Erfolges im Alltagsleben. Von E. J. Hübner-Salbane. 68 Seiten. Kartiert RM. 1,80. Falken-Verlag Erich Sicker, Berlin-Schönow.

Wohl jeder ersehnt sich im Leben einen Erfolg, aber nur ein kleiner Teil kann ihn erreichen. Denn der Wunsch allein genügt nicht, außer Energie und Fähigkeit ist es auch wichtig, die Wege des Erfolges kennenzulernen und sie zu beachten. Darüber gibt dieser Verfasser, der durch zahlreiche Schriften in weiten Kreisen bekannt ist, in folgenden Kapiteln wertvollen Aufschluss: Das Leben und seine Wege — Mensch, Schicksal — Verstand, Einfühlung — Veranlagung, Anpassung — Ziele, Anbändigkeit — Energie — Materialismus — Nervosität, die große Mode — Hochmut, Verständigung — Buschido, die Kunst der Japaner — Wahrheit, Klugheit — Wie sieht uns der andere? — Ergänzung des Wissens — Die Magie des Persönlichen — Beginn der Selbständigkeit — Wo ist mein Arbeitsfeld — Die Auswertung des Erfolges — Eine kurze und praktische Philosophie — Kurze Regeln zum Nachdenken.

Das Buch ist außerordentlich lebendig und leicht verständlich geschrieben, der Inhalt ist es wert, daß er von allen, die den Lebenserfolg anstreben, beherzigt wird.

Joseph Wacheberg: Visum für Amerika. Ein Buch für Auswanderer nach den Vereinigten Staaten und Kanada. Verlag Julius Kittles Nachfolger, M.-Ostau.

Das sieben erschienene Buch bringt Winke und Hinweise eines in Amerika Eingewanderten für auswanderungslustige Europäer, die nach den Vereinigten Staaten oder Kanada ausreisen wollen. Fragen bezüglich des Affidavit, der Einwanderungsquote, des Eintrittsverfahrens werden geklärt, Fingerzeige aus der Praxis werden gegeben, etwa, ob der Einwanderer in New York bleiben oder weitergehen soll usw. a. k.

### Briefkasten

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefkäse mit dem Vermerk „Für den Briefkasten“ zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und falls Erundangaben einbehalten werden müssen, eine Briefmarke für 60 Groschen beigelegt sein. Briefliche und telefonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

D. F. Gold hat nicht immer eine gelbe Farbe; wenn es zu feinem Pulver zerrieben ist, kann es dunkelrot oder schwarz sein.

N. F. Die „Times“ wird von allen politisch einflussreichen Kreisen Englands gelesen. „Daily Mail“ und „Daily Express“ sind die Organe der Presse Lords Rothermere und Beaverbrook; Lord Rothermere ist bekannt für seine deutsch-italienischen Sympathien. Der „Daily Telegraph“ ist das Blatt der gebildeten Mittelklasse. „News Chronicle“ ist liberal. Die wichtigste Zeitung außerhalb Londons ist der liberale „Manchester Guardian“.

Evgl. Pfarrgemeinde Zgierz. Verlag und Schriftleitung haben vor einem halben Jahr das Lokal gewechselt.

Briefe an uns, die in dem alten, leerstehenden Lokal niedergelegt werden, gelangen daher sehr verspätet in unseren Besitz. Sie dürfen sich daher nicht wundern, wenn zur Veröffentlichung bestimmte Zuschriften in der „Fr. Pr.“ nicht enthalten sind.

Evgl. Pfarramt Pabianice. Wenn Sie Ihre zur Veröffentlichung in der „Fr. Pr.“ bestimmten kirchlichen Nachrichten mit einer solchen Anschrift versehen (Petrikauer Str. 15, statt 86), so gelangen diese verspätet in unseren Besitz und können nicht mehr veröffentlicht werden.

S. S. Die Wirkung von Alkoholen bei Arterienver- kalkung muß nach Ansicht von Geheimrat Ashoff, wenn sie überhaupt vorhanden ist, als sehr gering gewertet werden. Anders ist es mit dem Nikotin, dessen Vorliebe für die Blutgefäße Ihnen, wenn Sie, wie Sie schreiben, ein starker Raucher sind, bekannt sein dürfte (starke Schmerzen in der Herzgegend nach durchgeführter Nacht). Neben der Vermeidung des Nikotins gehört zu den wichtigsten Vorbeugungsmitteln, daß man sich ausreichende Erholung von der Arbeit gönnt und, ohne gleich fanatischer Raucher zu werden, allzu einseitig oder fetthaltige Speisen vermeidet.

R. B. 1. Wieviel Wörter hat die deutsche Sprache? — Genaue Zahlen sind nicht bekannt, auch nicht irgendwie ermittelt worden. Man rechnet schätzungsweise mit rund 10 000 Grundwörtern, zusammen mit Zusammensetzungen, Ableitungen und Neubildungen aller Art mit rund 300 000 Wörtern im ganzen. 2. Wie groß war Goethes Wortschatz? — Goethes Wortschatz ist bisher nicht ausgezählt worden. Das Werk von Paul Fischer „Goethes Wortschatz“ ist nur Nachbesser eines Goethe- wörterbuchs; es bringt nur eine Auswahl der von Goethe gebrauchten Wörter. Man muß bei Goethe natürlich zwischen allgemein üblichen Wörtern und seinen Neubildungen — besonders in seinem Altersstil — unterscheiden. 3. Für deutsche Durchschnittsmenschen sind gelegentlich Zahlen angegeben worden, — meistens zu niedrige. Für einen Mundartforscher ist mit etwa 5000 bis 7000 zu rechnen. Für Durchschnittsmenschen in deutschen Mittelstädten hat man 20 000 Wörter geschätzt. 4. Ueber den Umfang des französischen und englischen Wortschatzes gibt es keine Zählungen. 5. Schrifttum über diese Fragen wird nachgewiesen bei D. Nebahgel, Geschichte der deutschen Sprache, 5. Aufl., 1928, S. 154 f.

F. W. Wir müssen den Aufsatz aus erklärlichen Gründen für einige Zeit zurückstellen.

E. M. Ist schon der Trauschein der betreffenden Person in Ihrem Besitz, die in „Wolfsing“ geboren sein soll? Wenn ja, dann brauchen Sie sich ja nur an die für den Trauort zuständige Hypothek zu wenden, wo als Anner zu den Trauakten die Trauscheine der beiden Brautleute oder wenigstens Identitätszeugnisse niedergelegt wurden, vorausgesetzt, daß die Trauung nach 1828 stattgefunden hat. — Sollten Sie auf diese Weise nichts herausbekommen, dann wenden Sie sich bitte an die Zentralstelle für sudetendeutsche Familienforschung, Luftig, Kippelstr. 53 (Sudetengau), die Ihnen mitteilen wird, ob und wo es einen solchen Ort in Böhmen gibt.

R. F. Grüner und schwarzer Tee sind keine verschiedenen Teesorten, sondern dieselbe, nur verschieden behandelte Art. Grüner Tee wird gewonnen, indem man die Blätter in Dampf oder trockener Hitze sterilisiert, um eine Oxidation oder Gärung der Blätter zu verhindern, während schwarzer Tee durch Gärung der Blätter entsteht.

## Wichtig für Bruchkranke

(Leistenbrüche) sowie bei Rückgratverkrümmungen (Buckel) Lähmungen, Knochen tuberkulose, Plattfuß und verschiedenen Verkrüppelungen.

Für Leistenbrüche, selbst für veraltete und gefährlichste verschiedenster Art bei Männern, Frauen und Kindern, spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode beseitigen radikal jeden Bruch.

Bei Magen- und Darmentung spezielle, individuell zugeschnittene Leib-Heilbandagen.

Bei Rückgratverkrümmungen (Buckel) orthopädische Korsetts und Grabelhalter. Gegen Knochen tuberkulose orthopädische Apparate festliche Systeme.

Gegen schmerzende Plattfüße spezielle orthopädische Einlagen laut Gipsmodellen. Gegen Krampfadern Gummistrümpfe laut Maß.



### Künstliche Hände und Beine

Spezial-Anstalt für Heil-Orthopädie  
Spez. Orthopäde  
**O. PETRYKIEWICZ**  
Łódź, Piramowicza Nr. 9 Tel. 177-09  
Aktual! Persönliches Erscheinen der Kranken unbedingt erforderlich.

**Dr. med. BRUNO SOMMER**  
Haut-, venerische und Frauenkrankheiten  
Empfängt von 9-1 und 5-8 Uhr abends  
Sonn- und Feiertags von 10-1 Uhr.  
6-go Sierpnia 1 •• Telefon 220-26

**Dr. Ludwig Falk**  
Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten  
Nawrot-Strasse Nr. 7, Telefon 128-07  
Empfängt von 10-12 und 5-7 Uhr.

**HEILANSTALT** Petrikauer 294  
Telefon 122-89  
(An der Haltestelle der Pabianicer Zufuhrbahn)  
2 Mal täglich empfangen Aerzte aller Spezialitäten.  
Zahnärztliches Kabinett. Besuche in der Stadt. Jegliche Eingriffe und Analysen. Geöffnet von 11 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Beratung 3 Zloty.

**Dr. med. Oskar Winter**  
Spezialarzt für Nervenkrankheiten  
Empfängt täglich von 3-5 Uhr nachmittags.  
Piotrkowska 158, Tel. 241-81.

Die orthopädische Werkstatt  
von  
**Wilhelm Schimonowitsch**  
Łódź, Petrikauer Str. 112, Tel. 231-81

übernimmt die Ausführung jeglicher Art orthopädischer Arbeiten, und zwar: künstlicher Beine und Arme, Apparate, Grabelhalter, Korsetts für Gebrechliche, — Schuheinlagen aus Dur-Aluminium nach Gipsformen. — Bauch- und Bruchbänder jeglicher Art. Elastische Binden, die vor Gliederbrechen u. Fuss-Schmerzen schützen. Gummistrümpfe gegen Krampfadern. —



## Möbel

Schlaf- u. Speisezimmer (Stil), Küchen- sowie Einzelmöbel kaufen Sie günstig in der Möbelfabrik A. Müller, Inh. G. Günther, Nawrot-Strasse 82, Tel. 171-40, Begr. 1876. 333E

### Bastelbücher

mit denen man Geld sparen kann

**Streichen und Tapezieren von Zimmern**



- Hauschusterei. 77 Abb. und 4 Schnittmuster. 388,90
  - Schlosserarbeit für den Hausgebrauch. I. Das Eisen u. f. Be- arbeitung. 113 Abb. 71/2
  - Schlosserarbeit für den Hausgebrauch. 42 Abb. 133
  - Anstreichen und Lackieren. 8 Abb. 791
  - Streichen und Tapezieren von Zimmern. Mit 5 Abbildungen 184
  - Der Drechsel im Hause. 38 Abb. 599
  - Korbmacherhandwerk. Mit 29 Abb. 710
  - Buchbinden für den Bücherfreund. 26 Abb. 341/2
  - Selbstanfertigung von Kleinmöbeln. 180 Abb. 217/9
  - Selbstanfertigung A. Küchenmöbel. 14. Abb. u. 5 Tafeln 561/3
  - Möbel aus Kistenholz. Zur Selbstanfertigung. Band I: Ma. Arbeitsanweisung, und leicht. Musterbeispiele. 24 Abb. 1162
  - Band II: Möbel für das Kinderszimmer. 26 Abbildungen 1163
  - Wie baut ich Garten- bänke und -Stiche. 45 Abbildungen 994
  - Arbeits-Räume. 106 Abbildungen 619/20
  - Zwei- u. Dreifach-Deck- decke. 75 Abb. 970/1
  - Fallenreiter. 32 Abb. 391
- Zu haben bei „Ebertas“ G. m. b. H. Łódź, Piotrkowska 86.

Osterhasen, Lämmchen, Eier, Bonbonnieren, Baumkuchen, Torten sowie jegliche Schokoladenerzeugnisse u. Zuckerwaren in noch nie dagewesener großer Auswahl zu Fabrikpreisen empfiehlt

## „PALERMO“

Inh. Karl Lehmann  
Łódź, Główna Nr. 49  
Engros. Detail.

**Aug. Hoffmann, Glnezno, Tel. 212**

Baumschulen u. Rosen-Großkulturen, über 70 Sektar umfassend. Begründet 1837. Erstklassige größte Kulturen garantiert gesunder forstenechter Obstbäume, Alleebäume, Sträucher, Stamm- und Buschweiden, Coniferen, Stauden, Hecken- und Spargelpflanzen, Dahlien etc. Versand nach jeder Post- und Bahnstation. Ausgezeichnet mit ersten Staatspreisen. Sorten und Preisverzeichnis in Polnisch und Deutsch gratis.

## Pflanz- Bäume

Rosen, Dahlien, sowie winterharte Pflanzen empfiehlt in großer Auswahl

**JERZY KOLACZKOWSKI**  
Gärtnerbetrieb, Łódź, Piotrkowska 241, Tel. 222-00.  
Gemüse- Blumen- und Gras

### Korbmacher-Werkstatt

## Felix Brzozowski

Łódź, Kilińskiego 5

empfeilt in reicher Auswahl Möbel ihre bestens bekannten Korbmachererzeugnisse. — Spezialität: Fabrikbröde.

Die Tapezier- u. Möbelfirma **Stanisław Gabala**  
Zawadzka 1, Tel. 133-66

empfeilt in großer Auswahl Möbel, wie Schlaf-, Esszimmer, Herrenzimmer und Küchenmöbel, von den feinsten bis zu den bescheidensten. Große Auswahl in Tapeziermöbeln zu günstigen Preisen und be- quemen Bedingungen. 1259

**Geschenke**  
von bleibendem Wert



sind  
**Uhren,**  
**Ringe**  
und **Schmuck**  
aus dem

**Juwelier- u. Uhrengeschäft**  
**E. Bartushek**  
Lodz, Piotrkowska 145

**Herren-**  
**wäsche**  
**Krawat-**  
**ten**  
**Hand-**  
**schuhe**



sowie sämtliche  
**Herrengalanterieartikel**  
immer preiswert im  
**Spezialgeschäft**  
**E. HAUBERT, Andrzejka 4**

**Der Ostermarkt!**



**„ELEKTRODOM“**

Inh. MIECZYŚLAW ZARZYCKI  
ŁÓDŹ, PIOTRKOWSKA 115

empfiehlt in großer Auswahl:  
GIRANDOLE u. LAMPEN sowie elek-  
trische Kaffeemaschinen — Teekessel  
— Töpfe — Plätteisen — Ventilatoren  
— Staubsauger — Glühbirnen usw.  
Nur solide Waren! Niedrige Preise!  
Teilzahlungsverkauf.



Für das Frühjahr empfehlen wir  
**elegante Bieliger**  
u. **englische Stoffe**  
in reichhaltigster Auswahl zu soliden Preisen

**E. RESTEL i S-KA**  
100 Piotrkowska 100



Das gute preiswerte

**Gesangbuch**

zur

**Konfirmation**

diesmal direkt vom Hersteller

**Leopold Nickel**

Nawrot 2

da es seit 40 Jahren in meiner  
eigenen Buchbinderei als  
Spezialität hergestellt wird.

**Große Auswahl in**  
**Konfirmationsgeschenken**

**Edmund Boksleitner**

ist führend in

Damensutstoffen, Frühlingswatteln, Tricoline, Fen-  
tergagen, Wollsteppdecken und allen Schneiderzutaten.

**Łódź, Sienkiewicz - Strasse Nr. 79**

**Frühjahrs- und Sommermäntel**

für Damen und Herren, Schüleranzüge und -mäntel,  
sowie Herrengarderoben aller Art empfiehlt zu sehr  
zugänglichen Preisen das

Magazin für Damen- und Herrenbekleidung

**Gustav Roman Schulz**

Piotrkowska 97, Tel. 101-47.

Maßabteilung.

Erstklassige Ausführung.



**Handarbeitswolle**

Handgearbeitete  
Qualitätsstrickfaden  
**FEWA** das Waschmittel  
für Wolle und Seide  
vom Spezialgeschäft

**TRÓJKĄT w KOLE**

(Inh. W. Schmidt)

6. Sierpnia 2 (Ecke Piotrkowska)  
Telephon 167-26

**Ostern muß alles blitzblank sein!**

Alles, was Sie für den Osterhausputz be-  
nötigen, wie Bürsten, Pinsel, Besen,  
Schrubber, Mops, Teppichkehrmaschinen,  
Fußmatten, Aufnehmer, Staubtücher und  
Polituren, bekommen Sie zu den bekannt  
niedrigen Preisen bei

**KARL FREIGANG**

Bürsten- und Pinselgeschäft  
Lodz, Piotrkowska 131, Tel. 223-85



**A. NIERUDA**

Lodz, Piotrkowska 141, Tel. 249-49

empfiehlt zur Frühjahrs- und Sommer-  
saison: Damens-, Herren- und Kinder-  
konfektion. Maßabteilung für Damen  
und Herren. Damenmäntel u. Kostüme  
nach Original-Modellen.



**Weine,**  
**Schnäpse,**  
**Kolonialwaren**  
und **Delikatessen**  
in allerfeinster Qualität empfiehlt

**A. Druse**

Piotrkowska 93, Telephon 115-00

**Bestellungen**

auf rohe Wurst aus reinem  
Schweinefleisch für den

**Ostertisch**  
bei

**Reinhold Zeitler**

Główna 8, Tel. 158-05  
werden schon entgegengenommen.



Die neuesten Stoffe in **Seide, Wolle**  
und **Baumwolle** sowie **Steppdecken**

empfiehlt preiswert zur Konfirmation  
und für die Frühjahrsaison

**O. STEGMANN**

Główna-Str. 23, Tel. 276-41

Reiches Lager von Zyrardower Erzeugnissen.

**Entzückend**  
ist die Auswahl

in **Mänteln, Kleidern** und  
**Anzügen**, ja in allem, was  
unsere Kleinen gebrauchen, bei

**St. WEILBACH**

Piotrkowska 154, Tel. 141-96



**Gesangbücher**

Oster- u. Konfirmations-Geschenkartikel  
Osterbilderbücher, Papeterien,  
**Süllhalter** in reicher Auswahl billigst bei

**Marta Macura**

Lodz, Petrikauer Strasse Nr. 156

**Augen gläser**

Zeit-Punktal- und inländische, sowie Zweistärken-  
gläser für die Nähe u. Ferne in modernen Fassungen  
schonemäß zugepaßt.

Barometer, Thermometer, Vergrößerungsgläser,  
Reißzeuge empfiehlt zu mäßigen Preisen

**F. POSTLEB, Lodz, Petrikauer 71**



### Sensationelle Mode



### ein Puder aus Rein-Seide

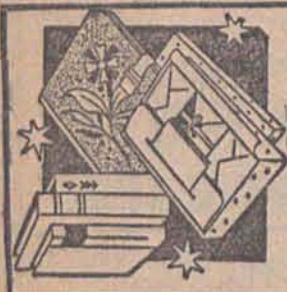
Auch im Regen ein unverwundlicher Seiden-Teint. Seidenpuder Soté wurde von der Frauenwelt begeistert aufgenommen. Mit sicherem Fraueninstinkt schätzen Frauen die enorme Bedeutung dieser Erfindung sofort richtig ein. . . . Seidenpuder Soté ist aus reiner Naturseide, mikroskopisch fein zerteilt, hergestellt. Er schützt den empfindlichen Teint vor den Einflüssen der Witterung, ist sparsam im Gebrauch und zauberhaft parfümiert. Die Seide schmiegt sich unkenntlich gleichmäßig an den Teint — macht ihn zart, matt, frisch und lebendig. Unsere Leserinnen erhalten gegen Einsendung dieses Inserates und einer 20-Groschen-Marke zur Auswahl 2 Mustersäckchen Seidenpuder **Soté** in gewünschten Farben durch „Thermos“, Bielsko 5011 „F“.

### Christliches

### Reinigungsunternehmen

**Lodz, Kilinskiego 142**  
1. Stock, Telephon 258-98

Lieferung sowie Legen von Parkett, Korkplatten „Espanko“, Zirkelnieren, Drahten. Fachmännische Ausführung bei mäßigen Preisen. 6087



Das gute Buch — Papier zum Schreiben — wird lange Festerinnerung bleiben!  
Buch- und Schreibwarenhandlung  
**M. RENNER**  
Lodz, Piotrkowska 165  
Tel. 188-82

### Der Stolz der Hausfrau

Das gute Kaffee- oder Eßservice, das jede Tafel festlich macht, Glas, Porzellan sowie sämtliche Haus- und Küchengeräte schön, gut u. billig kaufen Sie bei

### ARNO GUTMANN

Nawrot-Strasse 5 — Telephon 201-62.  
Christliche Firma. Christliche Firma.

### Buchbinderarbeiten

feinste **Bildereinabmungen** billigst bei

Leopold Nickel, Nawrot 2  
Eigene Werkstätten. Telephon 138-11

### Neuzeitlich eingerichtete Vulkanisierungsanstalt

### MAX HELLER

Lodz, Sienkiewiczastr. 59, im Hofe, linke Offizine.  
Reparatur von Gummireifen und Schläuchen für Kraftwagen, Motorräder und Fahrräder sowie jeglicher Gummiartikel nach den neuesten Methoden. Kauf und Verkauf gebrauchter Gummireifen und Schläuche. Spezialität: Reparatur von Wälsten. Sehr niedrige Preise. 3140

### Räderkomplette

von Scheiben- oder Speichenrädern auf Gummi, neuem und gebrauchten, empfiehlt

### E. DEBOWSKI

Kilińskiego 32, Tel. 179-78

### Spiegel — Toiletten

sowie Trumeaus ab Pl. 45. — empfiehlt die Spiegelfabrik von Josef Wigocki, Dworska Nr. 20, am Baluter Ring, Telephon 246-81.

**St. MATTHAIKIRCHE AM PALMSONNTAG**  
**2. APRIL | 20 UHR**

### ANTON BRUCKNER

### GROSSE MESSE IN F-MOLL

**MARG. KETTLITZ**  
(Berlin), Sopran  
**HELMUT MELCHERT**  
(Berlin), Tenor  
**DER BACHCHOR AM**  
**LODZER MÄNNER-**  
**GESANG-VEREIN**

**MARGARETE ROLL**  
(Berlin), Alt  
**PAUL GÜMMER**  
(Hannover), Baß  
**SYMPHONIEORCHESTER**  
**DES CHRISTLICHEN**  
**MUSIKERVERBANDES**

LEITUNG: ADOLF BAUTZE

Vorverkauf von Programmen zu 8, 5, 4, 3, 2 und 1 Zloty  
in der Firma Karl Somyas Erben, Petrikauer 102, Tel. 223-09.



### Gardinen-Ausstellung

Die neuesten Modelle — grosse Auswahl — niedrige Preise.  
Wir bitten um Besichtigung, die zum Kauf nicht verpflichtet.

**WIKTOR ŁUCZAK, Łódź**  
ZAMENHOFA Nr. 2.

Fabrikmässiger Verkauf von Möbeln, Gardinen, Teppichen, Läufern und Möbelüberzügen.

### Die neuesten

### STOFFE

in bester Qualität für Anzüge, Mäntel u. Kostüme

empfiehlt die Tuchhandlung

### G. E. RESTEL

Zentrale: Łódź, Piotrkowska 84  
Filiale: Pabianice, Zamkowa 19

### Neuzeitlichste Auto- und Motorradwerkstätten

**Ing. Jan KÜSTER** Lodz, ulica Łomżyńska 9-13  
Telephon 190-55

Bohren von Zylindern u. Blöcken sowie Einsetzen v. Zylinderhülsen

### auf Krause Feinbohrwerk

Schleifen von Kurbelwellen auf der neuesten Spezial-Kurbelwellenschleifmaschine von Kellenberg. — Ausgießen von Weismetall-Lagern unter Druck. — Schweißen von Blöcken und Zylinderköpfen. — Lager von orig. Kolben und Kolbenringen. — Anerkannt sorgfältigste Ausführung aller einschlägigen Reparaturen sowie Duco-Lackierung.

### Schöne KRAWATTEN

in solider Ausführung aus Naturseide, Kunstseide, Wolle und Halbseide empfiehlt die Christliche Krawattenfabrik „SYGNET“  
Łódź, Wólczańska 164, Tel. 130-04  
In der Zeit bis Ostern spezieller Reklamerabatt.



**Dyktor E. Schleicher**  
Lodz, Petrikauer 155

langjähriger Angestellter der Firma Postleb empfiehlt zu Konkurrenzpreisen: Brillen, Lorgnon und Kneifer neuester Fassons mit erstklassigen Augengläsern, genau den Augen zugepaßt. Achtung! Austausch von Krankenkassenbrillen auf Sornfassung, Klemmer u. a. bei minimaler Zusatzzahlung.

Damen-, Herren- und Knabenkleidung, Schilleruniformen, Sportkleidung

### Konfirmations-Anzüge

kaufen Sie preiswert nur im

### Schneidergeschäft M. KEPLER

Lodz, Główna Str. Nr. 17, Frontladen.  
Bestellungen werden zu billigen Preisen ausgeführt.

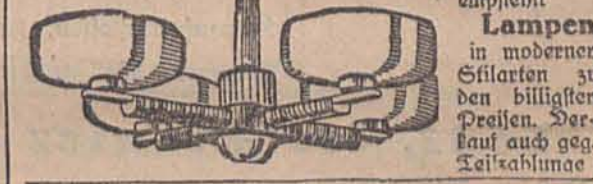
Rasiermesser, Scheren, Fleischmaschinen, Thermosflaschen, Eßlöffel, nichtrostende Messer, Manicure-Gehöhr, Butterdosen usw. empfiehlt in großer Auswahl

### J. KUMMER Lodz, Przejazd 2

— (Ecke Petrikauer) —  
Aufrichtung, Vernidlung, Verfilberung, Verchromung wird erstklassig ausgeführt. Schärfen von Rasiermessern usw. 4673

### Lampenfabrik Sz. P. Szmalewicz,

Lodz, Południowa 8  
Telefon 164-39



empfiehlt **Lampen** in modernen Stilarten zu den billigsten Preisen. Verkauf auch geg. Teilzahlung

### Konfirmationsgeschenke

kauf man nur schön, gut und billig bei

### K. Tölg

Piotrkowska Nr. 88  
Juwelier- u. Uhrengeschäft

### „Wulkanizacja Pospieszna“

Sienkiewicza 25  
Piotrkowska 80

Tel. 150-01. Reparatur von Reifen und Schläuchen sowie Verschönerung von Reifen mit Gletschuh in sämtlichen Größen.

### Galanteriewarenladen

### WANDA HAU, Łódź, 6-go Sierpnia 27

Strümpfe, Socken, Handschuhe, Kinderstrümpfen, wollene, seidene, maroc, fidecos, der Firma „OHA“ und anderer Firmen, Kristallwäse und verschiedene Galanteriewaren. Große Auswahl. Niedrige Preise. Höfliche Bedienung. 3156

### Abtug, Sübste!

Die schönsten kanadischen und norwegischen Silberfische, Blau- und Kreuzfische sowie verschiedene andere Fische, erstklassige Ware, zu haben im christlichen Pelzwarengeschäft Petrikauer 99, im Hofe, Parterre, bei Robert Glas.

### Herrenschneider

### Julius Felker

Lodz, Główna 17, 1. Stock, Front

empfiehlt sich der gesch. Kundschaft für bessere Maßschneiderei. 3070

### Hut-Reparatur-Werkstatt

Chemische Reinigung und Umformung von Herrenhüten nach der neuesten Fasson werden ausgeführt am solidesten von der christl. Firma

### August Hülle

Kilinskijska Nr. 119, an der Nawrotstraße.

Wydawnictwo i Tlozonia: Tow. Wyd. „Libertas“ Spółka z ogr. odp., Łódź I, Piotrkowska 86. — Odpowiedzialny kierownik: Bertold Bergmann. Odpowiedzialna za dział reklam i ogłoszeń: Ella Finke. Odpowiedzialny za drukarnię: Alfred Gellert.

Berlag und Druckerei: Verlagsgef. „Libertas“ G. m. b. H., Lodz I, Piotrkowska 86. Verantwortlicher Geschäftsführer: Bertold Bergmann. Verantwortlich für den Reklame- und Anzeigenteil: Ella Finke; für die Druckerei: Alfred Gellert.

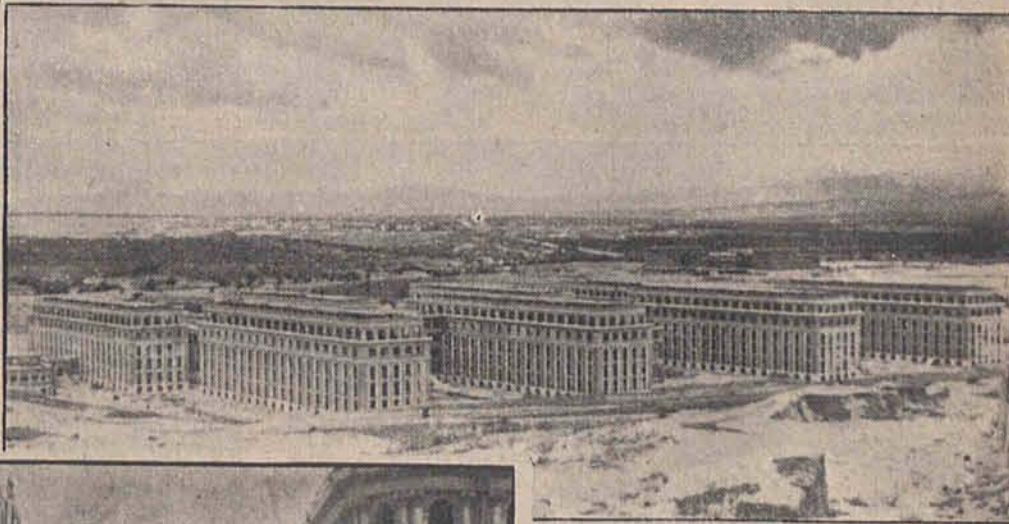
Redaktor naczelny: Adolf Kargel; Odpowiedzialny za dział polityczny: Adolf Kargel; dział depesz: Kurt Seidel; dział lokalny, dział ekonomiczny, informacje niepolityczne i ilustracje: Horst Egon Markgraf; dział sportowy: Harry Rose; pozostały tekst redakcyjny: Adolf Kargel. Hauptchriftleiter: Adolf Kargel; Verantwortlich für Politik: Adolf Kargel; für Telegramme: Kurt Seidel; für Lokales, Wirtschaft, unpolitische Meldungen und Bilderdienst: Horst Egon Markgraf; für Sport: Harry Rose; für den restlicher redaktionellen Text: Adolf Kargel

# Die Zeit im Bild

Nr. 14 / 2. 4. 1939

Sonntagsbeilage zur „Freien Presse“

## Die Hauptstadt des befreiten Spanien



Ober:  
Das zwei Jahre lang heiß umkämpfte  
Universitätsviertel von Madrid.



Links:  
Eine der Hauptstraßen der spanischen  
Hauptstadt.

Rechts:

Lebensmittel für Madrid

In allen nationalspanischen Städten in der Nähe von Madrid stehen große Lastwagenkolonnen bereit, die sofort nach dem Einmarsch der Truppen Francos Lebensmittel für die notleidende Bevölkerung bringen sollen.





Links:

**General Franco als echter Landesvater**  
 Kennzeichnend für das Wesen des siegreichen Feldherrn Franco ist seine Sorge um das Wohl seines Landes. Dieser Tage hatte er kinderreiche Familien aus jeder der befreiten Provinzen eingeladen, die der Generalissimus persönlich begrüßte und beschenkte. Diese Familien hatten alle zehn und mehr Kinder unter 14 Jahren.

Rechts:

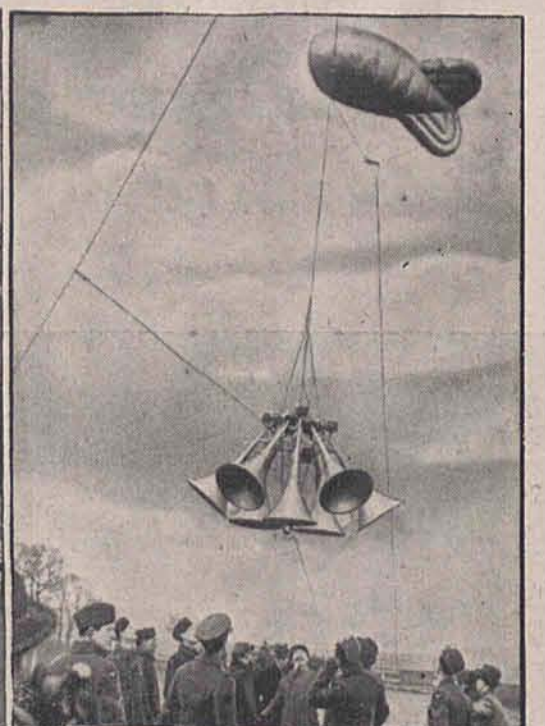
**Der britische Luftfahrtminister besichtigte Ballonsperrren**

Während einer Besichtigung der englischen Ballonsperrren durch den Luftfahrtminister Sir Kingsley Wood, sah man zum erstenmal Sperrballons, die mit riesigen Lautsprechern ausgerüstet waren. Durch diese Lautsprecher soll beim Einsatz der Sperrren das Publikum zu richtigem Verhalten aufgefordert werden.



Die Unterzeichnung des Memelabkommens

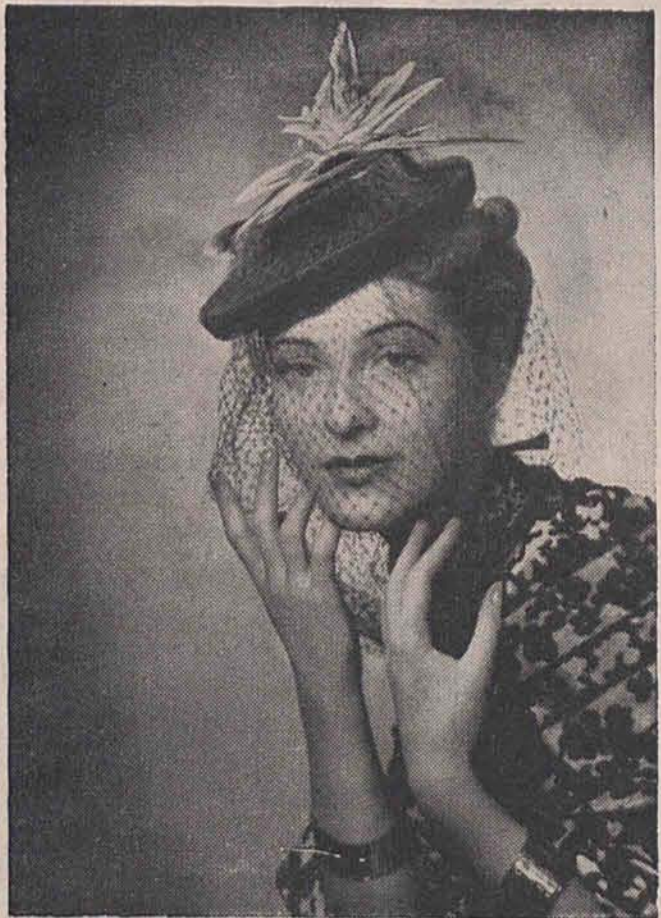
Reichsminister von Ribbentrop (rechts) und der litauische Außenminister Aršys unterzeichnen den Vertrag, durch den Litauen das Memelland an das Deutsche Reich abgetreten hat.



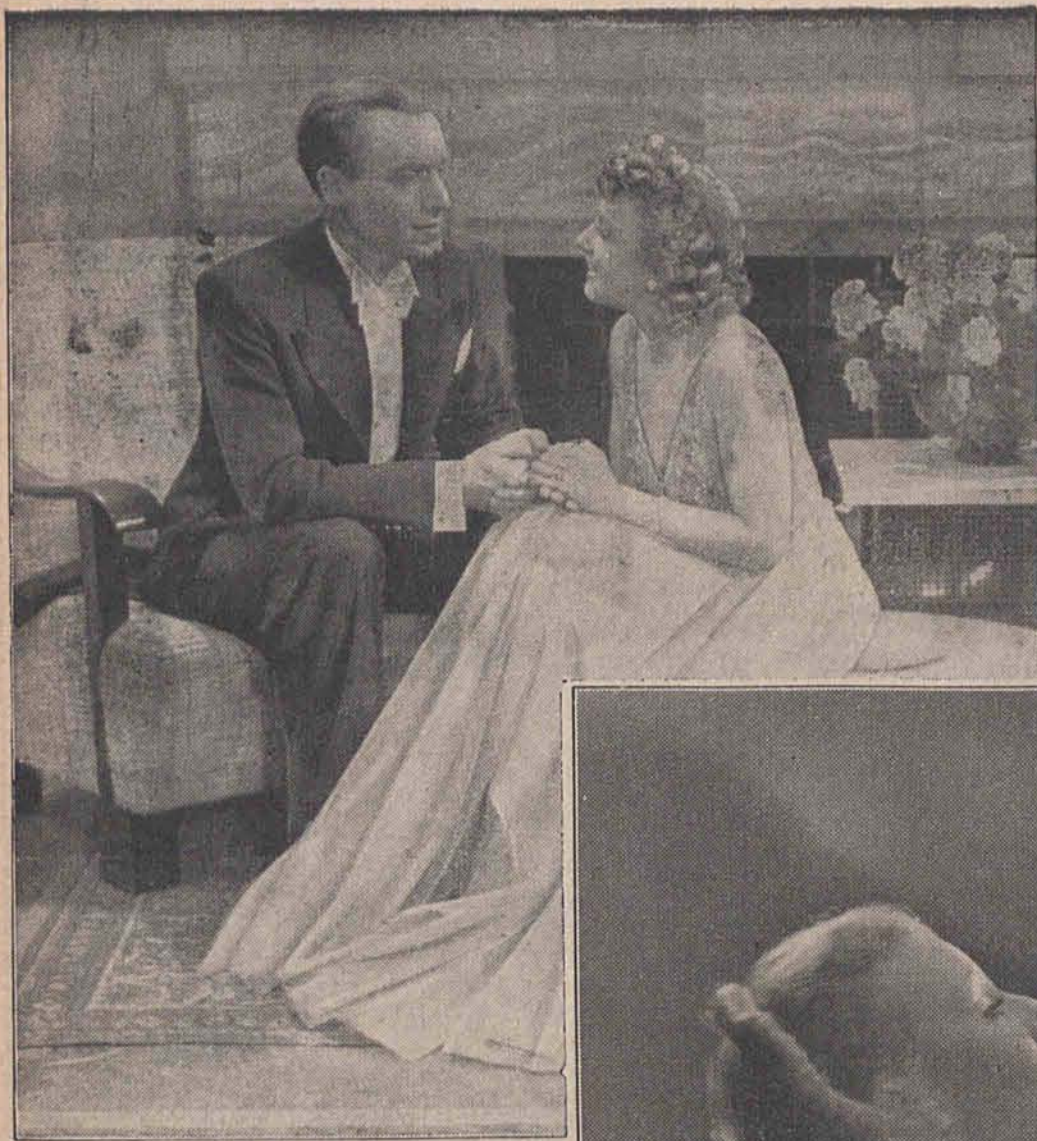
Rechts: Victor Emanuel eröffnete die neue Faschistische und Korporative Kammer

König und Kaiser Victor Emanuel III. begibt sich in der von Kürassieren begleiteten Galakutsche zur Eröffnung der Kammer, wo er eine Thronrede hielt.

**Viermal Frühlingshut  
mit Schleier**



Oben: Irene von Meyendorff — Heli Fintenzeller  
 Unten: Gita Benkhoff — Marie Undergaft.  
 (Alle Luft. Sobis.)



## Er und Sie

(Aufnahmen: Alfa)

Links:

Paul Klinger und Mady Rahl  
in dem Alfa-Film „Ich bin gleich  
wieder da“.

Links unten:

Ellen Bang und René Deltgen  
in dem Alfa-Film „Der grüne Kaiser“.

Unten:

Elsan Harvey und Willi Fritsch  
in dem Alfa-Film „Frau am Steuer“.



die der v  
schenkt h  
Museum  
ist die M  
Aufnahme  
„Ezene

Selten w  
die neu  
Eienter  
sich die  
liegenden  
richtung  
anliegende  
verwaltung  
Hälfte de  
dann un  
Hälfte w





## ~ Bunte Bilder ~

### Rechts: Die Eisertische Gemäldesammlung

die der verstorbene deutsche Großindustrielle der Stadt Lodz geschenkt hat, ist bekanntlich gegenwärtig im Bartoszewicz-Museum ausgestellt. Angesichts des großen Publikums Erfolges ist die Ausstellung bis zum 16. April verlängert worden. Unsere Aufnahme zeigt eines der Bilder der Eisertischen Sammlung: „Szene mit dem jungen Bacchus“ von Jacob Jordaens (17. Jahrhundert).



### Unten: Halb so, halb so

Selten wohl hat eine Straße ein so merkwürdiges Schicksal wie die neu durchbrochene Swietotrybka-Straße in Lodz (an der Sienkiewicystraße zwischen Przejazd und Nowy). Hier haben sich die Eigentümer der an die rechte Seite der Straße anliegenden Grundstücke bisher geweigert, die Kosten der Einrichtung der Straße zu tragen, während die Besitzer der links anliegenden Grundstücke zu einer Verständigung mit der Stadtverwaltung gelangt sind. Die Folge ist die, daß die linke Hälfte der Straße einen Gehsteig, einen gewölbten Fahrweg und elektrische Beleuchtung hat, während die rechte Hälfte weder Fahrweg, noch Gehsteig, noch eine Lampe an dem Leitungsmast hat.



### Wie trägt man das Haar?

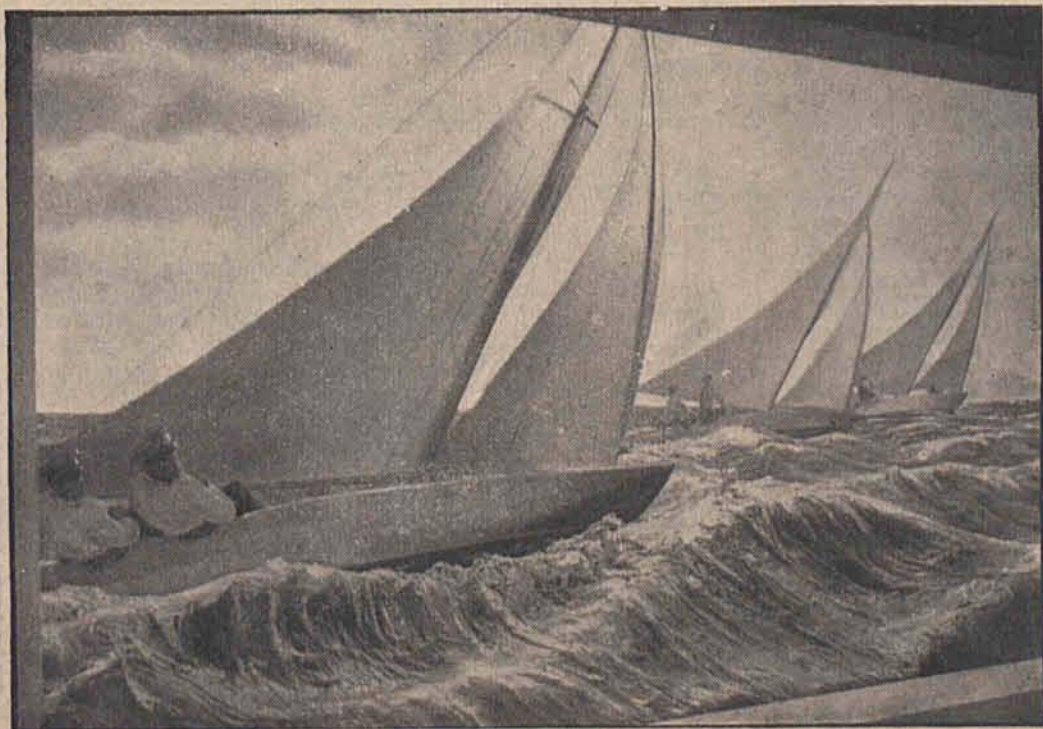
Eine moderne Damenfrisur, gezeigt auf dem 19. Internationalen Frühjahrsfest der Friseur, der in den Räumen des Berliner Zoo begann.



### Links:

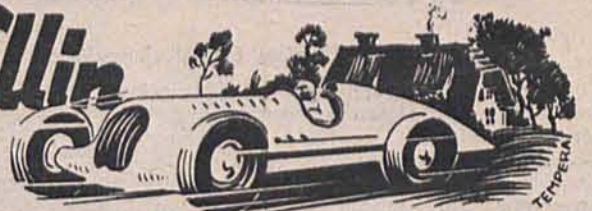
### Schönheit im Sport

Eins der ungewöhnlich naturgetreu ausgeführten Dioramen auf der soeben eröffneten Großen Wassersportausstellung Berlin 1939, mit denen der Nationalsozialistische Reichsbund für Leibesübungen für den Wassersport wirbt.





# Das Mädchen Elin wird geküsst



5. Fortsetzung

ROMAN VON JENNY SATTLER-KONIG

Irgendwie mußte das Fernbleiben neulich diesem Heinrich Friedrich doch erklärt werden, irgendwie mußte sie versuchen, ihm begreiflich zu machen, daß sich etwas geändert hatte — und dabei hatte sich doch eigentlich gar nichts geändert. Es bestand zwischen ihnen dieselbe kühlfreundschaftliche Beziehung wie bisher. Sie hatte keinen Grund, nach Entschuldigungen zu suchen, wie sie doch in einem fort tat. Es hatte eben einfach neulich nicht gepaßt, damit gut. Herr von Erdmannsdorf war viel zu rücksichtsvoll und zu vernünftig, um irgend etwas bei so einer Entschuldigung zu finden.

Heinrich Friedrich blieb ab und zu stehen, neigte an den ledernen Zaumzeugen, die hier und da noch hingen, und atmete ab und zu einmal tief die ihm innigst vertraute Luft eines Pferdestalles ein, die diesen Räumen noch immer anhing, mochten sie jetzt auch schon lange von ihren Bewohnern verlassen sein. Eigentlich hätte er jetzt völlig zufrieden sein können, wäre da nicht die dumme Geschichte gewesen mit dem verpaßten Treffen dort bei Weidenau.

„Es war zu dumm neulich“, begann Elin endlich, „es paßte nämlich nicht — und ich hatte keine Zeit mehr...“

Herr von Erdmannsdorf stand dicht unter einem der vergitterten und arg verschmutzten Fenster und prüfte einen Zügel daraufhin, ob er noch gebrauchsfähig oder doch schon zu rissig sei. Aufmerksam fuhr er mit dem Nagel auf dem Leder hin und her. „Satten Sie keine Zeit hinzukommen?“ fragte er vorsichtig und ohne sie anzuschauen.

„Vater wollte nämlich — — und da konnte ich nicht anders... Und telefonieren...“ stotterte Elin. Heinrich Friedrich ließ den Sack auf sich beruhen und ging weiter. Unweit vom Eingang zur Wagenhalle blieb er wieder stehen. Von hier aus konnte man ganz gut sehen, wie die drei Herren an dem weißen Wagen herumhantierten. Sie klappten die Motorhaube auf und nieder, strichen mit den Händen über den Kühler, schalteten eifrig vorn am Schaltbrett. Es sah nicht so aus, als ob sie in Geschäften hier in diesem Raum weilten, sondern als hätten sie sich einmal eine Stunde Zeit genommen, um mit diesem schmucken, weißen Ding herumzuspielen.

Stumm sahen die beiden von ferne dem Gebaren der drei zu. „Die Sonne kommt wieder“, sagte Elin endlich und deutete zum Fenster hinaus. „Nein!“ Wir haben allerhand Schönes im Staudengarten oben! Es wäre zu schade, wenn die Blüten vom Regen vernichtet würden. Kommen Sie dann einmal mit hinauf?“

„Ja natürlich, sehr gern!“ erwiderte Heinrich Friedrich einsilbig und griff erneut nach einem Zaumzeug.

„Ich habe nämlich“, sagte er nach einer Weile, und zog tief den Ledergeruch in sich hinein, „ich habe nämlich dort im feichten Wasser eine Kartoffel gefunden, und ich dachte, ich nahm an... Ich kann mich aber auch geirrt haben!“

Elin ward flammend rot. Sie fühlte sich so beschämt wie noch nie. Bligen war ihr verhaßt, und nun hatte sie noch so dumm gelogen! Endlich, als sie sich

selbst wieder in der Gewalt hatte, schlug sie den Blick zu ihm auf. „Sie haben sich nicht geirrt“, sagte sie freimütig. Ihre großen, dunkelbraunen Augen waren leicht verschleiert. Einige Augenblicke lang hingen sie an seinem Gesicht. Als er aber immer wieder auf seinen Zügel starrte, ohne den Mut zu finden, Elin seinerseits anzuschauen, ließ sie den Blick wieder sinken.

Wenige Augenblicke später traten die drei Herren, die ihre Automobilbesichtigung beendet hatten, wieder zu ihnen.

„Darf ich Ihnen ein Glas Wein anbieten?“ fragte Elin höflich, den Grundrissen ihres Papas getreu, daß man einen Bankmenschen nicht ungelabt vom Hofe gehen lassen dürfe.

„Nein, ich danke Ihnen schön, Gnädigste!“ erwiderte Anacker für die anderen und beugte sich schwungvoll über Elin's Hand. „Leider haben wir heute keine Zeit mehr für den Genuß des Lebens. Die Geschäfte rufen! — Kommen Sie mit, mein Vetter, oder bleiben Sie noch hier?“ Er ließ unzweideutig seinen Blick zwischen Friedrich Heinrich und Elin hin- und hergehen.

Herr von Erdmannsdorf runzelte die Stirn. Er konnte und konnte nun einmal Anacker's gut gemeinte Taktlosigkeit nicht leiden, obwohl er im übrigen Anacker als anständigen und auch liebenswerten Menschen schätzte.

„Jawohl, ich möchte noch hierbleiben, Herr Anacker! — Das heißt, wenn Sie gestatten, Fräulein Hallermann.“

Elin versuchte zu lächeln. Sie begleitete die Herren auf den Hof, schüttelte abschiednehmend ihre Hände und überließ es Heinrich Friedrich, sie bis zum Wagen zu begleiten und hinter Anacker's runderlicher Rechtsseite die taubenblaue Tür ins Schloß zu werfen. Einen Augenblick sah sie sehnsüchtig dem Wagen nach, der langsam und lautlos hinter dem Pfortnerhause verschwand.

„Wollen wir nun in den Staudengarten gehen?“ fragte sie dann ungewohnt schüchtern.

Heinrich Friedrich streckte prüfend die Hand vor. „Ich glaube, es regnet schon!“ sagte er nach einer Weile des Emporstarens. „Es wird wohl besser sein, wenn wir ins Haus gehen.“

Das Paar durchschritt die grüne, breite Haustür und den schneeweiß gehaltenen Vorraum. Dann überquerte Elin vorausgehend so gleich den breiten Flur und klinkte die Tür zum Esaal auf. Eine Fülle von Licht empfing die beiden. Die dem Eingange gegenüberliegende Längswand dieses Raumes, die ihn von der langen Gartenterrasse schied, war fast völlig in riesige Fenster aufgeteilt, die ihrerseits wiederum in viele kleine Felder untergeteilt waren. Auf den breiten Fenstersimsen stand auch hier eine ganze Anzahl der vielen Liebhaber des Herrn Hallermann.

Elin zog einen der Vorhänge auf. „Sehen Sie mal!“ sagte sie, „diese beiden Zwergsüchtigen hat Vater neulich mitgebracht. Sie sollen japanischen Ursprungs sein und sie sind ihm von einem südfranzösischen Händler angeboten worden.“

Heinrich Friedrich schob den Finger unter eine der herabhängenden winzigen, bunten Blüten und betrachtete sie aufmerksam. Man war wieder einmal bei dem Thema angelangt, bei dem man mit Elin vernünftig, wie mit einem alten, erfahrenen Kenner reden konnte, und bei dem sie und er sich immer wieder fanden. Aber Elin zeigte heute keine sonderliche Neigung zur Fachsimpelei. Sie ließ ihren Blick hinausweisen über die Terrasse, über den Wiesenplan, über den Fluß da unten, dessen Lauf man weithin verfolgen konnte, bis da hinauf, wo fern am Horizont der Weg nach Weidenau lag.

„Ich war vorgestern dort oben bei Weidenau!“ sagte sie plötzlich unvermittelt. „Aber ich hatte Pech beim Kochen, es gab ein Unglück! — Ich will Ihnen alles erzählen, nur bitte, bitte“, sie hob flehend die Hände, „Sie dürfen es um Gottes willen nicht Vater sagen! — Vater darf das nicht erfahren, niemals darf es Vater erfahren.“

Heinrich Friedrich sah erschreckt in ihre Augen, die leidenschaftlich aufleuchteten, so wie er es noch niemals gesehen hatte.

„Mein, natürlich erzähle ich es ihm nicht, wenn Sie es nicht wünschen!“ sagte er langsam.

Elin begann zu berichten. Sie erzählte, wie alles gekommen war. Nur das mit dem Kuß verschwiegen sie; es war selbstverständlich, daß sie nicht davon sprach.

Herr von Erdmannsdorf hörte ihr mit steigender Bestürzung zu. Da war ja ein schreckliches Unglück verhütet worden! Erblassend blickte er auf das leidenschaftlich bewegte Gesicht Elin, auf den feinen Mund, der mit überstürzenden Worten sprach. Wie fürchterlich, wenn ein so hartes Schicksal dieses wunder schönen Menschenkind zerstört hätte.

„Wissen Sie, wer der junge Mann war, der Sie gerettet hat? Man müßte ihn doch eigentlich belohnen. — Er hat Sie doch unter eigener Lebensgefahr gerettet.“

„Er hat mir einen Namen gesagt, aber ich habe ihn natürlich nicht verstanden!“ erwiderte Elin.

„Wie sah er denn aus? Können Sie sich auf ihn besinnen? War er — war er hübsch?“

„Ich kann mich nicht mehr genau besinnen! Ich war so benommen, daß ich ihn mir gar nicht mit Bewußtsein angeheftet habe!“ sagte Elin. Sie lag nun ganz bewußt. Hier mußte sie lügen! Jemand etwas zwingen sie zur Lüge!

Natürlich mußte man das alles noch herausfragen von dem jungen Manne. Wer er war — und wie er war — und was das mit dem Kuße war... Aber Herr von Erdmannsdorf brauchte es nicht herauszubekommen.

„Ich bin dann auch gleich nach Hause gefahren, um mich umzuziehen. Eigentlich wollte ich ja nachher sogar noch nach Weidenau, aber es hätte schließlich keinen Zweck mehr gehabt. Es war zu spät geworden!“

Herr von Erdmannsdorf atmete un hörbar auf. Es gab so merkwürdige romantische Umwandlungen bei jungen Mädchen — ihren mutigen und mannhaften Kettern gegenüber! Da konnte man nie wissen...!

„Wissen Sie, Elin,“ sagte er zart und nahm ihre Hand, „ich wollte Ihnen damals...“

Die untadelige Jose Frieda stand kerzengerade in der Thür. „Herr von Erdmannsdorf werden am Fernsprecher gewünscht.“

Heinrich Friedrich ließ hastig Elin's Hand los. „Ja, danke, ich komme gleich!“ sagte er nervös und unfreundlich. — — —

Am Telephon meldete sich Bonfiet. „Ich wollte dir gleich mitteilen, wie es steht, Erdmannsdorf“, sagte er. Seine Stimme klang leise und undeutlich; die Verbindung schien sehr schlecht zu sein. Wahrscheinlich sprach Bonfiet aus einer Straßenzelle.

„Nun — und?“ erwiderte Heinrich Friedrich und gab sich Mühe, die Ungeduld in seiner Stimme zu unterdrücken.

Bonfiet bemerkte nichts davon. Er berichtete unständig über seine Verhandlungen mit Anacker. „Es sieht also ganz günstig aus, Erdmannsdorf“, sagte er, „wenn ich auch vielleicht noch vier bis fünf, möglicherweise sogar acht Wochen auf das Geld warten muß!“

„Wie lange?“ fragte Heinrich Friedrich zerstreut, obwohl er sich sogleich entsann, die Zahlen verstanden zu haben.

„Nun ja, dann ist es ja schön. Ich freue mich sehr, wenn ich dir helfen kann.“

„Wann fährst du?“ fragte Bonfiet nun. „Sehe ich dich noch einmal?“

„Ich werde wohl schon morgen abreisen. Ganz genau weiß ich es noch nicht! — Also dann lebe wohl, Bonfiet.“

„Da muß ich dir so noch einmal danken!“ klang es leise von drüben. „Du weißt nicht, wie dankbar ich dir bin. Du kannst es dir nicht denken, wie — — —!“ Die letzten Worte verloren sich im Gemurmel.

„Nawohl, lieber Bonfiet, ich helfe dir ja sehr gern. Hauptsache, daß es dir auch wirklich nützt!“ erwiderte Herr von Erdmannsdorf flüchtig. „Und nun lebe wohl.“

Aber Bonfiet war noch nicht am Ende. „Und dann wollte ich dir noch eins sagen, Erdmannsdorf“, er stockte und suchte merklich nach Worten. „Das Mädchen — das junge Mädchen — sie ist auch nicht anders, als... Sie ist auch nicht klar, verstehst du?“

Heinrich Friedrich begriff nicht ganz. Er wußte nicht so recht, wie es gemeint war. Elin etwa? Ohne noch ein Wort zu erwidern, hing er ab und ging ärgerlich wieder in den Eßsaal. Die Menschen waren zu sonderbar. Einfach aufgeregter machten sie einen, und sie ließen einen nicht die Worte finden, die man gern sprechen wollte.

Elin stand noch immer bei ihren Zwerablumen. Er sah sie kaum. Als schmaler, olivfarbener Schatten hob sie sich von der zartgelben, sehr faltigen Gardine ab.

Herr von Erdmannsdorf trat wortlos neben sie. Sie spielte mit den kleinen, herunterhängenden Blüten der Zwergruschien, die leicht über ihre rosigen Fingergipfen hinwegglitten. „Wird er den Wagen kaufen?“ fragte sie plötzlich.

„Wer?“ entgegnete er verständnislos.

„Nun, der komische, große Mann, der mich so sonderbar anschaut!“

„Nein, ich glaube es nicht!“ gab er stockend zurück. „Aber — ich...“

Aufhorchend hob Elin den Kopf. Auf dem Flur erklangen eilige Schritte. Türen schlugen. Der Windfang rauschte. Ein Hund kläffte freudig auf. „Mein Vater!“ sagte sie. „Wie zeitig er heute kommt!“ Sie schlüpfte an Heinrich Friedrich vorbei und lief eilig hinaus. Unzufrieden mit sich selbst schloß Herr von Erdmannsdorf sich ihr an, um den heimkehrenden Hausherrn zu begrüßen. Der Konjul stellte mit einem raschen Blick die Lage der Dinge fest und reichte dem Gast unbefangen die Hand.

## 6. Kapitel.

Am Abend, als sie endlich mit sich allein war, stand Elin noch lange am Fenster ihres Zimmers, das über den Arbeitsräumen ihres Vaters auf der Schmalseite des Hauses lag und das denselben herrlichen Blick auf die Stadt mit ihren Türmen hatte wie dieses. Sie blickte hinaus. Dort drüben — rechts von den Türmen — im Geschäftsviertel, lag die Wettinerstraße, und in dem Hause Nummer vierunddreißig mußte sich die N. D. G. befinden, von der ihr Ketter gesprochen hatte. (Fortsetzung folgt).

Eine Frau kam während in die Wäsche-  
rei und schrie: „Was soll das sein hier?“

Der Inhaber besah sich das Päckchen  
und lächelte schieflich: „Ich kann nicht fin-  
den, daß an der Spitze etwas nicht in Ord-  
nung ist!“

„Spitze?!“ tobte die Kundin, „und ich  
habe Ihnen ein Bettuch gebracht?“

Agathe hat sich auch ein neues Früh-  
lingshütchen angeschafft. Ein Hütchen, wie  
es nur ganz hübsche junge Mädchen tragen  
sollten. „Schau, Männer! Er bedeckt mein  
halbes Gesicht!“ Männer brummt: „Hier hast  
Du Geld, Du solltest zwei davon tragen...“

Erste Hilfe. In der Fahrschule erklärt  
der Lehrer die einzelnen Teile des Autos.  
„Dies hier, meine Damen“, sagt er, „ist  
die Handbremse. Im Notfall, bei Eintreten  
eines unerwarteten Ereignisses, kann man  
sie rasch anziehen.“  
„Alba — so was wie ein Kimono...“,  
tönt's verständnisvoll aus dem Kreis der  
angehenden Mutterinnen.

Beim Autohändler. „Mit diesem klei-  
nen Wagen haben wir riesige Erfolge, wir  
verkaufen ihn direkt dutzendweise.“  
„So, wieviel kostet denn ein Duzend?“

Ballgespräch. „Ist Ihr Paß in Ord-  
nung?“  
„Warum, gnädige Frau?“  
„Mir scheint, Sie überschreiten die  
Grenzen...“

Vereinfachte Mode. Sie: „Heinz, ich  
möchte einmal wissen, was für Hüte wohl  
im Sommer modern werden?“  
Er: „Es gibt bestimmt nur zwei Sor-  
ten. Die eine, die ich nicht bezahlen kann,  
und die andere, die dir nicht gefällt.“

Paris sagt, sie sei die Schönste  
Der alte Brauch wird nicht gebrochen! Ohne  
die alljährliche Schönheitskönigin geht es  
man einmal in Paris nicht. Diesmal fiel  
die Wahl auf Sonia Bessis, ein junges  
Mitglied der Opéra Comique.

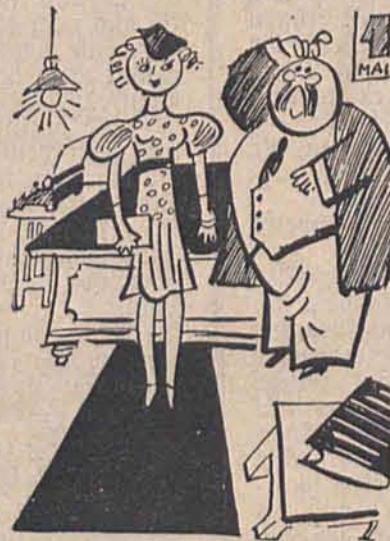


## HUMOR

Hier versagt die Medizin. Professor:  
„Herr Kandidat! Was machen Sie, wenn  
Sie zu einer ohnmächtig gewordenen Frau  
gerufen werden?“

Kandidat: „Ich werde dem Manne zu-  
reden, ihren Wunsch zu erfüllen!“

Berliebter Fisch. „Ich sage dir zum  
letztenmal, wenn du mich nicht erhörst,  
stürze ich mich aufs Land!“



Die Sekretärin

„Sie können weder stenographieren noch  
auf der Maschine schreiben, Sie können  
nicht englisch, französisch. Was können Sie  
eigentlich?“  
„Ueberstunden machen, Herr Direktor.“

Energisch. „Wenn Sie mich noch ein-  
mal einen dummen Menschen nennen, wer-  
den Sie mich von einer anderen Seite ken-  
nenlernen!“

„So, können Sie auch geschickt sein?“

Wenn der Magen knurrt.. Müller hat  
Hunger.

Er geht also in ein Gasthaus und be-  
stellt sich ein Schnitzel mit Bratkartoffeln.  
Er wartet zehn Minuten, aber das  
Schnitzel kommt nicht. Er wartet zwanzig  
Minuten, eine halbe Stunde. Das Schnitzel  
kommt immer noch nicht.

Nach einer weiteren halben Stunde  
wendet er sich an den Ober:

„Was macht mein Schnitzel?“

„Mit Bratkartoffeln?“ fragt der Ober.

„Ja“, nickt Müller.

„2.20!“

Das dicke Ende kommt nach. „Die Liebe  
ist doch das Licht des Daseins, Oskar!“

„Ja, und wenn man verheiratet ist,  
kommt die Stromrechnung.“

Vorsichtig. „Ich werde den Zahn  
ziehen, aber erst möchte ich um mein Hono-  
rar bitten!“

„Warum denn das?“

„Glauben Sie vielleicht, daß ich eine  
sichere Hand habe, wenn ich um mein Geld  
zittern muß?“

Gegenjäger. „Denken Sie sich, bei der  
Abendgesellschaft des Konsuls sah ich zwi-  
schen einem Dichter und einem Millionär!“

„Tatsächlich... und worüber haben Sie  
sich unterhalten?“

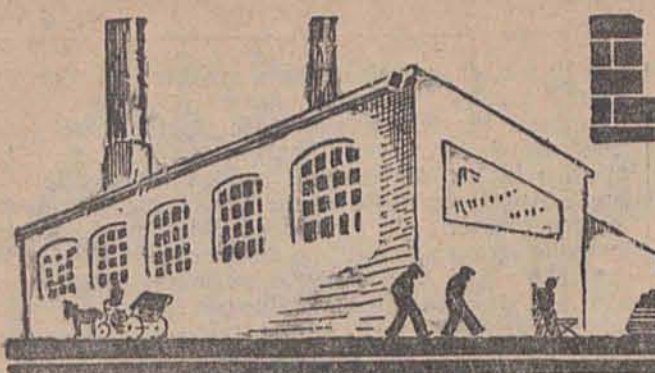
„Mit dem Dichter habe ich über Geld  
gesprochen und mit dem Millionär über  
Literatur!“

Nach dem Urteilspruch. „Es tut mir  
leid“, sagte der Verteidiger, „daß ich nicht  
mehr für Sie erreichen konnte!“

„Danke“, wehrte der Missetäter ab,  
„drei Jahre genügen mir vollkommen!“



Körperschulung im BDM-Werk „Glaube und Schönheit“  
Ein Ausschnitt aus einer Gymnastikstunde des BDM-  
Werkes „Glaube und Schönheit“.



# LODZER

## Bilderbogen



**Balmsonntag.**  
Nicht viele Tage im Jahr sind es, die eine so eigne Bedeutung, einen so besonderen Klang für uns haben. Seit sechs Jahren ist das so, daß wir uns am Palmsonntag fragen, was wir in der Zwischenzeit wieder erlebt, was uns weiter gebracht, was uns aufgehalten hat. Und von Jahr zu Jahr ist es mehr und anderes gewesen.

Oh, man hätte den Lodzer Bilderbogen weiterzeichnen und füllen, man hätte beschreiben können ohne Unterlaß. Sonntag um Sonntag, und immer Sehenswertes, Neues.

Kann auch sein, daß manchem darüber ein Licht aufgegangen wäre, wie so gar nicht nur grau und eintönig unsere Heimat und tägliche Umgebung, ja — wie sie in vielem reizvoller und lebenswerter ist, denn irgend-ein uns sonst bekanntes Fleckchen dieser Erde, und daß es auch nur des sehenden und sehnenen Auges bedarf, den Sinn unsres Seins grad hier zu entdecken. Kann wohl sein.

Aber es ist nicht immer einer in der Stimmung, zu zeichnen und zu schreiben, was am nächsten liegt und was den Alltag ausmacht.

Nein, es geht einem doch immer wieder so, daß Bleistift und Feder mit einem durchgehen und einen hinführen in erlebte und unerlebte Fernen; daß man auch oft für notwendiger und sinnvoller hält, vom Fernen, Ungewöhnlichen zu sprechen, anstatt vom Naheliegenden.

So kam es auch, daß den Lodzer Bilderbogen weiter zu zeichnen eines Tages niemandem mehr lohnend schien. Obwohl doch kaum erst der Anfang gemacht war mit Dingen, die mehr und weniger an der Oberfläche lagen...

Daß nun aber Palmsonntag und Frühling ist, und daß man inzwischen einen so getürmten Berg von großem und kleinem Erleben hinter sich hat, stimmt nachdenklich und läßt einen nach dem alten angefangenen bunten Bogen greifen, um aufs neue an ihm und ein wenig in die Tiefe hinein zu arbeiten.

So undankbar ist das vielleicht doch gar nicht, und notwendig obendrein. Das Abwenden von dem rein Äußerlichen, Bunten und das Hinwenden zu dem gar nicht weit ab liegenden Inneren, zeitweise nur leicht Verschütteten.

Daß man tiefer zu graben und zu ackern beginnt, tut ja überhaupt not. Gar zu viele machen sich doch schon an der Oberfläche zu schaffen, und mischt man sich unter sie, so kann es leicht sein, daß man unter den Spaten kommt. Das kann ganz zufällig sein, ohne daß man selbst etwas davon merkt. Oder andere etwas merken wollen.

Ob wir weiter gekommen sind in den sechs Jahren seit jenem Schwarzen Palmsonntag? Viele bezweifeln es mit Vorbedacht.

Frägt einen Arzt, und er wird sagen, ihr habt Kom- plexe.

Natürlich sind wir weitergekommen seit jenem Tag im Frühling 1933, und nicht nur so, daß man heut eben 39 schreibt.

Auch nicht, weil man um uns eine Menge neuer Häuser gebaut und alte abgerissen hat; weil wir viel- leicht selbst in ein neues eingezogen und von der Stadt ab, gewissermaßen weiter gekommen sind.

Obwohl das natürlich schon etwas ist. Aber doch nur für einen zugereiften alten Lodzer Grund genug, sich länger drüber aufzuhalten.

Es sei denn, man besahe sich damit, wer glücklicher zu nennen sei: die Menschen in den hellen, neuen Häu- sern, oder die aus den hauffälligen, alten. Aber da müßte man in sie hineingehen, in die Häuser und in die Menschen, sie einzeln befragend. Und man müßte sie schon alle sehr gut kennen, um danach zu beurteilen, von wem wir eine wahre Antwort erhalten...

Die Menschen, seht: sie tragen auch als einzelne viel- sache Gesichter. Ihr eigenstes, rechtes zu entdecken ist selten leicht. Manche sind wie Häuser: hell und offen, düster und zerklüftet. Andere sind überhaupt trotz vie- ler Jahre noch nicht fertig, an ihnen ist alles noch Fassade und Gerüst.

Wieder welche gibt es, die gar nicht befehlenswert sind, obwohl sie über Nacht ein ganzes, neues Gesicht ange- legt haben, entweder, weil es besser zu ihren Kleidern paßt, oder weil es sie weiter bringen soll im Leben. (Es ist auch leicht heut, ein neues Gesicht zu kriegen.

Man braucht selbst nicht einmal etwas dazu tun; man kann es sich machen lassen.)

Aber eine Art von Menschen unsres Blutes gibt es — und sie ist zum Glück nicht in geringster Zahl —, die hat in den sechs Jahren ehrlich an sich gearbeitet und gelernt. Die hat seit dem Palmsonntag 1933 ein wirklich neues Gesicht bekommen.

Bei manchem dauerte es länger, bei andern ging es schneller — je nach dem Grad, wie sie veranlagt und ver- bildet waren; sie alle aber haben daselbe erkannt:

den andern neben sich, und die Not- wendigkeit, zusammenzurücken!

Das zu lernen, war nicht für jeden einfach. Für einen „tüchtigen Lodzer“ von ehemals besonders schwer. Und wert, daß man es heut einmal klar sieht.

Einzelne, Hunderte und Tausende haben ihre Mas- ken abgelegt und sich teils plötzlich, teils allmählich ohne Verzierung und Schnörkel gegenübergestellt. Es blieb nicht beim Gegenüberstehen. Es kamen Tage und Stun- den, die sie zusammenriesen und zusammenschweißten. Es kamen Zeiten, die an ihnen wirkten. Es kam das gemeinsame Frieren und Hungern, es kam das gemein- same Gehorchen und Zusammengehen, es kam zuletzt das gemeinsame große Freuen und Geloben.

Ob es so kommen mußte, ob es nicht auch anders sein konnte? Wer will es heut sagen? Genug, es ist so. Und wie wäre sonst ein weiteres Leben sinnvoll gewesen? wenn sie sich nicht eines Tags nicht mehr einzeln, sondern als Vielheit gesehen hätten!

Daß es aber der Palmsonntag vor sechs Jahren war, der den ersten, die nichts als ihr eignes Leid und ihre eignen Freuden sehen wollten, den Schleier von den Augen nahm — das zwingt uns, heut still des Tages und der Lehren von 1933 zu gedenken.

Das macht uns Mut und fesselt gegen alles, was an- stürmen will gegen unser Einssein mit jedem, der des gleichen Blutes ist.

Kein Tag und kein Augenblick ist so schwarz, daß wir nicht lernen könnten von ihm. Nur das Erkennen fällt oft schwer. Dann aber hilft der Glaube und das Wissen:

daß wir nicht allein sind.

pkp.

### Kirchliches

**Lichtbildervorträge über das Leben und Sterben Jesu Christi.** Herr Senior Pastor Dietrich schreibt uns: Die heilige Karwoche ist herbeigekommen. Die Gemeinde Jesu Christi richtet ihr Auge auf den im unserer Sünde willen gekreuzigten Herrn und Heiland. Auch in diesem Jahre soll das Leben Jesu in Bildern gezeigt werden. Damit alle Gemeindeglieder die Lichtbildpassionsandachten besuchen können, finden die Andachten an folgenden Tagen statt: Heute, Sonntag, um 7 Uhr im Jugendheim, Sienkiewiczykstr. 60, für die ganze Gemeinde; am Mittwoch, den 5. April, um 6 Uhr nachmittags im Stadtmissionsaal für die Schuljugend und um 8 Uhr abends noch- mals für die Gemeinde, und zwar im Jugendheim. Lasset uns aufpassen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glau- bens! —

**Gottesdienst am Karfreitag.** Herr Senior Pastor Dietrich schreibt uns: Der Abendgottesdienst am Karfreitag ist auch in diesem Jahre mit der Feier des heiligen Abend- mahls verbunden.

**Liturgischer Abendgottesdienst.** Herr P. Dr. Dietrich schreibt uns: Heute abend 6 Uhr findet in der St. Johannis-Kirche ein liturgischer Abendgottesdienst statt. Der Kirchenchorverein „Neol“ hat unter der Leitung von Herrn Fiedler die gefang- liche Ausgestaltung übernommen. Außer den Eingangsprüchen, die im Wechselgesang mit dem Pastor gesungen werden, wer- den wir eine große schöne Passionsantate hören. An der Orgel spielt Herr Konzertorganist Herr R. Schmidt. Die ganze Gemeinde ist zu dieser Stunde der Passionsandacht herz- licher eingeladen. Da der Gottesdienst um 7,15 Uhr zu Ende ist, ist ein Besuch der Aufführung der Großen Messe von Brudner durchaus möglich.

**Gesanglich-musikalische Passionsfeierstunde in der Elisabeth- Kapelle.** Herr Rektor Pastor Pöfller schreibt uns: Am heuti- gen Palmsonntag findet um 4 1/2 Uhr nachm. in unserer Dia- konissenhaus-Elisabeth-Kapelle eine gesanglich-musikalische Pas- sionsfeierstunde zur Einführung in die Karwoche statt. Es soll in einer Reihe gesanglich-musikalischer Darbietungen unter der Gesamtleitung des Herrn Kantor Bittke das Geschehen der Passion Jesu eindrucksvoll und zu Herzen gehend dargestellt werden. Der gemischte Kirchenchor, der weibliche Jugendchor zu St. Trinitatis und einige Solisten haben sich in dankenswer- ter Weise bereit erklärt, uns durch Lied und Musik eine wür- dige Passionsfeierstunde zu bereiten. Aus der Vortragsfolge sei auf die Motetten „Christus ward gehorlich bis zum Tode“ von Stein und „Herzlich lieb hab ich dich, o Herr“ von Her- mann, beide ausgeführt vom weiblichen Jugendverein zu St. Trinitatis, sowie auf die vom gemischten Kirchenchor derselben Gemeinde aufgeführte Motette „Herr, gedenke an mich“ von Karl Geiger hingewiesen. Neben den größeren Chorgesängen werden auch einige Duette, und zwar „Liebe, die für mich ge- storben“ mit Violinbegleitung, ausgeführt von Frau Schütz, Herrn Sokolowski und Herrn Müller, sowie zwei Duette mit Gitarrenbegleitung und ein Violinolo, eine Arie von Vay- Carafate, zu Gehör gebracht werden.

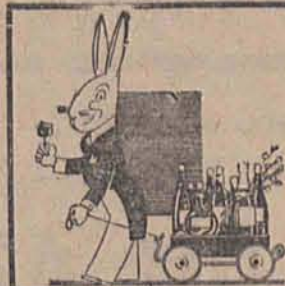
Ich erlaube mir, auf diese gesanglich-musikalische Passions- feierstunde nochmals in empfehlendem Sinne aufmerksam zu machen und lade zum Besuch derselben sehr herzlich ein.

**Im Dienste der Osterpeisung und Kinderpeisung an St. Johannis.** Herr Senior Pastor Dietrich schreibt uns: Der heutige Palmsonntag-Hauptgottesdienst ist mit einer guten Tat verbunden. Am Gründonnerstag soll die Osterpeisung der Allerärmsten stattfinden. Zugunsten dieser Osterpeisung und auch der Kinderpeisung wird das Opfer an den Tischchen auf dem Kirchenplatz bestimmt sein. Beim Eingang in die Kirche werden Palmsonntagsabzeichen mit Sprüchen aus der Bibel für eine freie Liebesgabe verteilt werden.

**Evang.-luth. Freikirche, St. Pauli-Gemeinde, Oban- straße 85.** Palmsonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst; nachm. 2,30 Uhr: Kindergottesdienst; abends 8 Uhr: Jugendunterwei- sung und Christenlehre. Karfreitag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls; nachm. 3 Uhr: Liturgische Feier der Todesstunde Jesu Christi. St. Petri-Gemeinde, Senator- straße 56. Palmsonntag, vorm. 9,30 Uhr: Kindergottesdienst; 10,30 Uhr: Gottesdienst; nachm. 4 Uhr: Ordination des Rand- theol. Reit. Dienstag, nachm. 3,30 Uhr: Jugendstunde. Kar- freitag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst mit Feier des hl. Abend- mahls; nachm. 3 Uhr: Liturgische Feier der Todesstunde Jesu

**Christl. Dreieinigkeits-Gemeinde in Andropol.** Palmsonntag, vorm. 9,30 Uhr: Kindergottesdienst; 10,30 Uhr: Hauptgottes- dienst. Karfreitag, vorm. 10,30 Uhr: Gottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls; nachm. 3 Uhr: Liturgische Feier der Todes- stunde Jesu Christi.

**Missionshaus „Pniel“, Wolczanika 124.** Sonntag, nachm. 4,30 Uhr: Gottesdienst. Dienstag, nachm. 5 Uhr: Evangelisa- tion für Israeliten. Mittwoch, abends 7 Uhr: Bibelstunde für Israeliten. Sonnabend, nachm. 3 Uhr: Kinderstunde; 5 Uhr: Evangelisation. Der Lesesaal ist täglich, außer Sonn- und Festtagen, von 5-9 Uhr geöffnet.



Für die Osterfest-, Verlobungs- oder Hochzeitstafel empfiehlt seine anerkannt feinen **Tischweine und Delikatessen** zu niedrigsten Preisen das Wein-, Delikatessen- und Kolonialwarengeschäft **ARTUR ZIELKE, PIOTRKOWSKA TELEFON 205-09 152**

### Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die redaktionelle Verantwortung.)

**Von der Osterpeisung der Allerärmsten.**

Herr Senior Pastor Dietrich schreibt uns: In unserer Ge- meinde ist seit einigen Jahren die schöne Sitte, daß den Aller- ärmsten Lebensmittel zum Osterfest gespendet werden. Auch in diesem Jahre soll dies geschehen, und zwar am Gründon- nerstag nach dem Hauptgottesdienst im Jugendheim, Sienkiewiczykstr. 60. Da es sich hier um ungefähr 1000 Personen han- delt (Greise, Kinder, Arbeitslose), sind für diese Osterpeisung noch sehr beträchtliche Mittel nötig. Die bei mir bisher nie- dergelegten Mittel in bar reichen bei weitem noch nicht aus, um diese Speisung durchzuführen. Daher wende ich mich an alle Glaubensgenossen, welche im Erwerbsteiben stehen und einen Osterfest zum Fest haben werden, mit der heißen Bitte, doch derer zu gedenken, welche auch am Osterfest mit ihren Kin- dern hungern und darben müssen. Auch unsere verehrten Her- ren Ladenbestger, Fleischermeister und Bäckermeister werden aufs innigste um eine Osterpeise für unsere Allerärmsten ge- beten. Laßt uns die Liebe Christi mit der Tat beweisen! Spen- den nehme ich mit Dank entgegen.

„Kinder für Kinder“, eine Osterfeier der Zöglinge der Kinderbewahranstalt. Herr Senior Pastor Dietrich schreibt uns: Den Allerärmsten der Gemeinde, den Zöglingen der Kinderbewahranstalt an St. Johannis wird am Mittwoch, den 5. April, nachm. um 4 Uhr im Jugendheim, Sienkiewiczykstr. 60, eine Osterfeier bereitet, an welcher die Kinder mit Lieber, kleinen Vorträgen und Deklamationen teilnehmen. Diese Osterfeier ist auch mit einer Osterbescherung für die Kleinen verbunden. Außerdem werden getreu der Lösung „Kinder für Kinder“ auch die Mitglieder des Sternbundes und der Jungstark mit- dabei. Hierbei wird das Märchen „Wie Peterchen ein Osterhase wird“ dargeboten. Wir würden uns sehr freuen, wenn die Eltern der Zöglinge und auch alle Freunde und Gönner unserer Kinder- bewahranstalt an dieser Osterfeier zahlreich teilnehmen und dadurch ihre Sympathie für die so segensreiche Kinderbewahr- anstalt an St. Johannis bekunden wollten. Die freie Liebesgabe,

welche wir von unseren lieben Gästen erbitten, ist für die Kin- derbewahranstalt bestimmt. Unsere Kinderbewahranstalt ist sehr auf die Mithilfe unserer Glaubensgenossen angewiesen, denn ein großer Teil unserer Zöglinge stammt aus nicht zahlungs- fähigen Kreisen unserer Gemeinde. Die Kinderbewahranstalt selbst aber gehört zu den wichtigsten Institutionen der Gemeinde, deren Erhaltung für unsere Gemeinde von sehr großer Bedeu- tung ist. Daher bitte ich herzlich um einen zahlreichen Besuch der Osterbescherung unserer Kinderbewahranstalt.

**Verein deutschsprachiger Katholiken.** Uns wird geschrie- ben: Montag, 7,30 Uhr abends, Zusammenkunft der liturgischen Gemeinde. Schott-Messbücher mitbringen! — 7,45 Uhr Heim- abend beider Mädchengruppen. — Freitag, 8 Uhr abends, Übung für den deutschen Gemeindegesang. „D tönet fort, ihr süßen Himmelslieder, die Träne quillt, die Erde hat mich wieder“ (Goethe). Kommt alle, jung und alt, pünktlich und fleißig zu den Freitagübungen! — Montag und Freitag, 7,15 bis 8 Uhr abends, Bücherausgabe im Sekretariat, Petrusufer Straße 102. Meldet Pflegestellen! Wir haben 50 deutsche katholische Kin- der aus Galizien in unseren Familien unterzubringen. Meldet und spendet!

**Spenden.** An Stelle von Blumen auf das Grab der Mut- ter von Frau Helene Hoffmann spendete: das Kränzchen 25 Zl. für die Osterpeisung und der Vorstand des ev.-luth. Jung- frauenvereins an St. Johannis 25 Zl. für die Kinderzimmer- kolonie an St. Johannis. Innigsten Dank und Gottes reichsten Segen den edlen Spendern. — Für die Osterpeisung und Kinderpeisung an St. Johannis. Folgende Spenden sind bei mir niedergelegt worden: E. R. 5 Zl., M. G. 5 Zl., R. N. 5 Zl., Firma G. Busch u. Co. 50 Zl., Frä. M. Weisner 10 Zl., Herr Fiedler 10 Zl., R. Werner 25 Zl., Herr C. N. und Frau 30 Zl., Firma Gustav Keilich 15 Zl. (und 15 Zl. für die Kinderpeisung), Herr Oberlehrer Rath 5 Zl. (und 5 Zl. für die Kinderpeisung), E. F. 10 Zl. für die Kin- derpeisung, Frä. Morawicz 2 Zl. für die Kinderpeisung. Außerdem wurden gespendet: von Frau Seidel 10 Zl. für das Gründonnerstag und 10 Zl. für das Waschenhaus. Von ganzem Herzen danke ich den edlen Spendern und wünsche ihnen ein reichgesegnetes Osterfest. Senior Pastor Dietrich.

N. N. spendete für die Abtragung der Postamtskubel bei unserer männlichen Jugend 25 Zloty. Außerdem spendete Frau

20 J. für die männliche Jugend. Für diese Spenden danke ich recht herzlich und wünsche Gottes reichsten Segen. Pastor Dr. Dietrich.

In der Kirchenkanzlei zu St. Trinitatis sind außer den bereits veröffentlichten Spenden im Monat März folgende Spenden eingegangen: Für die Armen der Gemeinde: Kanzel-Dykerbüchse 30,60 J., Brauerei R. Anstalts Erben, Alt.-Gef. 20 J. Für das Wwong. Waisenhaus: Frau Meißa Wiesner 20 J., Frau Drews 10 J., Frau Zoller 10 J., Familie August Wink 10 J., A. S. und L. S. anlässlich der glücklichen Geburt ihres Kindes und Entsets 10 J. Für das Greisenheim der Gemeinde: Frau Martha Ganter 5 J., Biensammlung durch Frau Treibe 30 J., Frau Dir. Margarethe Hoffmann 30 J. Für arme Konfirmanden: Herr und Frau Artur Eisenbraun 100 J., Herr R. Hg 10 J., R. R. 1 Semd, 1 J., Herr Odo. S. Kreschmer 20 J., Frau Reich und Frau Ernst 50 J., Herr Otto Schmidt 10 J., A. S. 20 J., R. R. 10 J., Herr Berthold Kreschmer 10 J., Frau Klodilde Start 5 J., Firma R. E. Duhle 50 Meter Weißware, Herr Heinrich Guhl 1 Päckchen Stoff, Firma Karl Eisert 27,40 Meter Stoff, Firma Robert Wiedermann 51,9 Meter Stoff, Herr Adolf Preis 5 J., Herr Julius Eribe 20 J., Firma Stephan und Werner 1 Stück Trikostoff, Firma Karl Krönig 1 Paket Stoff, Firma Franz Wagner und Co. 50 J., Herr Reinhold Kirchhoff 20 J., Herr Karl Emde 20 J., Firma Philipp Hoffmann 23 Meter Weißware, Firma F. W. Schweikert 17,50 Meter Wolstoff, Firma Weyrauch 1 Schachtel Bänder, Firma Karl Benrich 11 Meter Stoff, Herr Peter Weber 20 J., Herr Johann Keil 10 J., Firma Julius Rindermann 20 Meter Stoff, Firma Otto Kau 1 Paket Strümpfe, Opfer vom Lichtbücherey 4,38 J., Frau Maria Pfeiffer 20 J., Frau Elise Wiebig 20 J., Firma Emil Ebert und Schweikert 1 Paket Strümpfe. Für diese Gaben danken herzlich die Pastoren der St. Trinitatisgemeinde.

Die Kinder des verstorbenen Industriellen Karl Zinke spendeten für das evangelische Waisenhaus eine Kredenz, einen Fisch und 10 Schöle. Im Namen der bedachten Anstalt dankt herzlich Pastor A. Wasmagat.

Der Jungfrauenverein an St. Matthäi spendete zur Einkehrung armer Konfirmandinnen 50 J. Für denselben Zweck spendeten: Frau Direktor Lüttringer 20 J., Herr J. Heise 20 J., Herr Hiesch 20 J. Es dankt für diese Spenden herzlich und bittet um weitere Gaben zur Einkehrung armer Konfirmandinnen, Pastor Gustav Berndt.

Der Frauenverein an St. Matthäi spendete für arme Konfirmanden 125 J., der Frauenbund an St. Matthäi 30 J., für das Greisenheim an St. Matthäi: Herr Vätermeister Nick 20 J. für arme Konfirmanden; Herr Vätermeister Edmund Horn 20 J. für arme Konfirmanden; der Konfirmand Kurt Pöfster sammelte für arme Konfirmanden 51 J.; der Kirchengesangsverein „Joar“ spendete 20 J. zur freien Verfügung. Für alle diese Gaben der Liebe sage ich den gütigen Spendern ein herzliches „Gott vergelt's“, Pastor A. Pöfster.

Mitteilungen der Inferenten

Wähle die richtigen Teppiche! Denn nicht alle Tage kauft man Teppiche oder Läufer, und einmal gekaufte Sachen sind für einige Jahre bestimmt. Darum besuche man gerade vor dem Einkauf von Teppichen und Läufern unbedingt das gute Fachgeschäft „Dyman“, Inh. Richard Mayer, Lohz, Zamadzka 1, Ecke Petrifauer. Herrliche Teppiche und Läufer, handgenüpfte und Maschinenarbeit, nur erste Qualitäten, in unübertrifflicher Auswahl, findet man bei genannter Firma. Aber ebenso reich ist die Auswahl in Gardinensstoffen. Es findet bestimmt jeder das Passende, dies sei auch dem Oberhasen gesagt, denn jahrelange Erfahrung ist die beste Garantie für eine sorgfältige Beratung.

Die Konditoreien der Firma „Zjednoczeni Cukiernicy“ in der Narutowiczstr. 31 (Zentrale) und Petrifauer 191 sind wegen ihrer vorzüglichen Konditor- und Schokoladen-erzeugnisse bekanntgeworden. Für die Feiertage kauft man deshalb auch festliche Osterwaren aus Schokolade und Zuckerwerk am besten bei den „Zjednoczeni Cukiernicy“.

Aus der Umgegend Konstantynow

Zivilstands Nachrichten aus der evang. Gemeinde Im Laufe des Monats März 1939 wurden 2 Knaben und 3 Mädchen getauft. Beerdigt wurden: Julianna Krebs, geb. Busse (Brunow), 80 Jahre alt, Julius Bernhard (Babice), 80 Jahre, Paulino Mogdans, geb. Schraft, 57 Jahre, Amalie Bentzschke, geb. Aust (Neu-Plotno), 82 Jahre, Pauline Kadle, 1. Ehe Goch, 2. Ehe Wagner, geb. Hieselorn, 80 Jahre, Oskar Welt (Cyganka), 58 Jahre und Amalie Neumann, geb. Gernhard (Neu-Stanislawow), 54 Jahre alt.

Deutscher Volksoverband in Polen

Ortsgruppe Alexandrow Deutsche von Alexandrow! Wir rufen euch für Sonntag, den 2. April, zur

Wahlkundgebung

Es sprechen: Friedrich Feicho Robert Schwarz Eugen Nippe Zeit: 16 Uhr. — Ort: Polshymniasaal, Zielonastraße 12. Ausgestaltung: Musik- und Spielmansszug.

Pabianice

Fünf Jahre Investitionsarbeiten in Pabianice Im letzten fünf Jahren wurden für Investitionsarbeiten 4 063 062,40 J. verausgabt. Davon erhielt die Stadt in Form von Schenkungen und Anleihen J. 3 058 706,85 vom Arbeitsfonds, den Rest, also 1 004 355,55, legte die Stadt aus eigenen Mitteln zu.

Von diesen Geldern konnten 15,845 Km. neuer Straßen gebaut werden, so daß wir nunmehr 41 644 Km. gepflasterter Straßen besitzen; ferner wurden 15 177 Km. bestehender Straßen umgepflastert. Weiter wurden hergestellt 22 600 qm Grünanlagen, 52 534 qm neue Bürgersteige aus Betonplatten, eine Eisenbetonbrücke von 10 m, 13 Straßen wurden durch gedeckte Kanäle von einer Gesamtlänge von 3,20 Km. entwässert, ein neuer Marktplatz von 10 162 qm wurde seiner Bestimmung übergeben, das Flüsschen Dobryzyna wurde in einer Länge von 7,5 Km. reguliert, ein Volksschulgebäude fertiggestellt, im Park Rohnosci wurde ein Sportplatz und ein Schießstand errichtet, der Viehmarkt von 21 330 qm Fläche wurde auf einer Fläche von 1782 qm gepflastert, die Kanalisationsarbeiten wurden begonnen und auf einer Länge von 2 809 m des Hauptkanals 765 m des Seitenkollektors durchgeführt, es wurden 90 Schrebergärten von 300 qm und ein Kindergarten von 8 500 qm Fläche eingerichtet und 400 m Grünanlagen an der Dobryzyna angelegt; im Mietshaus wurden Wirtschaftsgebäude gebaut, in der Volksschule Nr. 12 wurde der Sportplatz eingegäumt und die Schulen Nr. 5

und 19 wurden mit einem Zaun versehen; der Park Rohnosci bekam ebenfalls einen neuen Zaun; im Sommerferienlager für Kinder wurde ein Pavillon gebaut, die Schulgebäude Nr. 8 und 9 wurden gepußt, einige Schularbeiten in der Badeanstalt wurden durchgeführt, auch das Schlachthausgebäude wurde gepußt, die Einrichtungen wurden erneuert; am städtischen Spital wurde eine Leichenhalle erbaut und auf dem Hauptpavillon ein Stockwerk aufgebaut; das „Dziatowe“-Kino wurde gründlich renoviert. Weiter wurden Vermaßungsarbeiten in der Stadt durchgeführt, 7 280 m Kabelnetz (ohne Hochspannungsleitung) und 8 elektrische Unterstationen wurden gebaut; die Straßen und Plätze wurden mit 163 weiteren Lampen versehen und auf den Straßen Zamkowa, Warszawska bis Biowiafaw, Pl. Dabrowskiego und Stowacki-Park die Beleuchtung geändert. Das städtische Elektrizitätsnetz wurde auf einer Länge von 6 100 m instandgehalten. Die dringendsten Aufgaben für die nächste Zukunft sind: 1. von den 13 Volksschulen in Pabianice sind 6 in städtischen Gebäuden untergebracht, die übrigen befinden sich in gemieteten Lokalen; es fehlen also 7 Schulgebäude, von denen wenigstens 2 in allernächster Zeit gebaut werden müssen; 2. die Badeanstalt muß fertiggestellt werden, was ungefähr 150 000 J. kosten wird, da ein Bassin und die ganze Inneneinrichtung zu bauen ist; 3. das städtische Spital muß ausgebaut werden; 4. die begonnenen Kanalisationsarbeiten müssen inwendig weitergeführt werden; 5. das städtische Greisenheim benötigt ein neues Lokal, da das jetzige unannehmlich und zu klein geworden ist; 6. da außer der Pulastri-straße die Straßen ausnahmslos mit Feldsteinen gepflastert sind und 50% der Straßen überhaupt kein Pflaster haben, so muß auch in dieser Hinsicht viel getan werden; 7. Wasserleitungen fehlen überhaupt; 8. das Elektrizitätsnetz erfordert einen ständigen Aus- und Umbau.

Achtung! Ferienkinder!

Da noch Freistellen für die Ferienreise nach Pommern vorhanden sind, so rufen wir alle Volksgenossen auf, Kinder recht zahlreich anzumelden. Anmeldungen werden bis Donnerstag, den 6. April einschließlich, im Lokal des DSBV, Sw. Janastr. 6, von 17 bis 19 Uhr entgegengenommen. Die in Frage kommenden Kinder müssen in der Zeit vom 1. Juli 1935 bis 30. Juni 1939 geboren sein. Die Einschreibgebühr beträgt 15 J.; mitzubringen ist außerdem der Geburtschein (Taufschein).

Zivilstands Nachrichten der evang.-luth. Kirche

Im. Getauft wurden 5 Knaben und 2 Mädchen. Gestorben sind: Amanda Pech, 53 Jahre alt, Heria Söhne (Leszczyny Male), 17 Jahre, Frieda Bieber, 18 J., Emilie Martin, geb. Neumann (Cygemin), 75 J., Erich Payer, 1 Monat (Wola Jaradzynska), Alexander Paul Altenberger (Tomaszow Mag.), 71 J., Margarete Legler, geb. Wiedemann (Bulowice), 62 J., Wilhelmine Elisabeth Kolbe, geb. Diefel, 90 J., Wilhelm Zehner (Dzielnice), 19 J., Florentine Mantaj verw. Kruschel, geb. Eier, 64 J., Ferdinand Klatt (Cygaw), 70 J., Christine Wolf verw. Klatt, geb. Friedenberger (Teremin), 94 Jahre.

a. Der Nachdienst in den Apotheken. Heute haben folgende Apotheken Nachdienst: Stedel, Cimanowstkiego 37, Janielewica, Alter Ring 9, Stanielewicz, Pomorska 91, Borowski, Zamadzka 45, Gluchowski Narutowicza 6, Hamburg, Gdowna 50, Pawlowski, Petrifauer 307.

Alle bessergestellten Volksgenossen helfen ihren notleidenden Brüdern und Schwestern durch die Deutsche Nothilfe!

Zu den Stadtratwahlen in Alexandrow, Tomaszow, Konstantynow, Pabianice, Ruda-Pabianicka und Zdunska-Wola —

Deutsche, wählt die deutschen Listen!

Ausstellung im Institut für Kunstpropaganda

Beginnen wir mit der Vereinigung der polnischen Graphiker „Nyt“, in welcher wir die namhaftesten Graphiker finden.

Der markanteste unter ihnen ist unbedingt Stanislaw Ojzja Chrostowski. Seine Illustrationen sind nicht nur bei uns in Polen bekannt. Strenge Komposition und sichere Zeichnung sind seine Stärken, seine Technik aber ist bestechend. So viele Conspicua in Holz werden nur ganz wenige von den ganz großen Meistern erzielt. Dieses gilt für alle sechs Arbeiten.

Stefan Mrozewski kann wunderbar weich bis zur aadurgetreuen Wiedergabe der Materie sein. Die Gefalten (Alte) sind wohl nicht immer anatomisch einwandfrei gezeichnet, und wenn sogar, dann ist die anatomische Proportion ungenau. Das tut dem Ganzen aber keinen Abbruch, dürfte wohl auch vom Künstler so gewollt sein, da es die Bewegung so verlangt — und auch das Bild.

Konrad Szvednicki drei litographischen Arbeiten sind ausdrucksvoll und lebensnah. Seine Tiere sind nicht nur gut gesehen, auch ihr Wesen wird uns in einer vollendeten Technik gezeigt.

Bogna Krasnodzka-Gardowska zeigt uns den Urwald wirklichkeitsnah und lebendig. Dabei verliert sie sich keineswegs in Kleinigkeiten, sondern ihre Arbeiten sind wichtig und in breiten Flecken angelegt.

Wiktoria Gorynska Tierstudien sind fein und zart. Starke Anlehnung an japanische Holzchnittkunst.

Maria Ruzicka Holzchnitt Nr. 62 ist sehr stimmungs- und gute Zeichnung.

Dieselbe gilt auch für Wacław Wasowicz.

Die zwei mitarbeitenden Maler Wladyslaw Lam und Marek Zuzawski fallen in dieser Umgebung etwas blaß aus. Vielleicht wirken schon ihre schmutzigen Farben und die noch unvollständigen Rahmen abstoßend im Vergleich zu der wirklich ästhetisch gedachten Ausstellung der graphischen Arbeiten. Wir sind keine Anhänger kurzierender Rahmen, die dem Bild immer nur schaden, aber das, was man in unseren Ausstellungen zu sehen bekommt, hat schon etwas abstoßend Kranzhaftes an sich. Jedenfalls hinterlassen die Bilder keinen Eindruck.

Bei Lam ist hin und wieder eine glückliche Farbzusammenstellung, ein bißchen Sonne und Perspektive in den Landschaften — das ist aber auch alles.

Etwas besser fällt noch Zuzawski aus. So sein dekorativ aufgefaßtes Bild Nr. 121, auch das mit Ausdruck gut gezeichnete Bild 126. Im Bild 131 ist die Sonne und viel Luft gut eingefangen. Sehr kitschig wirkt aber das Bild 149 „Sängerin“.

Gewiß wird in den 152 Bildern noch manches Gute zu finden sein, aber in der Umgebung eines Chrostowski, Mrozewski und Szvednicki wirken sie ermüdend und flach. E. K.

DV. Schopenhauers Wohnung in Frankfurt am Main wird Museum. Die Wohnung Arthur Schopenhauers in Frankfurt am Main, in der der große Philosoph von 1844 bis zum seinem Tode im Jahre 1860 lebte, wird zu einem Schopenhauer-Museum ausgestellt. Sie ist häßlich noch vollkommen unverändert erhalten, die Räume werden lediglich erneuert. Da das 1921 von der Schopenhauer-Gesellschaft begründete Schopenhauer-Archiv bereits viele Erinnerungsstücke, darunter Möbel und Einrichtungsgegenstände, besitzt, wird es möglich sein, die Wohnung zu einem großen

Teil wieder so einzurichten, wie Schopenhauer in ihr gelebt hat. Im Schlafzimmer wird das noch erhaltene Bett des Philosophen aufgestellt, im sogenannten Frühstückszimmer Schopenhauers wird neben Tisch, Stuhl und vielen anderen Einrichtungsgegenständen das Sofa stehen, auf dem er gestorben ist. Der dritte Raum, das eigentliche Arbeitszimmer, wird die zu einem großen Teil wieder zusammengebrachte Bibliothek Arthur Schopenhauers enthalten und in Zukunft Forschern und Gelehrten als Arbeitsraum zur Verfügung stehen. Auch die Küche, die ebenfalls unverändert erhalten ist, wird dem Museum zugehören.

Dv. 8. Dekumenische Hochschulkonferenz der Luther-Akademie. Vom 6. bis 10. August findet in der thüringischen Stadt Sondershausen die 8. Dekumenische Hochschulkonferenz der Luther-Akademie statt. Hervorragende Theologen und Gelehrte des In- und Auslandes werden dabei zu dem geistesgeschichtlichen und kirchlichen Leben der Gegenwart Stellung nehmen. So sprechen u. a. Professor Viehmann-Berlin über „Die christliche Frömmigkeit im 4. Jahrhundert“, Professor Stange über „Luther in Italien“ und Professor Tappert-Philadelphia über „Geschichtliche Anfänge der lutherischen Kirche in Nordamerika“. Das neutestamentliche Fach wird durch eine Gesamtbeurteilung des Johannes-Evangeliums von Professor Schuie-wind-Halle vertreten sein. Außerdem finden Arbeitsgemeinschaften über Religionspädagogik, Lutherforschung, Innere Mission usw. statt. Innerhalb der gesellschaftlichen Veranstaltungen sind Ausflüge nach Stolberg, Erfurt, Eisenach, nach der Wartburg und nach Frauenberg vorgesehen.

# Unpolitisches aus Polen

## Turmblasen auch in Lemberg?

In Lemberg sind Bemühungen im Gange, wieder aus Turmblasen einzuführen. Auf dem Turm der Bernhardinerkirche soll täglich entweder das alte Lemberger „Heina“ geblasen werden oder — wenn die Noten nicht mehr aufzufinden sein sollten — das alte Lied „Bogorodzica“, mit dem das polnische Heer bei Brunwald (Tannenberg) gegen die Kreuzritter in den Kampf zog.

## 45 Bauern wegen Widerstandes gegen die Amtsgewalt verurteilt

In der Gemeinde Pivniczna, Kreis Krasna, sind in den umliegenden, im Besitz der Gemeinde befindlichen Wäldern mit der Zeit durch Rodungen Wiesen entstanden, auf denen die Bauern ihr Vieh weiden. Als nun auf Anordnung des Starosteamtes die Gemeinde daran gehen wollte, dieses Land wieder mit Bäumen zu bepflanzen, stießen die Arbeiter, die mit der Aufforstung betraut worden waren, auf hartnäckigen Widerstand der Bauern. In großer Zahl hatten sie sich an den Weideplätzen eingefunden und ließen es nicht zu, daß die jungen Bäume gepflanzt wurden. Auf Mitteilung des Gemeindeamtes an den Staatsanwalt wurden 45 Bauern wegen Widerstandes gegen die Amtsgewalt zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Vier Angeklagte wurden zu je 8 Monaten und 31 Angeklagte zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

## Ein zweites Opfer eines Selbstmordes

In Posen verübte der 31 Jahre alte Schlosser Tadeusz Szumanda aus Verzweiflung über den Selbstmord seiner Gattin gleichfalls Selbstmord. Szumanda, der geistig sehr niedergedrückt war, hatte mit seinem Schwiegervater in einer Restauration reichlich dem Alkohol zugesprochen. Nach der Heimkehr hatte er Ratiengift genommen. Durch ein Versehen hatte auch der Schwiegervater von dem Gift genossen. Der herbeigerufene Arzt nahm zuerst an, daß es sich nur um die Folgen eines übermäßigen Alkoholkonsums handelte. Wenige Zeit später starb jedoch Szumanda. Auch Pawlak, der dann ins Krankenhaus gebracht wurde, kam nicht mehr zur Besinnung und starb.

## Drei furchtbare Mordtaten

Im Sommer vergangenen Jahres hatte man auf den Feldern in der Nähe von Wilna die schwerverletzte Rena Pietkun gefunden, der von einem unbekannten Täter die Kehle durchschnitten worden war. Die Untersuchung ergab, daß der Mörder der 19 Jahre alte Sohn der Ermordeten war. Der junge Muttermörder, dem beim Mord 100 Klotz in die Hände fielen, wurde nun zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Im Dorf Malina Kielbowska (Kreis Radom) wurde die Bäuerin Antonina Kopka von ihrem Sohn Wladyslaw und ihrem Schwiegervater unter Mithilfe der Ehefrauen beider ermordet. Der Bäuerin wurden die Hände gebunden, worauf man sie erwürgte. Die Tat wurde vom Sohn und vom Schwiegervater verübt, die in den Besitz des Geldes gelangen wollten, das die Kopka hatte. Die Mörder wurden verhaftet. Ein furchtbares Familiendrama spielte sich in Teflin im Kreis Minsk Mazowiecki ab. Der 44 Jahre alte Schuldiener Josef Dombrowski war aus Warschau gekommen, um seine Frau zu besuchen, die sich bei ihren Eltern aufhielt. Bei der Rückkehr zur Eisenbahnstation tötete Dombrowski unterwegs seine Frau durch einige Messerstiche, schleifte die Leiche dann in den nahen Wald, wo er ihr noch die Kehle durchschnitt. Darauf kehrte Dombrowski ins Dorf zurück und erhängte sich in einer Scheune. Dombrowski, der sich bis dahin eines sehr guten Reumuts erfreute, hat die furchtbare Tat wahrscheinlich aus Eifersucht begangen.

## Heute in den Lichtspielhäusern

(Ohne Gewähr)

- Capitol (Ede Jachowia- und Jawadalskistraße)
- „Suez“ (Ezrene Pomer — Annabella)
- Casino (Petritauer Str. 67)
- „Der große Walter“ (Luise Rainer — Fernand Gravey)
- Cortio (Leonowstr. 2 — früher Bieleonstr.)
- „Die höhere Tochter“ (Deanna Durbin)
- „Der schwarze Vamp“ (Bob Baker)
- Eurova (Kracowiczka 20)
- „Viele vom Schlachtfeld“ (Margaret Sullavan)
- Grand Kino (Petritauer Str. 72)
- „Blasz murzyn“ (Wisniewska — Wegrzyn)
- „Tra“ (Kilinskiego 124)
- „Hinter den Kulissen“ und „Trojka kulstofa“
- Metra (Przejazd 2)
- „Serce matki“ (Wysjacka)
- Mimosa (Kilinskiego 178)
- „Sufaremnianin“ (Magda Schneider — Paul Javor)
- Palace (Petritauer Str. 108)
- „Kampf ums Glück“ (Betty Davis — Errol Flynn)
- Balladium (Nawojkowskiego 16)
- „Die fromme Ehe“ (Pola Negri)
- Przedwioznie (Zeromskiego 74/76)
- „Tofette“ (Simone Simon)
- „Kalieta“ (Sienkiewicza 46)
- „Jaga“ (Claudeette Colbert — Herbert Marshall)
- Rialto (Przejazdstr. 1)
- „Der Blauschuh“ (Sarah Leander)
- Stolown (Kilinskiego 123)
- „Der Backfisch“ (Deanna Durbin)
- Sen (Kopernika 16)
- „Das Schandmal“ (Baby Morlay — Charles Vanel)
- Musa (Ruda Pabianicka)
- „Befegnete Erde“
- „Star“ (Ruda Pabianicka)
- „Die Kreuzerjona“ (Olga Schechow)
- Luna (Pabianice)
- „Mutterlieb“ (Benjamin Gliff)
- Städtisches Kino (Pabianice)
- „Jugendünden“

# SPORT PRESSE

## Wochenschau

Die letzte Woche stand im Zeichen des Bogensports. Die bevorstehenden Europameisterschaften in Dublin werfen ein starkes Schlaglicht auf die Bogen aller Länder. Überall werden die Vorbereitungen für die Europameisterschaften schon beendet.

Da waren vor allem die deutschen Meisterschaften. Wie viel Ueberrassungen haben sie uns gebracht. So mancher alte Klangvolle Namen mußte abtreten, junge, ganz neue Leute kamen zu Titteln. Wie weit man aber auf die neuen Leute bei der Ausstellung der deutschen Mannschaft für Dublin zurückgreifen wird, ist noch unbestimmt. Neben den neuen Leuten sind nämlich auch die alten bewährten Kämpfer in die Nationalmannschaft aufgenommen worden. Wer nach Dublin fahren wird, wird sich erst in den kommenden Tagen entscheiden.

Während in Deutschland wenigstens die Meisterschaften abgeschlossen sind und eine Generalübersicht über die vorhandenen Kräfte vorhanden ist, wird sich die Lage in Polen erst heute klären. Eins kann aber auch für die Kattowitzer Kämpfe gesagt werden: auch hier werden neue Leute aufkommen.

Nach einigen Verhandlungen hat sich der Polnische Bogenverband doch entschlossen, die in den Vorkämpfen nicht gezeigten Polenmeister des vergangenen Jahres zu den Endkämpfen zuzulassen. Hier sehen wir nur einen Grund zur Anerkennung. Man muß doch so weit einsichtig sein, daß man von den guten Bogern nicht verlangt, jede Woche in den Ring zu treten. Wenn man Leute wie Wisniewski, Koczynski und so weiter immer wieder für große Länderkämpfe eingesetzt hat, dann mußten sie eben den Vorkämpfen zu den Polenmeisterschaften fernbleiben. Das dürfte ihnen aber nicht den Weg verperren in die entscheidenden Endkämpfe. Ja, es wäre sogar richtig gewesen, wenn der Landesverband auch einige gute Bogern nach Kattowitz geholt hätte, die bei den Vorkämpfen ausgeschieden waren, aber nur wegen einer einmaligen schwächeren Form. Und zu diesen Gedankengängen hat man sich schon teils durchgerungen. Selbstverständlich wäre es unsinnig, sich einen Weg nicht einzuschlagen, nur weil der Eindruck entstehen könnte, daß man dieselbe Politik betreibt, wie das deutsche Fachamt. Das sind keine von den Deutschen gepachteten Erzeugnisse, dazu kann sich auch der polnische Verband durchbringen. Der Vorteil davon würde sein, daß die Meisterschaften wirklich das sind, was sie sein sollen: eine Generalprobe der polnischen Bogern, ein letzter Appell vor Dublin.

Ueberrassungen gab es aber nicht nur bei den Bogernmeisterschaften. Auch bei den Schlägern ging es etwas unwohlergehen her. Das Turnier in Zellberg kann sich sehen lassen, was sensationelle Ueberrassungen betrifft. Jan Aulas' Sieg ist Ueberrassung Nr. 1, das gute Abschneiden Helene Maruszys Ueberrassung Nr. 2. Beide für den polnischen Schisport nach dem FIS-Mißerfolg eine großartige Revanche. Die Leistungen der Polen haben in Deutschland restlose Anerkennung gefunden. Es war ein Erfolg, auch trotzdem, daß sich Bradl und die anderen deutschen Schisportler heute nicht mehr auf der Höhe der Form befinden. Das wird niemand bezweifeln.

Nun soll es dafür Revanche geben. Zu Ostern steigt in Zakopane ein Internationaler Schiwettbewerb. Dazu sollen auch deutsche Schisportler nach Zakopane kommen. Wer aber kommen wird, und ob das auch schon bestimmt ist, darüber liegt noch nichts Offizielles vor.

Große Erfolge konnten letzters die deutschen Schwimmer erringen. Die an den letzten zwei Wochen durchgeführten großen Prüfungsschwimmen erbrachten eine ganze Reihe von Rekorde. Vor den großen Kämpfen der kommenden Saison ist das ein vielversprechender Aufsat. Bei diesen Wettbewerben hat es sich klar gezeigt, daß die schon seit längerer Zeit begonnenen Olympiabereitungen gute Früchte trägt.

Im internationalen Sport haben sich die politischen Spannungen leider auch ausgewirkt. Nachdem Deutschland mit Holland wieder in normalen Beziehungen steht, sind die Sportbeziehungen zu Frankreich und England etwas in die Brüche gegangen. Die Franzosen haben einzige Starts abgelehnt, nicht nur gegen Deutsche, sondern auch gegen die Ungarn. England dagegen hat seinen Fußballern einen Wind gegeben, so daß sie weder nach Italien

zum Länderkampf noch nach Deutschland (eine Mannschaft nur) fahren werden. Darüber herrscht Freude im Lager der „Demokraten“, was die Sportler der beteiligten Länder aber betrifft, so dürften es diese wohl nicht als Freude auffassen.

## Deutsche Tennis-Siege an der Riviera

Henkel scheint in dem Subdetendischen Stingl den richtigen Partner fürs Doppel gefunden zu haben. Henkel-Stingl schlugen das Paar Bunce-Bencsen 7:5, 3:6, 6:4 und die Italiener de Stefani-Taroni gar glatt 6:1, 8:3. Im Einzel-Endspiel gewann überraschenderweise der Italiener Cacioli 8:6, 7:5, 6:4 über Bunce.

## ... und in London

Im Londoner Olympia-Stadion schlug der deutsche Berufstennismeister Nühlein zur allgemeinen Ueberrassung den Amerikaner Stoesfen 7:5, 6:4. Nühlein steht dadurch mit Tilden punktgleich.

## Cambridge zum 48. Male Sieger im Adjtterudern

Auf der traditionellen Strecke zwischen Putney und Mortlake wurde am Sonnabend zum 48. Male das Adjtterudern zwischen Oxford und Cambridge ausgetragen. Cambridges Ruderer legten die 4 1/2 Meilen lange Themsestrecke in 19:03 zurück und schlugen Oxford mit guten 4 Längen. Bei idealen Wasserhältnissen führte Cambridge vom Start weg und gewann das Rennen zum 48. Male. Oxford, das in den beiden vergangenen Jahren erfolgreich war, hat insgesamt 42 Siege in seinem Besitz, während ein Rennen unentschieden ausging.

## Schlufstraining in Pau

Auf der 2,7 Km. langen Rundstrecke wurde gestern in Pau das Schlufstraining für das heutige erste Rennen des Jahres ausgetragen. Obwohl die erreichten Zeiten für die Startfolge gewertet wurden, holten die Fahrer doch nicht mehr die Geschwindigkeiten heraus, die sie an den Vortagen erreicht hatten. Schnellster war Lang mit 1:47; nicht viel langsamer waren Brauchitsch und Caracciola. Sommer fuhr auf Alfa Romeo 1:50. Die gleiche Zeit brauchte auch Carriera auf Talbot. Während des Trainings gab es 2 Zwischenfälle. So drehte sich Brauchitsch mit seinem Wagen zweimal um seine eigene Achse, ohne daß ihm etwas passiert wäre. Ein französischer Wagen ging dagegen vollkommen in Trümmer, während der Fahrer mit dem Schrecken davonkam.

## Der Sportsonntag

### In Lodz:

- Fußball: Lodzer Meisterschaft der 4-Klasse: 2. Sp. u. T. B. — Jednoczone um 11 Uhr auf dem LKS-Stadion, UT Ib — Sokol (Pab.) um 16 Uhr auf dem UT-Platz, LKS — SRS auf dem LKS-Stadion um 18 Uhr, WKS — PTG um 18 Uhr auf dem WKS-Platz, Wima — Burza um 18 Uhr auf dem Wima-Platz.
- Leichtathletik: Querfeldeinlauf als Eröffnung der Saison. Start auf dem LKS-Stadion.
- Sportspiele: Ende des Viererturniers im Korbball in der Sporthalle.
- Ringern: Um die Lodzer Meisterschaft: Wima — SRS um 15 Uhr bei Wima.

### Im Lande:

- Fußball: Ligaspiele: UT — Warta in Posen, Warszawianka — Ruch in Warschau, Wissa — Polonia in Krakau, LKS — Cracovia in Königshütte, Pogon — Garbarnia in Lemberg.
- Bogern: Polenmeisterschaften in Kattowitz.
- Schwimmen: Bezirks-Wettkampf der Jungschwimmer von Warschau und Schleffens in Siemianowiz.
- Schisport: Wettbewerbe in Zakopane.

## Aus aller Welt

### Autofallenverbrecher zum Tode verurteilt

DNB. Berlin, 1. April.

Walter Giesgen wurde aus wichtigem Grund fahnenflüchtig und ließ sich von einem Kraftwagen mitnehmen. Nach kurzer Fahrt erschog er hinterrieden den Kraftfahrer und setzte mit dem geraubten Kraftwagen seine Fahrt fort. Kurz darauf wurde er jedoch von einer Straßenstreife gestellt und verhaftet. Der Mörder wurde zum Tode verurteilt.

In Steiger bei Erfurt überfiel der 17 Jahre alte Kris Hug aus Hersfeld einen Kraftdroschkenfahrer, dessen Wagen er zu einer Fahrt von Erfurt nach Rudolstadt und zurück gemietet hatte, um ihn zu berauben. Der Fahrer ließ sich jedoch nicht einschüchtern, sondern nahm den Räuber fest.

### Massenmörder Weidmann zum Tode verurteilt

Paris, 1. April.

Im Prozeß gegen den Massenmörder Weidmann fällt das Geschworenengericht das Urteil. Weidmann und der Mitangeklagte Millon wurden zum Tode verurteilt, während die gleichfalls in dem Prozeß verwickelte Colette Tricot freigesprochen wurde.

### 243 Verletzte beim New Yorker U-Bahnglück

DNB. New York, 1. Apr.

Bei dem New Yorker U-Bahnglück sind, wie nunmehr feststeht, 243 Personen verletzt worden.

### Die Asche Buddhas gefunden?

T. London, 1. April.

Eine englische archäologische Expedition will in Indien, im Gunter-Distrikt auf Madras, die Asche Buddhas gefunden haben. Buddha, von dem man annimmt, daß er etwa 500 Jahre v. Chr. gelebt hat, hieß ursprünglich Prinz Siddhartha Guatama. Er verzichtete auf den Thron seines Vaters. Heute gehören 150 Millionen Menschen dem von ihm gestifteten Glauben an. Man weiß sehr wenig von dem Leben dieses bedeutenden Mannes. Die Auffindung seiner Asche wäre eine Sensation, doch muß man die Nachricht mit Vorsicht aufnehmen. Vor vier Jahren wurde bereits einmal die Asche Buddhas gefunden...

Ein Pimpfendental. Ein Denkmal, das der HJ gewidmet ist, wurde in Kellertbach am Ufer des Mains errichtet. Es stellt einen Pimpf dar, der, an einen Baum gelehnt, eine Trommel schlägt. Schöpfer des Kunstwerkes ist der Bildhauer Martin Heinrich aus Schwannheim.

## Polens Kampf um eine eigene Produktionsbasis für Werkzeugmaschinen

Wer die große technische Schau der letzten Leipziger Frühjahrsmesse besucht hat, konnte die Feststellung machen, daß die polnischen Interessenten sich fast durchwegs um diese Ausstellung scharten und ihr Hauptaugenmerk in erster Linie dem großen Park der Werkzeugmaschinen zuwendeten. Auch die meisten Abschlüsse wurden in dieser Branche getätigt. Aber diese Erscheinung konnte man nicht nur diesmal wahrnehmen; auch in den früheren Jahren hat die Werkzeugmaschinenindustrie die meisten polnischen Besucher angezogen, die den anderen Branchen, wie z. B. dem Textilgewerbe, der Spielwarenabteilung usw. weniger Aufmerksamkeit schenken. Wer die Struktur der Wirtschaft Polens kennt, findet diesen Stand der Dinge durchaus natürlich. Geht es doch hier um einen Zweig, der die Grundlage für die Herstellung der wichtigsten Produktionsmittel bildet.

Der Frage des Ausbaues der heimischen Werkzeugmaschinenindustrie widmet sowohl die polnische Tagespresse als auch die Fachpresse seit Jahr und Tag viel Raum. Man bemängelt die Tatsache, daß Polen jahraus, jahrein für Millionenbeträge Werkzeugmaschinen aus dem Auslande einführt, während es den Bedarf daran durch die Produktion des eigenen Landes befriedigen könne, und meint, es hänge nur von einer entsprechenden Wirtschaftspolitik des Staates ab, um Polen hinsichtlich seines Werkzeugmaschinenbedarfes vom Auslande unabhängig zu machen, ja darüber hinaus seine Ausfuhr bedeutend zu erweitern. In der Tat wurde durch die im Jahre 1932 erfolgte Zollerhöhung die heimische Industrie sehr gefördert. Es stellte sich jedoch bald heraus, daß dieser Zoll nicht ausreichte, um die Einfuhr abzurufen. Im Gegenteil, im Jahre 1933/34 stieg die Einfuhr sogar im Vergleich zu den früheren Jahren. Die Antwort der Interessenten auf diese Entwicklung ist der Wunsch nach neuen Zollerhöhungen, die besonders in der letzten Zeit immer eindringlicher gefordert werden.

Vielfach weist man auf die Entwicklung dieses Wirtschaftszweiges in Rußland hin und betont, daß Rußland, das vor dem Kriege nur eine sehr schwach entwickelte Industrie von Bearbeitungsmaschinen aufzuweisen hatte, in der Nachkriegszeit dank der besonderen Unterstützung des Staates diese Industrie sehr wesentlich erweitern und vervollkommen konnte. Ist aber diese Beweisführung stichhaltig? Lassen sich angesichts der gegenwärtigen Struktur der Werkzeugmaschinenindustrie in Polen die russischen Rezepte so ohne weiteres anwenden, und kann man behaupten, daß es der Zollschutz war, der die deutsche Industrie für Bearbeitungsmaschinen auf dem Weltmarkt, insbesondere in den Nachbarländern, zu dieser Vorrangstellung verhalf? Ganz gewiß nicht!

Es wäre ein gewaltiger Irrtum, wollte man in Polen durch Prohibitionsmaßnahmen die Zufuhr aus dem Auslande erschweren oder gar unmöglich machen. Selbst wenn diese Erzeugung in den nächsten Jahren noch weiter große Fortschritte machen sollte, wäre es doch unmöglich, auf das Ausland verzichten zu können. Der Gesamtjahresbedarf Polens an Werkzeugmaschinen wird auf rund 30 Millionen Zloty veranschlagt, der Wert der eigenen Erzeugung dagegen nur auf annähernd 6 Mill. Zloty geschätzt. Diese Zahlen zeigen schon, wie weit der Weg zur Selbstversorgung noch ist. Es wäre ein Schlag ins Gesicht der verarbeitenden Industrie, ihr die heute noch unentbehrlichen Maschinenimporte ungemessen zu verteuern. Von der Einfuhr an Werkzeugmaschinen kamen bisher aus Deutschland 68 v. H., aus der ehemaligen Tschecho-Slowakei 11 v. H., aus Frankreich 10 v. H., aus dem früheren Oesterreich 5 v. H. und aus anderen Staaten 6 v. H. des Bedarfes. Auffallend ist die Höhe des deutschen Anteils, der in keiner Weise zollbegünstigt ist; er wird jetzt nach der Einverleibung Oesterreichs und des Sudetenlandes und der Errichtung des Protektorates Böhmen-Mähren noch zumindest um den Prozentsatz ansteigen, zu welchem Polen früher aus diesen Ländern Werkzeuge bezog. Es drückt sich in den Einfuhrziffern letzten Endes die Ueberzeugung der verarbeitenden Industrie aus, daß die einheimische Produktion bis zur Gleichwertigkeit mit ausländischen, insbesondere der deutschen, noch einen weiten Weg zu durchmessen hat. Es sind eben in der polnischen Werkzeugindustrie noch erhebliche strukturelle Mängel zu überwinden.

Gerade die Entwicklung der Erzeugung von Bearbeitungsmaschinen in Deutschland ist in dieser Beziehung lehrreich. Bereits vor dem Kriege gelang es Deutschland, an der Versorgung des Weltmarktes mit Maschinen zur Bearbeitung von Metallen, Holz, Steinen usw. hervorragenden Anteil zu nehmen. Sowohl England als auch die Vereinigten Staaten — bis dahin die ersten Maschinenausfuhrländer — sahen sich gezwungen, bestimmte Maschinen deutscher Herkunft in großer Menge einzuführen. Nach dem Kriege rückte Deutschland schnell wieder in diese bevorzugte Stellung ein. Auch der Konjunkturrückgang vermochte nicht, die Stellung Deutschlands in der internationalen Exportskala zu beeinträchtigen. Welches sind die Gründe dieser Entwicklung? Die Rentabilität einer Industrie für Bearbeitungsmaschinen setzt neben der Heranziehung qualifizierter Arbeitskräfte und ausreichender Kapitalien vor allem voraus, daß ein gewisser Grad der industriellen Entwicklung der heimischen verarbeitenden Industrie erreicht ist, welche die Bearbeitungsmaschinen benötigt, und daß sich infolgedessen eine genügende Spezialisierung der Bearbeitungsmaschinen-Industrie durchsetzen kann. Die weiterverarbeitende Industrie eines Landes kann den Wettkampf auf dem Weltmarkt nur aufnehmen, wenn sie genau so billig wie ihre Konkurrenz arbeitet. Sie muß daher imstande sein, falls ihr der Bezug von Bearbeitungsmas-

chinen aus dem Auslande beschränkt werden soll, im Inland entsprechend billige und qualitativ gleichwertige Maschinen erwerben zu können. Sind die Absatzmöglichkeiten für die in Frage kommenden Maschinen im Inlande bis zum letzten ausgenutzt, so kann eine hochentwickelte und spezialisierte Maschinenindustrie darüber hinaus auf eine genügende Ausfuhr nach allen Ländern rechnen, die in der Gesamtleistung ihrer Verarbeiter oder in der Entwicklung bestimmter Spezialitäten hinter der internationalen Höchstleistung zurückbleiben. Hierin beruht das Geheimnis des deutschen Maschinenexportes, dem man bisher immer wieder mit Zollmauern beikommen zu können glaubte, ohne daß diese Versuche je gelungen wären.

Auch auf Rußland kann man sich bei der Erörterung dieses Problems hinsichtlich Polens nicht berufen. Während Rußland vor dem Kriege so gut wie gar keine Industrie von Bearbeitungsmaschinen hatte, gelang es dem Sowjetstaat in einer relativ kurzen Zeit, eine solche Industrie zu begründen. Dennoch müssen auch heute noch über 50 v. H. der benötigten Maschinen aus dem Auslande eingeführt werden. Würde die Regierung die Industrie für Bearbeitungsmaschinen schützen ohne Rücksicht darauf, ob diese Industrie in ihrer technischen, kaufmännischen und organisatorischen Struktur den Grad der Entwicklung der Konkurrenzstaaten erreicht hat, so schädigte sie damit die maschinenverwendende Industrie des eigenen Landes. Dies aber unterläßt die russische Regierung wohlweislich und versorgt den Inlandsbedarf reichlich mit vom Auslande eingeführten Maschinen.

In Polen vollends ist die Erzeugung auch noch heute bescheiden. Nach den vom Statistischen Hauptamt veröffentlichten Daten gestalteten sich Verbrauch

und Erzeugung von metallverarbeitenden Maschinen wie folgt: 1925 Verbrauch 15,3 Mill. Zloty, Produktion im Lande 4,3 Mill. Zloty; für 1926 lauten die Ziffern: 8,1 und 4,2; 1927: 17,7 und 4,8; 1928: 23,8 und 5,5; 1929: 29,7 und 6,6; 1930: 12,7 und 4,8; 1931: 6,9 und 4,5; 1932: 4,1 und 4,2; 1933: 6,9 und 5; 1934: 9,2 und 5,4; 1935: 11,8 und 6,3; 1936: 15 und 6,5; 1937: 23 und 8 sowie 1938: 23,8 und 8,3 Millionen Zloty.

Die steigende Industrialisierung und technische Vervollkommenung der Produktionsstätten Polens stellt an die heimische Maschinenindustrie stets neue Anforderungen. Um mit der fortschreitenden Technisierung Polens Schritt zu halten, ist die Maschinenindustrie Polens im Hinblick auf eine möglichst schnelle, billige Abwicklung der ihr von der verarbeitenden Industrie zukommenden Aufträge gezwungen, eine weitgehende Spezialisierung durchzuführen. Auf schnelle, qualitativ hochwertige und billige Lieferungen muß die Maschinenindustrie Polens bedacht sein, will sie mit der auswärtigen Konkurrenz Schritt halten. Und in dieser Beziehung ist in Polen eine sehr günstige Entwicklung zu verzeichnen. Um eine Zersplitterung der erteilten Aufträge und eine möglichst planvolle Verteilung der Aufträge unter den vorhandenen Produktionsstätten zu erzielen, wurde der Verband „Grupa wytwórni obrabierek Polskiego Związku Przemysłowców Metalowych“ („Gruppe der Produktionsstätten von Bearbeitungsmaschinen beim Verband der Metallindustriellen“) ins Leben gerufen.

Solange aber die Industrie für Bearbeitungsmaschinen den erforderlichen Grad der Spezialisierung noch nicht erreicht hat, so lange kann von einer völligen Ausschaltung des Auslandes nur um den Preis einer künstlichen Hemmung der weiterverarbeitenden Industrie und einer Stagnation der einheimischen Fertigerzeugung die Rede sein. Sache der Regierung ist es, den Schutz der Maschinenindustrie so zu bemessen, daß ihr die Entfaltung und die schrittweise Erweiterung ihres Absatzes entsprechend ihrer wachsenden Leistungsfähigkeit möglich ist.

### Der Wirtschaftsaufschwung in Oesterreich

u. Die Beseitigung der Arbeitslosigkeit in Oesterreich nach der Angliederung, die großen staatlichen und industriellen Investitionen und der damit verbundene Wirtschaftsaufschwung haben u. a. auch auf den Umsatz in Verbrauchsgütern lebend eingewirkt. Nach einem Bericht des Wiener Konjunkturinstituts waren die Umsätze an Verbrauchsgütern in Oesterreich wertmäßig von 1929 bis 1933 um 31 Prozent und bis 1937 um weitere 4 Prozent gesunken. Nach der Wiedervereinigung erhöhte sich rasch der Verbrauch, besonders im 2. Halbjahr 1938. Der Verbrauch an Verbrauchsgütern erhöhte sich seit Eingliederung der Ostmark um 59 Prozent, die Lebensmittelumsätze stiegen um 19 Prozent. Der Bericht behandelt u. a. auch die Lage des Außenhandels. Die ostmärkische Fertigwarenausfuhr in fremde Länder sank von 1937 auf 1938 kaum stärker, als der Welthandel oder die Ausfuhr anderer Industriestaaten. Das Passivum der Handelsbilanz weist für 1938 allerdings den Betrag von 240 Mill. RM aus, gegen 84 Mill. im Jahre 1937, doch konnte ein beträchtlicher Teil der Warenbilanz durch erhöhte Steigerung der unsichtbaren Einnahmen ausgeglichen werden.

### Fracht- und Fahrpreismäßigungen anlässlich der diesjährigen Breslauer Messe

— Durch die Heimkehr des Sudetenlandes ins Reich hat der binnenwirtschaftliche und handelspolitische Aufgabenkreis der Breslauer Messe, die in diesem Jahre vom 10. bis 14. Mai stattfindet, sich erweitert. Die Deutsche Reichsbahn trägt dieser erhöhten Bedeutung der Messe durch frachtfreie Rückbeförderung der Ausstellungsgüter sowie durch Fahrpreismäßigungen Rechnung. Die bisher in begrenztem Umkreis um Breslau gewährte Fahrpreismäßigung von 33 1/2 v. H. ist auf sämtliche Reichsbahnstationen ausgedehnt worden, so daß Aussteller und Besucher aus dem gesamten Reichsgebiet der Vergünstigungen teilhaftig werden. Im einzelnen gelten folgende Bestimmungen: 1. Von allen Bahnhöfen im Umkreis bis zu 149 km um Breslau. Tägliche Ausgabe von Sonntagsrückfahrkarten vom 9. bis 14. Mai einschließlich. Zur Rückfahrt gelten diese Karten nur, wenn sie an den Kassenschaltern des Messegeländes abgestempelt worden sind. 2. Von allen deutschen Bahnhöfen, die 150 und mehr Kilometer von Breslau entfernt sind. Messerückfahrkarten mit 33 1/2 v. H. Ermäßigung vom 4. Mai ab an allen Tagen bis einschließlich 14. Mai. Diese Fahrkarten werden nur gegen den bei den Reisebüros erhältlichen Messeausweis abgegeben. Dieser Ausweis kostet 3 RM. Auch die Schlesien benachbarten und die südosteuropäischen Länder gewähren Fracht- und Fahrpreisvergünstigungen.

### Baumwollbörsen

(In Klammern die Notierungen vom Vortage)

Liverpool, 1. April. Gesamter Tagesimport 13 200. Tendenz ruhig. Mai 4,58 (4,60), Juli 4,43 (4,46), Oktober 4,36 (4,40), Januar 4,37 (4,40), Mai 4,43 (—, —). Aegyptische Giza Nr. 7: Tendenz stetig. Upper: Mai 5,56 (5,57), Juli 5,60 (5,62), November 5,59 (5,60), Januar 5,60 (—, —).

Bremen, 1. April.

	Brief	Geld	Bezahlt
Januar	8,70 (8,79)	8,68 (8,77)	8,69 (8,79)
März	8,71 (8,81)	8,69 (8,79)	8,70 (—, —)
Mai	9,00 (9,06)	8,98 (9,00)	8,99 (—, —)
Juli	8,89 (8,90)	8,86 (8,89)	— (8,99)
Oktober	8,75 (8,80)	8,74 (8,78)	8,75 (8,80)
Dezember	8,70 (8,78)	8,68 (8,76)	8,69 (8,76)

Tendenz: stetig.

### Geld- und Warenbörsen

#### Lodzer Börse

Lodz, den 1. April 1939.

#### Verzinsliche Werte

	Abschluß	Verkauf	Kauf
4 1/2% Innere Staatsanl. (1937)	64,75	—	—
4% Konsolidierungsanleihe	65,50	—	—
4% Dollaranleihe	42,50	—	—
3% Investitionsanleihe I. Em.	91,50	—	—
3% Investitionsanleihe II. Em.	90,50	—	—

#### Industrieaktien

Lodzer Elektrische Straßenbahn	—	610,00	605,00
--------------------------------	---	--------	--------

#### Bankaktien

Bank Polski	—	124,00	123,00
-------------	---	--------	--------

Tendenz fest.

#### Warschauer Börse

Amtliche Kurse vom 1. April 1939

#### Aktien

Bank Polski	122,00
Kohle	42,00
Lilpop	92,00
Modrzejow	23,00
Starachowice	63,00
Zieleniewski	75,00
Zucker	41,00
Zyrardow	65,00

#### Verzinsliche Werte

5% Konversionsanleihe	68,50
4% Konsolidierungsanleihe	65,25
4 1/2% Innere Staatsanleihe	64,75
4% Dollaranleihe	42,00
3% Investitionsanleihe I. Em.	91,00, II. Em. 90,00
4 1/2% ländliche Pfandbriefe Ser. V.	62,75
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau (1933)	72,25
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau (alte)	75,00

Tendenz für Aktien, Pfandbriefe und Staatsanleihen fester.

#### Lodzer Fleischbörse

##### Viehmarkt

Notierungen vom 30. und 31. März. Preise für 1 kg Lebendgewicht loco Markt.

Rinder: Ochsen gut genährte a 80—82, b 69—76, schlecht genährte b 51, Kühe gut genährte a 78—86, b 68—76, mäßig genährte a 65—67, b 52—63, schlecht genährte b 42—50, Jungtiere gut genährte a 74—75, b 65 mäßig genährte b 60—62, Bullen gut genährte a 75—80, b 65—70, Färsen gut genährte 70, mäßig genährte 66.

Kälber: vollfleischige über 40 kg. 75—90, unter 40 kg. 62—73.

Schafe: magerfleischige, alte Tiere 45.

Schweine: Ferkel über 180 kg. 110—118, über 150 kg. 110—116, unter 150 kg. 105—114, fleischige über 110 kg. 100—105, 80—110 kg. 96—104, Sauen 100—106.

Geflügel (in Klammern die Zahl der verkauften Stück): Rinder 330 (325), Kälber 1237 (1237), Schafe 3 (3), Schweine 1317 (1211).

Ruhig, Rindermarkt fester, Schweinemarkt behauptet, mittlere Umsätze.

##### Fleischmarkt

Notierungen vom 29. und 30. März, eingeführtes Fleisch, b Hinterbein, v Vorderbein.

Rindfleisch: 1. Güte b 110—117, v 113—120, c 110.

2. Güte b 105—110, v 100—110, 3. Güte b 95—103, v 75—85.

Kalbfleisch: 1. Güte 100—115, b 110—120 v 105—118, c 95—110, 2. Güte 85—95, c 75—95.

Umsätze: Rindfleisch 42 356 kg., c 292 kg., Kalbfleisch 14 000 kg., c 4489 kg.

Ruhig, behauptet, große c — keine Umsätze.



# Wurst-Geschäft MAX STRAUCH

**Łódź, Główna 27, Tel. 171-01**  
empfiehlt Wurstwaren aller Art.  
Bestellungen werden auch telephonisch entgegengenommen.

Nach durchgeführter Renovierung des Lokals steht den Besuchern ein frdl. Gastzimmer zur Verfügung.  
Für warme Imbisse ist gesorgt.

Dienstags und donnerstags **Wellfleisch**  
Auf Bestellung **Eisbelessen**  
Gut gepflegtes Bier von Anstadts Erben.

## Spielwaren

in großer Auswahl für das herannahende Osterfest sowie **Schreibwaren** empfiehlt das Spielwarengeschäft **M. KURT**, Piotrkowska 229, (Ecke Randwańska). 6282

## Baupläge

werden verkauft. Auskunft in Stoki im Gute und in Łódź, Sienkiewicza 89, W. 5, von 4 Uhr nachm. 309

## Fabrikationsgeschäft

in Danzig krankheitshalber zu verkaufen. Off. unter „Danzig“ an die Gesch. der „Fr. Pr.“. 3203

## Kaufe Brillanten

und Schmucksachen.  
„KAMEA“, Piotrkowska 73, Tel. 185-22.

## Gelegenheitskäufe

an Schmucksachen empfiehlt  
„KAMEA“, Piotrkowska 73, Tel. 185-22.

**Möbel** komplettiert, tauscht ein, frucht auf der diplomierte Tischlermeister **Galaz**, Warszawska 16, Tel. 231-80. Verkauft gebrauchten Schrank, Betten mit Matratzen, Klubsessel, Kredenz. 3230

## Auf 1. Hypothek

10-15 000 Zloty auf schuldenfreies Hausgrundstück im Mittelpunkt der Stadt gesucht. Gefl. Angebote unter „1. Hypothek“ an die Geschäftsstelle der „Fr. Presse“ erbeten. 3205

**Suche** 5-6000 Zl. auf erste Hypothek für ein neuverbautes Haus. Offerten unter „R. E.“ an die Gesch. der „Freien Presse“. 3231

## Zinshäuser in Danzig

gegen Zahlung in Zloty zu verkaufen oder gegen Grundstücke in Polen zu vertauschen. Angebote unter „Danzig“ befördert Sow. Refinanz. Miedzynarodowej, Warszawska, Sienkiewicza 14.

## Rosen

niedrige u. hochstämmige, Trauerrosen, Kletterrosen, Polyantha. Großfrüchtige Stachelbeersträucher u. Johannisbeeren empfiehlt **F. Bizner**, Gut Josiówka. Verbindung mit der Straßenbahn 15 bis Zbrowie u. mit der Konstantynower Zufuhrbahn bis zum Depot oder Haltestelle Josiówka. 3225

## Maschinen gesucht

Gut erhaltene, 2 od. 3 Krempelsäge, 165-180 cm breit, dazu gehörige Sektoren oder Ringspinnmaschinen, Webstühle, 220 cm, Schönherr, Großenhain oder Schwabe. Anschriften an die Gesch. der „Fr. Pr.“ unter „1938“. 3217

**Komplettes Wohnzimmer**, fast neu, zu verkaufen. Wo, sagt die Gesch. der „Fr. Presse“. 3214

## Haus in der Sonne

Evangelisches Erholungsheim in Sierakow (Sierakow nad Wartą) nimmt ganzjährig (außer im Monat Juli) Erholungsgäste (Erwachsene und Kinder) zu günstigen Bedingungen auf. Das geräumige Haus mit seinen sonnigen Zimmern, Veranden und Garten liegt in nächster Nähe ausgedehnter Wälder und zahlreicher Seen. — Prospekte und Anmeldungen durch den Landesverband für Innere Mission (Poznan, Fr. Rafajczaka 20) und Schwester Anna Preis, Sierakow nad Wartą, Broniecka 14). 6482

**Gelegenheitskauf:** Kredenz und Tisch in Eiche, Küchentisch und elektrische Lampen billig zu verkaufen. Zgierz, 3-go Maja 6. 3212

3 działki zalesione w Sokolnikach, w III parceli prz ul. Narutowicza, sprzedam tanio. Wiadomość: Julianów, ul. Bałtycka 12 — Rathe.

**Klavier**, in gutem Zustande, billig zu verkaufen. Brzezinskastr. 80, rechte Offizine, Wohnung 23. 3216

**Großes Haus** mit schönem Garten, an gutem Punkt, Jahreseinkommen 15 000 Zl., sofort zu verkaufen. Zu erfragen Kilinskiego 216, W. 11, Jeske. 3221

**Häuser in Łódź** gegen Häuser in Deutschland oder Danzig zu tauschen. Angebote unter „173“ an die Gesch. der „Fr. Pr.“. 3220

**Einige hundert Stachelbeeren**, frühe große Sorte, preiswert zu verkaufen. Łódź, Symonowicza 20, Ecke Tuszyńska, im Laden, Telefon 184-14. 3166

**Fast neu zu verkaufen:** 1 Mjournmaschine, 1 Knopflochmaschine, 1 Zickzackmaschine (Einsendemaschine). Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Freien Presse“. 3210

**Schön möbliertes Zimmer**, mit allen Bequemlichkeiten und Telefon, in deutschem Hause abzugeben. Orłastr. 5, W. 8, Front. 3223

**Sonnige 4-Zimmer-Wohnung**, Diele, Vorzimmer, Zentralheizung und sämtliche Bequemlichkeiten, im neuzeitlichen Hause, Wulcanjaskajstra 197 (neben dem Johanniskrankenhaus) zu vermieten. 5711

**Wohnungen**, 1, 2, 3, 4, 5 und 6 Zimmer, möblierte Zimmer und Junggesellenwohnungen, Geschäftsräume, Häuser, Villen, Plätze empfiehlt das Büro „Kosmos“, Inh. J. Burghart, Piotrkowska 111, Tel. 147-46. 2946

**3 Zimmer und Küche** mit Glasveranda und Garten ab sofort zu vermieten. Näheres Ruda Pabianicka, Reymontstr. 45. 3144

**Eine 4-Zimmerwohnung** mit allen Bequemlichkeiten, Sonnenseite, in sauberem Hause, vom 1. Juli zu vermieten. Näheres Alcja Rosciuszki Nr. 89. 6485

**2-4-Zimmerwohnung** in gutem Hause ruhiger Gegend gesucht. Offerten unter „24“ an die Gesch. der „Fr. Presse“. 3213

**Ein großes Zimmer** an kinderloses Ehepaar oder alleinstehende Person direkt vom Wirt abzugeben. Zu erfragen beim Hauswarter 28 puku Strzalec. Kan. 26. 3218

**Do biura poszukiwana jest panienska z wykształceniem handlowym.** Oferty składac pod „Ajentura“ do admin. „Freie Presse“. 3227

**Zwecks späterer, glücklicher Heirat** wünscht selbständiger, idealdenkender Geschäftsmann mit zukunftsreicher Existenz, eigener Wohnung, eine wirklich edle, erhabene denkende, nach echtem Sichverstehen, Edlem, Schönnem sowie Lebensglück sich sehrende und Ersparnisse besitzende Dame (Familienstand Nebensache), 28-45 Jahre alt, kennenzulernen. Näheres bringt zugesicherte Briefantwort. Ausführliche Zuschriften: „Sofortige Selbständigkeit. Dauereignis“. 3229

## Nun kann sich JEDER einen TELEFUNKEN leisten

Der neue Telefunken T31

für Batteriebetrieb ab 115.-  
für Wechselstrom..... ab 136.-



## Rheuma — Gicht

Frauen- und Kinderkrankheiten, Herzleiden, Erkrankungen der oberen Atmungsorgane

## heilt BAD INOWROCLAW

2-, 3- und 4-wöchige Pauschalkuren  
Sol-, Moor-, Sauerstoff-, Kohlensäure-Bäder

Inhalatorium Wasserheilverfahren  
Auskünfte erteilen die Kur-Verwaltung, sowie Reisebüro ORBIS und „PAR“.

**Viel Osterfreude** durch einen **Montblanc-Füllhalter** aus dem Spezialgeschäft **L. LENZ**

Piotrkowska 137 Telephone 237-62  
Heute ist das Geschäft geschlossen.

**Reistalle, Glas- u. Porzellanwaren, Bestecke und plattierte Waren** sowie sämtliches Haus- u. Küchengerät empfiehlt in großer Auswahl **Firma Franz Wagner, Łódź, Główna 33, Tel. 148-53**

## Dr. S. KANTOR

Spezialarzt für Haut-, Haar- u. Geschlechtskrankheiten  
Petrikauer Str. 90  
Krankenempfang täglich v. 8-2 u. v. 5-1/2 Uhr  
Telefon 129-45  
Für Damen besondere Wartezimmer.

## Baupläge

von 600 bis 1200 Quadratmeter, Nähe des Kaiserlichen Bahnhofs, 5 Minuten von der Straßenbahn, ruhige Wohngegend, zu verkaufen, eventuell ist das ganze Terrain von ca. 25 000 Quadratmtr. besonders günstig abzugeben. Näheres: Jantau, Gdynia, ul. Portowa 15, „Bergtrans“.

Welche Firma würde guterzogenen evang. Sohn ehrlicher Eltern als Büro- oder Kaufmannslehrling annehmen? Off. unter „Ehrlich“ an die Gesch. der „Fr. Presse“. 3219

**Sebeling** mit Zeichentalent für technisches Büro, **Sebeling** mit Mittelschulbildung für Kontor gesucht. Off. unter „L. G.“ an die Gesch. der „Fr. Pr.“ 3222

**Kolorist** (Druckmeister), prima Kraft für Wolle, Seide und Baumwolle für Hand-, Spritz- und Filmdruck, sucht entsprechenden Posten. Offerten unter „J. S.“ an die Gesch. d. „Fr. Pr.“

**Dr. med. E. Eckert**  
Haut-, Horn- u. Geschlechtskrankheiten.  
Pierackieg 5 (Evangelisch). Empfangsstunden von 1-2 und v. 5-8 Uhr abends. Für Damen besonderes Wartezimmer.

**Umsatz steigern durch Anzeigen!**

**KINO TON**  
Kopernika 16, tel. 140-78

Heute Premiere! — Großfilm von der freien Liebe der heutigen Frau  
**„DAS SCHANDMAL“**  
nach der bekannten Novelle von Stefan Zweig. — In den Hauptrollen: Gaby Morlay, Charles Vanel, Georges Rigaud.  
Beginn an Wochentagen um 4 Uhr nachm., sonntags um 2 Uhr nachm., sonntags und feiertags um 12 Uhr mittags.

**CORSO**  
Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, an Sonnabenden, Sonn- und Feiertagen um 12 Uhr. — Preise der Plätze ab 50 Gr.

Heute Premiere!  
I. **„Das schwarze Gespenst“**  
Außergewöhnliches Sensations-Drama. — In der Hauptrolle der singende Cowboy **Bob Baker**.

II. **„Die höheren Töchter“**  
(Pensionarki)  
In der Hauptrolle **Deanne Durbin**.

# Der Ostermarkt!

.. wollen Sie das Richtige treffen und in aller Herzen

## „fröhliche Ostern“

zaubern, dann prüfen Sie meine reiche Osterauswahl.

Die vorteilhaftesten Preise zeigen Ihnen, daß eine solche Festüberrraschung gar nicht viel zu kosten braucht.

**Parfümerie**  
**FRIEDA TOMM**

Lodz, Andrzejka 4  
Telephon 274-66

**Damenstrümpfe**  
**Sportstrümpfe**  
**Kinderstrümpfe**  
**Herrensokken**

nur Marke



„NEGRITA“  
**Adolf Kebsch**

Aktiengesellschaft

Verkaufsstelle: Lodz, Sienkiewicza Nr. 65

## Meister Hase und die Frauen!

Das weiß selbst der jüngste Osterhase: Frauen lieben „duftige“ Ostereier, gefüllt mit:

Parfüm  
Römisches Wasser  
Saufkreme  
Puderboxen  
Parfümgerstäuber

und anderen duftigen und kosmetischen Überraschungen aus der

**Drogerie und Parfümerie**  
**Rudolf Utz**

Lódz, Nawrot 17, Tel. 139-81

## Viele fleißige Hände

sind schon seit langem mit den Vorbereitungen beschäftigt, um alles, was Sie an Konfektion für den Frühling benötigen, in bisher unerreichter Güte und zu den billigsten Preisen zu schaffen!

**MARTIN u. NORENBERG** — Konfektionshaus

Wir übernehmen jede Sonderanfertigung und bitten höflich um zwanglose Besichtigung unserer umfangreichen Lager:

Piotrkowska 160 — (Plac Reymonta) Piotrkowska 290

## Zum Osterfest

### und Konfirmation

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in Uhren, Schmuck und anderen Geschenkartikeln die Firma

**A. KLOETZEL, Lodz**

Piotrkowska 118, Tel. 140-57

Eigene Reparaturwerkstatt.



**Gesang**  
**Bücher**

und andere passende

**Konfirmations - Geschenke**

Beste Qualität, reichste Auswahl  
niedrigste Preise nur bei

**MAX RENNER**

Lódz, Piotrkowska Nr. 165

Telephon 188-82



**Polski Przemysł Krawatowy**

Lodz, Piotrkowska 130

Detailverkauf.

Empfehlen in grosser Auswahl seine geschmackvollen Krawatten sowie auch Sport- und Taghemden

Niedrige Preise.

**Osterhasen und Eier**

in geschmackvoller Ausführung

der bekannten Danziger Schokoladenfabrik

„Linda“ seit 1844

Kaffee Hag — Tee

sowie täglich frisch gerösteten Kaffee empfiehlt das Spezial-Geschäft

**Karl Zerbe, Lodz, Piotrkowska 287**



**Bielitzer Stoffe**

für

herren-Anzüge und Mäntel

Damen-Kostüme und Mäntel

kaufen Sie vorteilhaft bei

**Schwalbe u. Milde**

Lódz, Główna 8

in der Nähe der Piotrkowska

**E. MARTZ**

Piotrkowska 142, Tel. 162-83

empfehlen zur Konfirmation und für die Frühjahrsaison die neuesten Seidenwaren, Wollstoffe und Baumwollwaren in allen Qualitätslagen.

Fabriklager der Zyrardower Manufaktur.



**Wahre Osterfreude bereiten Blumen!**

Die schönsten Strauße und Blumenkörbe führt die

**Blumenhandlung**

**Käthe Löffler**

Główna 29, Fernruf 189-31

**Reiche Auswahl in Woll- und Seidenstoffen zur Frühjahrsaison**

Strümpfe, Damen- und Herrentwäsche in Seide und Baumwolle empfiehlt preiswert

**IRMA HOCH**

Lodz, Główna-Strasse Nr. 25

**Osterfreude durch einen Photoapparat** aus dem Spezialgeschäft

**Photo - Kürbitz**

Piotrkowska 123, im Hofe, rechts

Telephon 136-85

Photozubehör, Photobücher, Photoalben in großer Auswahl



**Obstweine**

**Schokoladen-Eier u. -Hasen**

in großer Auswahl, sowie

Kolonialwaren, Delikatessen, Fischkonserven.

Zusaten für den Festbuchen empfiehlt zu niedrigen Preisen

**ERWIN ECKERT** Nawrot 4, Tel. 229-80

**Flügel und Pianos**

neuester Konstruktion empfiehlt

**B. SOMMERFELD**

grösste Pianoforte-Fabrik in Polen

Achtung: Unser Flügel „Baby Grand“ befindet sich gegenwärtig auf dem Dampfer „Batory“ auf dem Wege zur Weltausstellung in New York 1939.

Fabriklager: **Lódz, Piotrkowska Nr. 86**

Tel. 103-75

Niedrige Preise. Langjährige Garantie. Günstige Zahlungsbedingungen.



**Zum Frühjahr**

die gutsitzenden und formschönen **Qualitäts-Schuhe**

aus dem **SCHUHHAUS**

**F. KRAMER**

Lodz, Piotrkowska 123, Tel. 228-17

Kleine Preise!

Grosse Auswahl!



Zu den **Die Konditoreien**  
**Feiertagen! „Zjednoczeni Cukiernicy“**

Narutowiczstr. 31 empfehlen: Baumkuchen, Mazurken, Napf-  
 Tel. 247-57 kuchen, Mohnkuchen, Torten u. Blechkuchen  
 Piotrkowska 191 sowie  
 Tel. 264-25 Schokolade und Zuckerwerk in grosser Auswahl

**Der Wagen für Kenner!**

**Tatra**  
**Lancia**  
**Renault**

Alleinvertreter für die Wojewodschaft  
 Lodz

**Alfred Hermans i S-ka, LODZ**  
 Kilińskiego 138



**Erstklassige Schneiderwerkstatt S. Vogel** empfiehlt der werten Kund-  
 schaft die modernsten Modelle für die Frühjahrs- und  
 Sommerjahson.  
 Piotrkowska 71, Tel. 131-71

**Wie immer**  
 empfehlen wir in einer Riesen-  
 auswahl  
**Bekleidung**  
 für Herren, Damen u. Kinder  
**Woll-, Seiden- und Baum-  
 wollstoffe**  
 der neuesten Modemuster 1939  
**Salanteriewaren**  
 für Herren, Damen u. Kinder  
**Säuser, Vorhänge, Seraten,  
 Hüte, Schuhwerk**  
 zu den niedrigsten, weil Fabrikpreisen  
 Einziges christliches Warenhaus  
**„Bławat Polski“**  
 Łódź, Zgierska 29 (Baluter Ring)

60 Jahre im Dienste des Kunden  
**„Arnold Fibiger“**  
 Kalisz, Szopena 9  
 Fabriklager — Łódź, Piotrkowska 81,  
 Tel. 160-92  
 Die alleinige Pianofortefabrik Polens, welche zur  
 Weltausstellung in New-York zugelassen wurde.

**Spiegel**  
 Erumeauf, Solletten, sowie Annahme jeglicher Be-  
 stellungen der Spiegelbranche und Aufrischung alter  
 Spiegel.  
**Spiegelwerkstatt Franciszek Turniak**  
 Łódź, Pabianickastr. 1, Tel. 120-99.

**Gommerwohnung**  
 bestehend aus 6 Morgen Land, darunter 2800  
 m<sup>2</sup> junger Südkirschengarten, 2800 m<sup>2</sup> Kiefern-  
 schonung, solide Gebäude, landwirtschaftliche Ge-  
 räte, gute Bienenzuchtbedingungen, gelegen an  
 der Gaussee, am Fluße Warta bei Sieradz, ge-  
 lunde trockene Gegend — zu verkaufen. Preis  
 10 000 Zloty. Nähere Auskunft erteilt Alfred  
 Herkha, Sieradz, ul. Polna 18. 6200

**Sonfilm-Theater**  
**PRZEDWIOŚNIE**



**ZEROMSKIEGO 74/76**  
 Tel. 129-88. Zufahrt mit den  
 Straßenbahnen, 5, 8, 6 und 0.

**Heute und die folgenden Tage:**  
**SIMONE SIMON** — die Synthese des französischen Charms und des ersten Sex appeal —  
 in ihrer besten Rolle als  
**„JOSETTE“**  
 Josette ist ein Strauß von Wit, ein Bukett von Humor, ein Kranz herrlichster Melodien. In den übrigen Rollen:  
**DON AMECHE — RODERT YOUNG.**

Preise der Plätze zur 1. Vorführung 50 Gr. Preise der Plätze: 1. Platz 1,09 Pl., 2. — 90 Gr., 3. — 50 Gr. Vergünstigungs-  
 kuzons 70 Gr. Sonn- u. feiertags ungültig. Beginn der Vorführungen an Wochentagen um 4. Sonn- und feiertags um 12 Uhr.

**TONKINO**  
**„MIMOZA“**  
 Kilińskiego 178.  
 Zufahrt mit den Straßenbahnen Nr. Nr.: 0, 4, 10, 16, 17.

**Die letzten 2 Tage!**  
**„Kusarenmanöver“**  
 In den Hauptrollen: Magda Schneider, Paul Fawor.  
 Beginn der Vorführungen an Wochentagen um 3 Uhr nachmittags, sonn- und feiertags um 12 Uhr, letzte  
 Vorführung um 9 Uhr abends.

**Die letzten 2 Tage!**  
**„Die Eroberer Marottos“**  
 Harry Baur — Katalinie Biley.  
 Beginn der Vorführungen an Wochentagen um 3 Uhr nachmittags, sonn- und feiertags um 12 Uhr, letzte  
 Vorführung um 9 Uhr abends.

**Für Frühling und Sommer**  
 erhältst Du elegante Damen- und Herrenwäsche,  
 Blusen, Pyjamas, Krawatten, Strümpfe, Bade-  
 kostüme und jegliche Galanteriewaren in großer  
 Auswahl am billigsten bei  
**Irena Dobrowolska, Nawrotstr. 2.**

**Schenkst Du Dir selbst nlauben?**  
 Glaube auch, daß die beste Rasierseife —  
 „Vixin“ heißt.

**Gessel u. Sofa-Bett**  
 Schlafsofas, Ottomonen und hygienische Matratzen  
 empfiehlt die Tapezierwerkstatt

**Czesław Klupiński, Rzgowska 27**

**MOTOREN, KABEL,  
 VENTILATOREN,  
 ELEKTRISCHES  
 INSTALLATIONS  
 MATERIAL**

PREISWERT IN  
 GROSZER ABWIKHL



TEL: 111 29  
**FERRO-ELEKTRICUM**  
 JNH: PAUL ZAUDER, ŁÓDŹ  
 PIOTRKOWSKA 125. im HOFE

**Einheitskutschschrift**  
 deutsch, polnisch, erteilt Kühn, Zwirki (Ka-  
 rola) Nr. 16 Front, 2. Stoc. Näheres von  
 2-4 und 7-9 Uhr. 4288

**Lehrer-Spezialisten**  
 erteilen Unterricht, Nachhilfestunden — einzeln  
 und in Gruppen — Schulunterbringung. Vorbe-  
 reitungen zu sämtlichen Prüfungen in polnischer  
 und deutscher Sprache. Piotrkowska 89, Front,  
 2. Stoc. 6235

**Leerne Fremdsprachen!**  
 Nachmännliche Lehrkräfte erteilen Unterricht in  
 Englisch, Französisch, Italienisch, Russisch. Dort-  
 selbst erteilt man Unterricht in allen  
**Handelsfächer**  
 Der Unterricht findet einzeln und in Gruppen  
 statt. Piotrkowska 89 — 10. 704

PH. 1/38 b



**Ohne die 2  
 keine Wäsche**

Hergestellt in den Persilwerken

**Zeichnungen**

auf die  
**5% Luftschatzanleihe**  
 ausgestattet mit Auslosungsrecht,  
 sowie auf die  
**3% Bons der Luftschatzanleihe**  
 nehmen wir zu den amtlichen Bedingungen  
 entgegen.

**Deutsche Genossenschaftsbank**  
 in POLEN  
 Aktiengesellschaft  
 Łódź, Aleje Kościuszki Nr. 47

**Kanalisation, Wasserleitung, Beheizung**

Druck-, Membran- und Zentrifugalpumpen. Brunnen-  
 getriebe für Hand- und Motorantrieb ständig auf Lager.  
 Reparaturen — Kessel — Behälter — Hydrophoren.  
 Eisenabscheidungs-Anlagen, Wasser-Entwärter.  
 Pläne und  
 Kostenanschläge **Ing. ANTONI MATUSIAK**  
 Łódź, Kilińskiego 60, Tel. 181-36



Am Donnerstag, den 30. März, um 20,30 Uhr verschied sanft nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

# Johannes Rocks

Säbereibesitzer

im 65. Lebensjahre. Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet am Montag, den 3. April, präzis 15 Uhr von der Leichenhalle des Hauses der Barmherzigkeit, Polnočna 42, aus auf dem alten katholischen Friedhof statt.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen.

Die Seelenmesse für den teuren Entschlafenen findet am Dienstag, den 4. April, um 9 Uhr früh in der Kirche des St. Antonius an der ul. Św. Antoniego (Zubardz) statt.



## Lodz Männergesangverein

Wir erfüllen die traurige Pflicht, unsere werten Mitglieder von dem Ableben des Herrn

# Johannes Rocks

gebührend in Kenntnis zu setzen. Wir betrauern das Hinscheiden unseres lieben Sangesbruders, der uns auch stets ein treuer Freund war, tief und aufrichtig. Wir werden ihm ein treues Gedenken bewahren.

Der Vorstand.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen unvergeßlichen Gatten, unseren lieben Vater, Schwiegervater und Großvater

# Anton Löffler

Tischlermeister

im Alter von 76 Jahren nach einem langen Schmerzenslager am Freitag, den 31. März, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die Beerdigung der irdischen Hülle findet am Dienstag, den 4. April, um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Kilińskię 27, aus auf dem evang. Friedhofe zu Pabianice statt.

Die trauernde Familie.

Pabianice, 1. April 1939.



Am 31. März d. J. verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater und Onkel

# Hermann Freymart

im ehrenvollen Alter von 87 Jahren. Die Beerdigung findet Sonntag, den 2. April, um 4,15 Uhr von der Leichenhalle des Johanniskrankenhauses aus auf dem neuen evangelischen Friedhof statt.

Die Hinterbliebenen.

## Deutsche Genossenschaftsbank in Polen A.-G.

### DEVIENBANK

Lodz, Al. Kościuszki 47 • Telefon 197-94.

Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte.

Führung von Sparkonten zu günstigen Bedingungen.

Abgeber von billigen Registermark (Touristik) für Reisezwecke und zum Lebensunterhalt für in Deutschland Studierende

in Form von Schecks und Akkreditiven.

Vermietung von Safes.



## Zubardz Evng. Posaunenchorverein zu Lodz

Am Donnerstag, d. 30. d. M., verschied im Alter von 67 Jahren die Mutter unseres langjährigen Verwaltungsmitgliedes, Herrn Rudolf Hirsch, Frau

## Marie Hirsch geb. Treger

Die gesch. aktiven und passiven Mitglieder werden höflich ersucht, der Verstorbenen das Geleit zur letzten Ruhestätte zu geben und sich heute, Sonntag, um 3 Uhr nachm. pünktlich und vollständig im Trauerhause, Wolczanstraße 255, einzufinden.

Die Verwaltung.

## Gastlokal

Hugo Geisler, Glówna 21  
Fernruf 160-03.

Heute: Kaffeler Rippespeer — Flaki —  
Pilsner Urquell — Salvator-Bräu



## Juwelier-Uhrmacher

Wł. Szymański,

Lodz, Glówna 41. Tel. 132-24.

empfehlen: Uhren, Taschenuhren, Plattierwaren, Schmuck in Gold und Silber. Große Auswahl — Niedrige Preise. — Werkstatt am Plage.

## Ueberleg es Dir!

und Du wirst zum Nutzen von Metall, Silber, Scheiben und Spiegel nur „Luna“ kaufen.

## Füchse — Pelzpelerinen

empfehlen  
Wacław Kaweckı, Lodz, Przejazd 6, Tel. 109-60  
6489 früher Petrikauer Straße 113.

2 Plätze mit 15jähr. Obstbestand, einige hundert Stachelbeersträucher, frühe, große Sorte, sowie kurzer Flügel (fortepian) zu verkaufen. Lodz, Szymonowicza 20, Ecke Tuszyńska, im Laden, Telephon 184-14. 3166

Haus, bestehend aus 2 Zimmern u. Küche, mit Veranda und Garten, in der Umgegend von Lodz zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäfts- der „Freien Presse“. 3166



## Künstlerischer Schmuck von Prof. Fr. SŁUGOCKI, 6-go Sierpnia 1

Reich ausgestatteter Laden. Reparatur von Uhren und Schmuck. — Kaufe altes Gold. 2729

## Obst-, Allee- u. Parkbäume

blühende Ziersträucher, Zypressen, Thujen, Silberbamben, Buchsbäume, italienische Pappeln, Rosen verschiedener Arten und in großer Auswahl zu zugänglichen Preisen empfehlen die Baumschulen

J. STOŃSKI, Zdrowie, Tel. 119-75,  
Straßenbahnverbindung mit der 15. 3232

Fleischer-Laden mit Werkstatt zu verkaufen evtl. nur die Einrichtung, auch teilweise. Zu besichtigen Kokińskięstr. 47. 3209

## Frauenverein der St. Johanniskirche

Wir teilen hierdurch mit, daß unsere diesjährige

## Jahreshauptversammlung

für Donnerstag, den 13. April 1939, festgesetzt ist. Dieselbe findet im 1. Termin um 4 Uhr nachmittags und bei ungenügender Beteiligung um 5 Uhr im 2. Termin statt und ist dann ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden beschlußfähig.

### Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung; 2. Jahresbericht; 3. Kassenbericht; 4. Entlastung des Vorstandes; 5. Neuwahlen; 6. Anträge der Mitglieder und des Vorstandes.

Anträge der Mitglieder müssen mindestens 8 Tage vor der Generalversammlung der Verwaltung schriftlich zur Kenntnis gebracht werden. Da wichtige Fragen zur Beratung stehen, ist die Anwesenheit aller Mitglieder erwünscht.

Die Verwaltung.

## Achtung Kraftfahrzeugbesitzer!

Endlich ist die seit langem erwartete Spezial-Präzisions-Schleifmaschine für Kurbelwellen in Lodz eingetroffen.

Feinbohrungen von Zylindern

Ing. JAN KÜSTER

Auto- und Motorradwerkstätten  
Lodz, Lomazyńska 9/13, Tel. 190-55

